Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1939

15.2.1939 (No. 46)

Visual Library

55. Jahrgang

Verlag: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Verlagsgebäude: Häuserblock Waldstr. 28. Fernsprecher 7355 u. 7356. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei Waldstraße 28 Postscheckkonto Karlsruhe 19800. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgaben: „Hardt-Anzeiger", Geschäftsstelle Durmersheim; „Neuer Rhein- und Kinzigbote", Geschäftsstelle Kehl, Friedenstraße Nr. 8. — Rund 700 Ausgabestellen in Stadt und Land. — Beilagen: Wochenendbeilage „BP-Sonntagspost" / Buch und Natur / Atelier und Leinwand / BP-Roman-Blatt / Die junge Welt / Frauenzeitung / Die Reise / Landwirtschaft, Gartenbau. — Die Wiedergabe eigener Bericht der Badischen Presse ist nur bei genau. Quellenangabe gestattet. Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Neuer Rhein- und Kinzigbote — General-Anzeiger für Südwestdeutschland — Hardt-Anzeiger

Karlsruhe, Mittwoch, den 15. Februar 1939

Nummer 46

Verkaufspreis 10 Pfg.

Bezugspreis: Monatl. 2.— RM mit der „BP-Sonntagspost" Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Ausw. Bezieher durch Boten 1,70 RM einschl. 17,7 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezieher 2,12 RM einschließlich 42,14 Pfg. Beförderungsgebühr und 42 Pfennig Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen können nur jeweils direkt beim Verlag, und zwar bis zum 20 des Monats auf den Monats-Letzten angenommen werden. Anzeigenpreis: Z. Zt. Preisliste Nr. 8 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 Rpf. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengenabschlüssen Nachlaß nach Staffel B.

„Bismarck", der erste Riese eines neuen Geschwaders von 35000 t-Schlachtschiffen

Des Reiches größtes Schlachtschiff

Der Führer würdigt die Größe des „Schmiedes des zweiten Reiches" - Warum der Eiserne Kanzler den Reichsfeinden erlag

Hamburg, 15. Febr. Am Dienstag um 13.14 Uhr lief auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg in Anwesenheit der gesamten Reichsführung, von Staat, Partei und Wehrmacht das Schlachtschiff „Bismarck" glücklich vom Stapel. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hielt die Taufrede. Den Taufakt vollzog Frau Dorothee von Löwenfeld, geb. Gräfin von Bismarck, eine Enkelin des Altreichskanzlers.

Vom Hotel „Atlantic" aus ist die Wagenkolonne, die den Führer und seine Begleitung zum Hafen brachte, durch ein ununterbrochenes Spalier aller Wehrmachtsteile und aller Parteiformationen gefahren, hinter denen viele Zehntausende Aufstellung genommen hatten. An den Landungsbrücken begab sich der Führer auf die Staatsjacht „Hamburg", die zunächst Kurs auf die Kriegsschiffe nahm und nach deren Salut zur Werft von Blohm & Voß fuhr.

Dort erwarteten den Führer auf der Taufkanzel Generalfeldmarschall Göring, Rudolf Heß, Generaladmiral Raeder, Generaloberst Keitel usw., während man auf der Ehrentribüne u. a. die Reichsminister von Ribbentrop, Dr. Frick, Dr. Goebbels, Rust, Dr. Dorpmüller und Dr. Frank sowie zahlreiche Mitglieder der Reichsführung aus Staat, Partei und Wehrmacht erblickte.

Die Familie von Bismarck ist entsprechend ihrem heutigen großen Ehrentag besonders zahlreich vertreten. Außer der Taufpatin, der Enkelin des Altreichskanzlers, Frau Dorothee v. Löwenfeld, und ihrem Gatten, Vizeadmiral a. D. v. Löwenfeld, dem Führer der in den Nachkriegskämpfen rühmlich hervorgetretenen Marinebrigade Löwenfeld, dem Gesandten Fürst von Bismarck und seiner Gattin sind die Gräfin von Bismarck (Chorow), die Witwe des Grafen Wilhelm v. Bismarck, der Regierungspräsident in Potsdam Graf Nikolaus von Bismarck (Varzin in Pommern) und seiner Gattin und Gräfin Keyserling, die Schwester des Gesandten Fürst v. Bismarck, anwesend. Auch sieht man den früheren Sekretär des Altreichskanzlers, den über 80jährigen Dr. Chrysander.

Staatsrat Blohm meldet dem Führer den Neubau des Schlachtschiffes „F" fertig zum Stapellauf. Ein historischer Augenblick ist gekommen. Der Führer und Schöpfer des Dritten Reiches ergreift selbst das Wort, um dem stolzen Schiff die Worte der Weihe zu sprechen. In diesem Augenblick schlägt eine Woge der Begeisterung über allen Köpfen zusammen. Minutenlange Stürme des Jubels und der Verehrung branden zum Führer empor, bis dieser das Wort nimmt. Nach dem Siegheil auf das deutsche Vaterland faßte der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, die Gefühle des Volkes in tiefbewegten Dankesworten an den Führer zusammen. Mit einem einzigen Schrei der Begeisterung stimmen die Massen in sein Siegheil auf den Vollender deutscher Einigung und den Schöpfer des Großdeutschen Reiches ein.

Der Startschuß dröhnt über Helgen und Hafen. Er gibt das Zeichen: „Bahn frei zum Stapellauf!" In wenigen Augenblicken wird sich der Schiffskoloß aus seiner Ruhelage lösen.

Die Taufpatin, Frau von Löwenfeld, tritt vor und spricht die Worte: „Auf Befehl des Führers taufe ich Dich auf den Namen „Bismarck!"

Das Klirren der auf dem Bug des jüngsten Großkampfschiffes der deutschen Kriegsmarine zerschellenden Flasche vereinigt sich mit den Jubelrufen der 50000. Die Haltevorrichtungen lösen sich; begeistert stimmen alle in das von Staatsrat Blohm ausgebrachte Siegheil auf das neue Schlachtschiff „Bismarck" ein. Erst langsam, dann schnell und schneller gleitet der mächtige Schiffskrumpf unter den Klängen der Lieder der Nation in die Fluten der Elbe. Von der Taufkanzel grüßt der Führer das neue Kriegsschiff, worauf er die auf der Steuerbordseite aufmarschierten Ehrenformationen aller Gliederungen der Bewegung abschreitet. Umjubelt von der Begeisterung und der Verehrung aller verläßt der Führer dann mit seiner Begleitung das Gelände der Bauwerft, um sich an Bord der Staatsjacht „Hamburg" zum Aviso „Grille" zu begeben.

Gegen alle Reichsfeinde

Von unserer Berliner Schriftleitung

Der Führer hat in seiner Hamburger Rede ein Bild des Eisernen Kanzlers gezeichnet, wie es nur einem Manne möglich ist, der genau wie Bismarck auf der gleichen Ebene kämpfte und der gleich ihm, dem großen Kämpfer des Kaiserreiches, sein Leben der deutschen Nation geweiht hat. Viel ist über den Fürsten Bismarck gesprochen und geschrieben worden. Es gibt ausgezeichnete Werke über ihn, aber die wenigen Sätze des Führers über die Persönlichkeit Bismarcks sagen mehr als dickleibige Bände. Denn alle, die sich später an das Leben und Wirken des deutschen Reichsschmiedes heranmachten, konnten ihn doch nur aus der Ferne betrachten, vor allem nur mit den Blicken der Geschichtsschreiber, während Adolf Hitler ein aktiver politischer Kämpfer ist, der gerade in den Jahren vor der Machtübernahme so manches Mal an die Aehnlichkeit seines Lebens mit den Kämpfen Bismarcks erinnert wurde. Denn ihm stellten sich die gleichen Kräfte hindernd in den Weg, die einen Bismarck nicht aufkommen lassen wollten und die schließlich auch erreichten, daß seinem Werk die Krönung versagt blieb.

Woran es lag daß nicht alle Träume des Eisernen Kanzlers in Erfüllung gingen, hat der Führer in seiner Taufrede klar zum Ausdruck gebracht: Dem Fürsten Bismarck fehlte ein weltanschaulich fundiertes Instrument, das stark genug gewesen wäre, seinen nationalen Ideen auf allen Gebieten des Lebens zum siegreichen Durchbruch zu verhelfen. Dieses Instrument schuf sich der Führer in der Erkenntnis, daß wohl ein Mann der Nation die großen Richtlinien geben könne, daß aber eine treu zu ihm haltende Garde die wirkliche Voraussetzung dafür sei, das Gedankengut der zur Führung strebenden Persönlichkeit zu verankern und zu vermehren und auf diese Weise allmählich das gesamte Volk damit vertraut zu machen.

Der Weg, den der Führer einschlug, erwies sich als richtig. Er war steinig und steil, aber er führte auch ans Ziel. Der Tag kam der das Ideal der inneren deutschen Einigkeit verwirklichte, und damit war auch der Tag angebrochen, mit dem die Wiederaufrichtung der deutschen Wehrmacht begann. Wenige Jahre haben genügt, um eine starke Armee und eine imposante leistungsfähige Luftwaffe zu schaffen. Etwas langsamer vollzog sich der Wiederaufbau der deutschen Kriegsflotte. Aber heute hütet doch wieder eine stattliche Flotte die deutschen Gewässer. Diese Flotte ist in einem kräftigen Aufblühen begriffen. Sie knüpft an an die Traditionen unserer alten Seemacht, die sich während des Krieges auf das glänzendste bewährte. Auch in ihr spiegeln sich deutsche Kraft und deutscher

Bismarcks Geist - eine Mahnung und ein Vermächtnis

Die Rede des Führers beim Stapellauf des 35000 t-Schlachtschiffes „Bismarck"

In seiner Rede beim Stapellauf des Schlachtschiffes „Bismarck" führte der Führer aus: „Mit dem Tag der Machtübernahme vor sechs Jahren begann die Wiederaufrichtung der deutschen Wehrmacht. Sie soll dem Reiche die Sicherheit des Daseins bieten und es der Führung ermöglichen, die berechtigten Interessen der Nation erfolgreich zu vertreten. Als schärfstes Instrument des Krieges soll sie den Frieden wahrer Gerechtigkeit in ihre Obhut nehmen und ihn beschirmen helfen.

Gleichlaufend mit der Aufrichtung des deutschen Heeres, der Schaffung der neuen Luftwaffe erfolgt der Neubau einer unseren Bedürfnissen genügenden Kriegsmarine. Das Schicksal der vor zwanzig Jahren nach mehr als vierjährigem ruhmvollen Kampf ins Meer versenkten Flotte greift uns Deutsche auch heute noch ans Herz. Ihre Wiedererstehung erstrebt daher das nationalsozialistische Deutschland mit besonderer Anteilnahme und Liebe.

Die durch die Umstände tragbare und daher auch im deutsch-englischen Flottenvertrag zugestandene Beschränkung der Zahl der großen Schiffe zwingt bei ihrer Namensgebung zu Kompromissen zwischen den verständlichen Wünschen, der eigenen Tradition der Flotte entgegenzukommen und den Erfordernissen, die sich aus der Stellung der neuen Wehrmacht zum Volk und zum nationalsozialistischen Staat ergeben. Es werden daher nur in beschränktem Ausmaß in den Namen der großen Einheiten der Flotte jene Männer unserer Geschichte ihre Würdigung finden können, die ihren Leistungen nach ein Anrecht besaßen, in so gewaltigen Werken nationaler Arbeit und Gesinnung geehrt zu werden, oder die, als schon einmal in deutschen Schiffen verewigt, aus traditionellen Gründen ihre Wiederholung verdienen würden.

So wurden den beiden ersten deutschen Schlachtschiffen der neuen Kriegsmarine die Namen zweier Soldaten gegeben, die es unternommen hatten, in der Zeit der tiefsten Erniedrigung Preußens die Grundgedanken eines Volksheeres zu verwirklichen und mit ihm die Wiederherstellung der äußeren Freiheit zu erkämpfen. Die Namen „Scharnhorst" und „Gneisenau" sind außerdem in der Geschichte der Marine selbst Zeugen eines ruhmvollen Heldenkampfes geworden.

Vor uns liegt nun der erste Riese eines neuen Geschwaders von 35000-Tonnen-Schlachtschiffen. Der Stapellauf, der sich in wenigen Minuten vollziehen wird, findet statt im neuen Großdeutschen Reich.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Die Ankunft des Führers in Hamburg. Neben ihm Generaladmiral Raeder und General Knochenhauer

(Scherl-Bilderdienst, Zander-M.)

Bismarck, der Schmied des Zweiten Reiches

Heldenmut wider. Deutsche Schiffe tragen die Namen von Männern, die sich um Deutschland verdient gemacht haben.

Den Namen des Eisernen Kanzlers, eines der Größten unserer Nation, trägt das neue 35 000-Tonnen-Schlachtschiff, das erste eines neuen Geschwaders dieser Riesen. Auch ihnen fällt die Pflicht zu, das Reich von der Seeseite gegen äußere Feinde zu schützen und die deutsche Flagge auf den Weltmeeren zu zeigen. Sie ist geschaffen, um allen Widersachern und Feinden des Reiches die Stirn zu bieten. Diese Berufung findet ihren besonderen Ausdruck in der Namensgebung, denn auch Fürst Bismarck lag in ewigem Kampfe mit den Reichsfeinden, den inneren wie den äußeren. In diesem Kampfe wurde er gestählt, aus diesem Kampfe zog er die Kraft, die ihn befähigte, immer wieder für Deutschlands Größe und Stärke einzutreten, mochten die politischen Strömungen, die sein Wirken und seine Absichten zu unterspülen suchten, noch so rücksichtslos und reißend sein. Er stemmte sich ihnen entgegen, er ließ sich durch Fürsten nicht und durch Parteipolitiker ebensowenig irre machen. Ihm schwebte Zeit seines Lebens Deutschland vor Augen. Bedingungslos diente er seinem Vaterlande. Bedingungslos steht auch der Führer im Dienste Großdeutschlands stets bereit, für dieses Deutschland politisch in die Bresche zu springen, aber auch wenn das Schicksal es erheischt, zu den militärischen Machtmitteln zu greifen, die nicht geschaffen werden, um an einem internationalen Rüstungswettlauf teilzunehmen, sondern einzig und allein die Feinde des Reiches abzuwehren und den Frieden der Nation zu sichern.

Bismarcks Geist – eine Mahnung und ein Vermächtnis

(Fortsetzung von Seite 1.)

Nach einem tiefen Zusammenbruch und Zerfall hat der Nationalsozialismus die Nation hochgerissen und zu gewaltigen innen- und außenpolitischen Erfolgen geführt. Ich glaube aber gerade im Zeichen dieser Zeit verpflichtet zu sein, derer in tiefster Dankbarkeit zu gedenken, die durch ihr einstiges Wirken mit die Voraussetzungen gegeben haben auch für das heutige größere Deutschland. Unter allen Männern, die es beanspruchen können, ebenfalls Wegbereiter gewesen zu sein, ragt einer heraus: Bismarck.

Das Leben dieses heroischen Mannes ist die Geschichte eines Zeitalters. In einem Jahr, da sich der Ausklang der Freude über die Erlösung Preußens und Deutschlands; von schwerstem Joch mit der bangen Sorge der besten Deutschen zu vermischen beginnt, über das Ausbleiben der ersehnten Freiheit der Nation in einem nur visionär geahnten neuen deutschen Reich wird ein Knabe geboren. 33 Jahre später tritt er als Abgeordneter v. Bismarck inmitten einer revolutionär bewegten, im Ziel idealistischen, in den Methoden verworrenen Epoche zum ersten Male in den Gesichtskreis einer auf ihn aufmerksam werdenden Umwelt.

Zwei Jahre später erscheint er in staatlicher Funktion als preußischer Gesandter am Bundestag zu Frankfurt. Nach elf Jahren beruft ihn ein charaktervoller König zur Führung Preußens und zur Leitung der auswärtigen Angelegenheiten. Und nun erfolgt in kurzem Zeitraum von knapp acht Jahren die Erhebung Preußens von der im Schatten Habsburger Politik liegenden zweitrangigen Stellung zur Vormacht in Deutschland und endlich als Krönung die Gründung eines neuen deutschen Reiches.

Es lag dies nicht, wie spätere Einfaltspinsel behaupteten, im Zuge der Zeit oder der Zeitereignisse, sondern es war dies das Ergebnis des Wirkens einer gottbegnadeten einmaligen Erscheinung.

Und dieser Kampf um ein neues Deutsches Reich war ein Kampf gegen alle auch nur denkbaren inneren Kräfte und deren Widerstände. Liberale und Demokraten hassen den Junker, Konservative beschwören noch 67 den König, sich von diesem verderblichen Neuerer, Revolutionär und Vernichter Preußens zu lösen. Kirchenpolitiker wittern in ihm die Aufrichtung einer Reichsgewalt, die ihnen verhaßt ist und bekämpfen ihn deshalb mit verbissener Zähigkeit. Dem Marxismus erscheint er als der Stabilisator einer Gesellschaftsordnung, die es am Ende unternimmt, die Sozialprobleme zur Lösung zu bringen, ohne eine Welt in Brand zu stecken. Der Egoismus verbohrter kleiner Dynastien verbindet sich mit den Interessen machtgieriger Länderpolitiker. Der Ehrgeiz zügelloser Parlamentarier mobilisiert die Presse und verhetzt das Volk. Intrigante Frauenzimmer zwingen zu einem nervenverbrauchenden Kampf gegen höfische Kamarillen. Auf Schritt und Tritt erheben sich die Mängel vor dem einzigen Genius der Zeit. Es ist ein Riesenkampf, den vielleicht nur derjenige ermessen kann, der selbst einer solchen Welt von Widerständen entgegenzutreten gezwungen war.

Was wir an diesem seltenen Manne nun bewundern, ist die ebenso große Einsicht und Weisheit wie die gewaltige Entschlußkraft, die ihn vor jedem feigen Ausweichen bewahrte. Dreimal drückte ihm das Pflichtbewußtsein das Schwert in die Hand zur Lösung von Problemen, die seiner heiligsten Ueberzeugung nach durch Majoritätsbeschlüsse nicht gelöst werden konnten. Wofür ihm aber alle Deutschen zu unauslöschlichem Danke verpflichtet sind, ist die Wendung, die dieser Riese an sich selber vornahm.

Er hat durch seine Innerentwicklung vom preußischen Politiker zum deutschen Reichsschmied nicht nur das Reich geschaffen, sondern die Voraussetzungen gegeben für die Errichtung des heutigen Großdeutschlands. Er hat aber damit trotz allen Hemmungen auch den Grundstein gelegt für den nationalsozialistischen Einheitsstaat, denn er schuf den Anfang der sich dann zwangsläufig fortsetzenden Ueberwindung der psychologischen Stammes- und Ländervorurteile und Interessen.

Da, wo sein Kampf aber erfolglos blieb, mußte er scheitern, weil es ihm am Instrument mangelte, einen solchen Kampf allein bis zur letzten Konsequenz durchzuführen. Sein Widerstand gegen die politisierende Zentrumspriesterschaft wurde genau so von innen her gelähmt wie sein Versuch, den Marxismus mit allen Mitteln aus dem deutschen Volke auszurotten. Seine Erkenntnis der Notwendigkeit, durch eine große soziale Gesetzgebung die rein sozialistischen Probleme von staatswegen zu lösen, war bewunderungswürdig. Allein es fehlten alle Vorstellungen über die Möglichkeiten einer auch propagandistisch wirkungsvollen Durchführung — und vor allem — es fehlte ihm jenes weltanschaulich fundierte Instrument, das eine solche allein auf lange Sicht hätte erfolgreich beenden können. So ergab sich die Tatsache, daß dieser Mann alle staatlichen Probleme seiner Zeit dank seinem Genius und seiner überragenden charakterlichen tapferen Haltung mit den damals gegebenen staatlichen Mitteln gelöst hat, daß sein Versuch, die überstaatlichen Gewalten aber mit staatlichen Mitteln zu bekämpfen, oder gar zu brechen, zu keinem Erfolg führen konnte.

Das Zweite Reich endete, wie er es selber in quälenden Ahnungen kommen sah. Er, dem die deutsche Nation alles verdankte, der nach endlosen Zeiten deutscher Schmach und Schande den Namen unseres Volkes wieder zur höchsten Achtung erhob, der dem Kaiserreich die Macht und Stärke, durch den kolonialen Besitz weltweite Verbindung gab, wurde schlecht belohnt. Seine Entfernung aus dem Amte und die spätere Haltung gewisser politisch feindseliger Kreise sind ein schmachvolles Kapitel nationaler Undankbarkeit.

Die Vorsehung hat sich gerechter erwiesen, als es die Menschen waren. Fürsten und Dynastien, politisierende Zentrumspriester und Sozialdemokratie, Liberalismus, Länderparlamente und Reichstagsparteien sind nicht mehr. Sie alle, die das geschichtliche Ringen dieses Mannes einst so erschwerten, haben seinen Tod nur wenige Jahrzehnte überlebt. Der Nationalsozialismus aber hat in seiner Bewegung und in der deutschen Volksgemeinschaft die geistigen, weltanschaulichen und organisatorischen Elemente geschaffen, die geeignet sind, die Reichsfeinde von jetzt ab und für alle Zukunft zu vernichten.

Im sechsten Jahre nach der nationalsozialistischen Revolution erleben wir heute den Stapellauf des dritten, nunmehr größten Schlachtschiffes unserer neuen Flotte. Als Führer des deutschen Volkes und als Kanzler des Reiches kann ich ihm aus unserer Geschichte keinen besseren Namen geben, als den Namen des Mannes, der als ein wahrer Ritter ohne Furcht und Tadel Schöpfer eines Deutschen Reiches war, dessen Wiedererstehung aus bitterster Not und dessen wunderbare Vergrößerung uns die Vorsehung nunmehr gestattet.

Deutsche Konstrukteure, Ingenieure und Werkarbeiter haben den gewaltigen Rumpf dieses stolzen Riesen zur See geschaffen. Mögen sich die deutschen Soldaten und Offiziere, die die Ehre besitzen, dieses Schiff einst zu führen, jederzeit seines Namensträgers würdig erweisen! Möge der Geist des Eisernen Kanzlers auf sie übergehen, möge er sie begleiten bei all ihren Handlungen auf den glückhaften Fahrten im Frieden, möge er aber, wenn es je notwendig sein sollte, ihnen mahnend voranleuchten in den Stunden schwerster Pflichterfüllung!

Mit diesem heißen Wunsch begrüßt das deutsche Volk sein neues Schlachtschiff „Bismarck".

Der Führer im Hamburger Rathaus

Im Anschluß an den Stapellauf des Schlachtschiffes „Bismarck" begab sich der Führer in das Rathaus, in dessen Festsaal ein Imbiß eingenommen wurde.

Mehrfach mußte der Führer, den unermüdlichen Rufen der Hamburger Bevölkerung folgend, auf den Balkon des Rathauses treten. Ein Sturm der Begeisterung brauste empor, als er schließlich das Wort an die Hamburger richtete und seiner Freude darüber Ausdruck gab, dieser schönen Stadt einen Besuch abstatten zu können, und daß hier heute das größte Schlachtschiff des Reiches auf den Namen Bismarck getauft und vom Stapel gelassen werden konnte.

Um 16,39 Uhr verließ der Führer Hamburg in seinem Sonderzug.

Festere Bindung an den Arbeitsplatz

Berlin, 15. Febr. Um die Vorschriften zur Sicherstellung des Kräftebedarfes für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung zu vereinfachen und übersichtlicher zu gestalten, hat der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, die bestehenden Verordnungen vom 22. und 30. Juni 1938 in einer einheitlichen neuen Verordnung zusammengefaßt, die sich den wachsenden Notwendigkeiten des Arbeitseinsatzes noch mehr als die bisherigen Verordnungen anpaßt.

Gleichzeitig hat sich der Beauftragte für den Vierjahresplan aufgrund der zunehmenden Verknappung an Arbeitskräften veranlaßt gesehen, die Bindung der Arbeitskräfte an den Arbeitsplatz fester zu gestalten. Hierdurch soll der volkswirtschaftliche und arbeitseinsatzmäßige Verlust, der sich aus einer zu großen Fluktuation ergibt, auf ein vernünftiges Maß beschränkt werden. Der Reichsarbeitsminister ist deshalb durch die neue Verordnung ermächtigt worden, aus besonderen staatspolitischen Gründen die Lösung von Arbeitsverhältnissen von der Zustimmung des Arbeitsamtes abhängig zu machen. Der Reichsarbeitsminister wird von dieser Ermächtigung für die staatspolitisch bedeutendsten Wirtschaftszweige und Berufe Gebrauch machen.

Noch keine Anerkennung durch Frankreich

Berard nochmal zu Franco geschickt, um „Fragen zu klären" – Was beschließt London?

Von unserem ständigen Vertreter

bg. **Paris,** 15. Febr. „Wird der Ministerrat es wagen, Franco anzuerkennen?", schreibt am Dienstag morgen die „Humanité". Das kommunistische Blatt kann vorläufig noch beruhigt sein, denn das französische Kabinett hat es noch nicht gewagt, zum mindesten nicht hundertprozentig. Innerhalb des Ministerrats, der sich um 10 Uhr im Elysee-Palais unter Vorsitz des Staatspräsidenten Lebrun zusammengesetzt hat, sind die Gegenströmungen gegen die offizielle Anerkennung Nationalspaniens noch außerordentlich stark. Die Entscheidung soll darauf hinausgegangen sein, daß eine de facto-Anerkennung der nationalspanischen Regierung erfolgt, was so viel bedeuten würde, daß Senator Bérard nochmals nach Nationalspanien gesandt wird und zwar diesmal in offizieller Mission.

Bérard soll als offizieller Unterhändler zu Franco entsandt werden, um, wie es in Paris heißt, „die drei oder vier großen Fragen, die zwischen Paris und Burgos geklärt werden müssen", zu behandeln. Unter diesen Fragen befindet sich natürlich vor allem die Forderung auf nochmalige Garantie der schnellsten Zurücksendung aller italienischen Streitkräfte aus dem spanischen Territorium. Zum zweiten wird in den Vordergrund gerückt das Problem einer „äußerst weitgehenden Amnestie", die es den Rotspaniern ermöglichen soll, nach Spanien zurückzukehren unter Beibehaltung aller ihrer Bürgerrechte. Die französische Politik glaubt, in dieser Amnestie eine besondere Sicherung gegen die „Einführung eines Regimes in Spanien zu sehen, das zu sehr nach dem Muster der autoritären Staaten gestaltet wäre."

In der de-jure-Anerkennung will man also offenbar London den Vortritt lassen; es ist aber fraglich, ob der englische Ministerrat auf seiner heutigen Sitzung schon den entscheidenden Schritt beschließt.

Nur bessere
Cigaretten schenken
Zug für Zug Freude
ATIKAH 5₰

Offener Konflikt zwischen Flamen und Wallonen

Brüssel, 15. Febr. König Leopold von Belgien hat am Dienstag den früheren Landwirtschaftsminister Pierlot mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt. Pierlot, der Wallone ist und der Katholischen Partei angehört, hat den Auftrag angenommen und versucht, eine auf Liberalen, Sozialisten und Katholiken fußende Regierung zu bilden.

Führende flämische Politiker veröffentlichen eine Erklärung über den Fall Martens und die flämischen Forderungen. Die Erklärung ist u. a. von dem sozialdemokratischen Kammerpräsidenten Huysmans, dem Fraktionsführer der flämischen Katholiken, Staatsminister van Cauwlaert, und dem Leiter der Flämisch-Katholischen Partei, Verbist, unterzeichnet. Zunächst wird betont, daß ganz Flandern die Ernennung von Martens unterstützt habe. Im Hinblick auf die Vorwürfe gegen Martens wegen seiner aktivistischen Betätigung wird daran erinnert, daß der flämische Aktivismus während des Weltkrieges nichts anderes als eine Folge der belgischen Unterdrückungspolitik gewesen sei. Die Erklärung endet mit der Forderung nach gegenseitiger kultureller „Nichteinmischung" der Flamen und Wallonen und nach Herstellung der kulturellen Autonomie Flanderns.

Feierliche Beisetzung Papst Pius XI.

Rom, 15. Febr. Im Beisein der in Rom weilenden Kardinäle, der übrigen Geistlichkeit, des diplomatischen Korps, der Orden und der geistlichen Seminare sowie zahlreicher Mitglieder der Aristokratie und des Patriziats von Rom hat am Dienstagnachmittag in der Peterskirche die feierliche Einsargung und Beisetzung der sterblichen Hülle Pius XI. stattgefunden. Zum ersten Male seit bald 100 Jahren ist der Akt wieder im Hauptchor der Peterskirche vorgenommen worden.

Vierzehn Verschwörer angeklagt

London, 15. Febr. Vor dem Londoner Polizeigericht in der Bow Street wurden am Dienstag fünfzehn Männer und eine Frau wegen des Besitzes von Sprengstoffen verhört. Vierzehn der Verhafteten wurden wegen Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates unter Anklage gestellt, zwei Personen wurden freigelassen.

Abschluß deutsch-französischer Wirtschaftsverhandlungen

Berlin, 15. Febr. In den letzten Wochen haben in Berlin Verhandlungen zwischen dem deutschen und dem französischen Regierungsausschuß stattgefunden, die sich mit der Durchführung des am 10. Juli 1937 zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossenen Abkommens befaßten. Die im Geiste gegenseitigen Verständnisses geführten Verhandlungen wurden am Dienstag zum Abschluß gebracht.

Italienische Kreuzer zurückberufen

eh. **Rom,** 15. Febr. Die 7. italienische Marine-Division, bestehend aus den beiden Kreuzern „Duca d'Aosta" und „Eugen von Savoyen", die Freundschaftsbesuche an der Ostküste von Südamerika abgestattet hat, wird die geplante Weltreise nicht durchführen, sondern hat Westkurs genommen, um nach Italien zurückzukehren.

Den Grund für diese Maßnahme erblickt man in ausländischen Marinekreisen Roms in der antifaschistischen Haltung, die man den Kreuzern in verschiedenen süd- und mittelamerikanischen Ländern entgegengebracht habe.

Für den Staatsbesuch des Präsidenten der französischen Republik, Lebrun, und Gattin in London vom 21. bis 23. März wurde am Dienstag von zuständiger Stelle das Programm bekanntgegeben.

Hauptschriftleiter: Theodor Ernst Eisen (erkrankt); Stellvertreter und verantwortlich für Politik: Dr. Carl Caspar Speckner; verantwortlich für Kultur, Unterhaltung, Film und Funk: Hubert Doerrschuck; für den Stadtteil: Alois Richardt; für Kommunales, Briefkasten, Gerichts- und Vereinsnachrichten Karl Binder; für Badische Chronik und i. V. für Volkswirtschaft: Herbert Schnellhardt; für den übrigen Heimatteil: Otto Schreiber; für den Sport: i. V. Hubert Doerrschuck; für Bild und Umbruch, die Abteilungsleiter, für den Anzeigenteil: Franz Kathol; alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meiger. Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag GmbH., Karlsruhe i. B. Verlagsleitung Arthur Versch. DA. I. 1939. über 28 500, davon Stadt- und Landausgabe 23696; Bezirksausgabe Neuer Rhein- und Kinzigbote über 3700, Bezirksausgabe Hardt-Anzeiger 1209.

Aus aller Welt

Vitamin C für Schulkinder

Königsberg.

Nach Untersuchungen eines Mediziners der Königsberger Universität bietet das Vitamin C die Möglichkeit, Schulkinder zu einer gesteigerten Leistungsfähigkeit zu führen.

In einem Königsberger Kinderheim waren 110 Kinder in zwei Gruppen eingeteilt, die sich nur dadurch unterschieden, daß die eine Gruppe bei sonst völlig gleichen Lebens- und Umweltbedingungen eine normale, aber an Vitaminen C arme Kost, während die andere Gruppe genau die gleiche Nahrung nur mit täglich 100 Milligramm Vitamin-C-Zusatz erhielt. Der Versuch wurde vier Monate durchgeführt. Dabei stellte sich heraus, daß sich etwa die Hälfte der „Vitamin-Kinder" in den Schulleistungen erheblich besserte; sie wurden nach Aussage der Lehrer munterer, lebhafter, zum Teil sogar vorlaut. Die Ermüdungserscheinungen im Unterricht wurden schneller überwunden oder blieben völlig aus. Bei den vitaminarm ernährten Kindern zeigte sich das Gegenteil. (Das Vitamin C ist — nach W. Greiser — angereichert enthalten in Pellkartoffeln, Hagebutten, schwarzen Johannisbeeren, Zitronen und Orangen.)

Der neue Lord sehr aufgeregt

London.

Die neuernannten Mitglieder des englischen Hochadels werden überlieferungsgemäß einige Zeit nach Neujahr in feierlicher Weise und in Anwesenheit von zwei Paten in das Oberhaus eingeführt. Dabei kam es in diesem Jahr zu einem ergötzlichen Zwischenfall bei der Einführung des neuen Lord Fairfield, des früheren Lordrichters Greer. In seiner Aufregung stieß der neue Lord zunächst dem Lordkanzler seinen Dreispitz vom Kopf, als er sich vor diesem bei der Einführungszeremonie verbeugte. Als er daraufhin zur feierlichen Eidesleistung aufgefordert wurde, passierte ihm ein weiteres Pech, denn er erklärte nicht: „Ich, Lord Fairfield . . .", sondern zunächst „Ich, Baron Greer . . .". Dann verbesserte er sich, aber immer noch verkehrt, in „Baron Fairfield".

Trotzdem ging die Geschichte schließlich gut aus; aber die Tatsache, daß auch einem englischen Lord bei einer der perückenreichsten und traditionsschwangersten Zeremonie gleich zwei solche kleine Mißgeschicke passieren können, hat etwas außerordentlich Versöhnliches.

Auch so kann eine Liebe enden!

Warschau.

Der letzte Akt eines ungewöhnlichen Liebesromans spielt sich vor dem Wilnaer Kreisgericht ab. Der holländische Industrielle und vielfache Millionär Harry Scholten hat gegen die Familie der „Miß Europa" 1935, Tatiana Maslowowna, Klage auf Rückerstattung von 800 000 Zl. erhoben. Der junge Holländer lernte die Schönheitskönigin auf dem Wettbewerb in Paris kennen und verliebte sich sofort in sie. Er reiste ihr nach Wilna nach, hielt dort bei ihrer Tante um die Hand der schönen Russin an, und verlobte sich kurz darauf mit ihr. Während seines Wilnaer Aufenthaltes blieb er aber nicht untätig, sondern steckte 800 000 Zl., die durch einige Grundstücke der Tante der Schönheitskönigin sichergestellt wurden, in verschiedene Unternehmungen. Da aber alles fehlschlug, kehrte er wieder nach Holland zurück und hatte bald seine schöne Braut im Osten vergessen. Kurz darauf machte er eine standesgemäße Partie und verlangt jetzt in einem Prozeß, der in Wilna das Tagesgespräch bildet, sein angelegtes Geld zurück.

Der Geldschatz im Misthaufen

Athen.

Die Geschichte eines ungewöhnlich vor sich gegangenen Geldverlustes gibt zur Zeit ein dankbares Thema für die langen Spalten des „Vermischten" im griechischen Blätterwald. Der seltsame Fall entwickelte sich folgendermaßen:

Drei Angestellte der Athener Gemeindeverwaltung hatten eben die Mistkübel des ihnen zugeteilten Stadtviertels in große Wagen der Müllabfuhr umgeleert. Nun polterten ihre Fahrzeuge durch die Straßen zur großen Mistablagerungsstätte an der Peripherie der Hauptstadt. Dort angekommen, rollte einem der drei Arbeiter aus dem Mist in seinem Wagen eine kleine Schachtel vor die Füße, die ihm wegen ihrer Sauberkeit auffiel. Er öffnete sie und fand darin zu seinem gewaltigen Erstaunen fein säuberlich zusammengefaltet nicht weniger als 300 Tausend-Drachmenscheine. Als ehrlicher Grieche entschloß er sich sofort zur Anzeige seines Fundes.

Zur gleichen Stunde lief in der Polizeidirektion von Athen die Verlustanzeige eines angesehenen Kaufmannes von Patras ein. Er teilte mit, ihm seien in der letzten Nacht 300 000 Drachmen gestohlen worden, die er tagsvorher nicht mehr zur Bank tragen konte, weil die Schalter schon geschlossen hatten, als er das Geld von einem Geschäftsfreund einkassierte. Um das Geld sicher aufzubewahren, hatte er es seinem Papierkorb anvertraut, in der Annahme, daß es dort eventuelle Einbrecher bestimmt nicht suchen würden. Er erzählte weiter, daß morgens, noch ehe er das Geld aus dem Korb nehmen konnte, dessen Inhalt durch seine Aufwartefrau schon dem großen Mistkübel übergeben worden war. Nun bitte er, alle Mistwagen durchsuchen zu lassen . . . .

Noch während der Beamte ein Protokoll über diesen, gewiß nicht humorlosen Fall, verfaßte, ging ihm die Nachricht von der Auffindung des Geldes zu. So kam der Kaufmann rascher als erwartet zu seinen Drachmen und der ehrliche Arbeiter zu einem schönen Finderlohn.

Eine fürstliche Hochzeit

Kairo.

Die Heirat der 17jährigen ägyptischen Prinzessin Fawzieh, der Schwester des Königs, mit dem Kronprinzen von Iran ist auf den 16. März festgesetzt worden. Die Juwelen, die der Prinzessin als Hochzeitsgeschenk überreicht werden, haben einen Wert von annähernd einer Million Mark. Darunter befindet sich ein Halsband, das auf der Pariser Weltausstellung ausgestellt und mit 350 000 Mark ausgezeichnet war. Das Halsband besteht aus vier Reihen Diamanten und einem goldenen Diadem mit Diamanten und Perlen. Dazu gehören goldene Ohrringe, die mit blauen Diamanten besetzt sind. Sie haben einen Wert von rund 125 000 Mark.

Alles, was der Raucher sich wünscht...

Halten Sie Hochseetaucher für Schwächlinge?

Der schwere Beruf eines Tauchers stellt ganz besondere Anforderungen — das muß schon ein ganzer Kerl sein, der Taucher werden will. „Schwerer Toback ist kein Beweis für Männlichkeit", sagte zu uns Herr Vergien, von Beruf Hochseetaucher, der in Berlin-Niederschönhausen, Schloßallee 28, wohnt, am 23.1.1939. „Eine Cigarette muß schmecken und weil sie obendrein noch so leicht ist, deshalb rauche ich schon lange die „Astra"."

„Menschen aus aller Herren Länder verlangen sie!"

„Herren aus Griechenland und aus der Türkei, Bulgaren und Aegypter, verlangen die „Astra", erzählte uns Herr Hugo Steinert, Barmeister im Hotel 4 Jahreszeiten, Wiesbaden, am 22. 1. 1939. „Denn sie erfüllt die beiden großen Wünsche des Kenners: Leichtigkeit und vollen Wohlgeschmack. Da kommt die „Astra" mit jeder anderen noch so teuren Cigarette mit."

„Frische Fische — gute Fische!..."

. . . meinte schmunzelnd Herr Max Wanschura, Glatz, Schl. Brücktorberg, als wir uns am 23. 1. 39. unterhielten. „Als der Mann, der berufsmäßig schon an die 40 Jahre mit Cigaretten zu tun hat, verlange ich zunächst einmal Frische. Man stimmt nicht immer mit seinen Kunden überein. Aber die Vorliebe für die „Astra" teile auch ich: Frisch, leicht, aromatisch — deshalb rauche ich sie selber."

Hier findet der Wunsch des modernen Rauchers Erfüllung: Reiches Aroma und natürlich gewachsene Leichtigkeit in einer Cigarette vereint. Darum greifen täglich mehr und mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra". Besondere Kenntnis der Mischkunst und der Provenienzen ist das ganze Geheimnis. Aber nur im Hause Kyriazi lebt sie nun vom Großvater auf den Enkel vererbt, in dritter Geschlechterfolge als die erste und vornehmste Pflicht des Inhabers.

Rauchen Sie „Astra" eine Woche lang. Dann werden Sie wissen, was es heißt, aromatisch und doch leicht zu rauchen. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra"!

„Jetzt sind es schon fast alle Freunde meines Mannes, die — wie er — die „Astra" rauchen!"
Ilse Kroschel
Berlin-Steglitz, Munsterdamm 30 (1.2.39)

Familiengebundenes Wissen und die Technik der Organisation.

Zaka- und Djebel-Tabake der berühmtesten Höhenlagen Mazedoniens, Smyrna und Samsun sind die selbstverständlichen Herkunftsprovinzen der „Astra". Wissen Sie aber, daß zum Beispiel der berühmte „Steinberger", der auf den preußischen Domänen im Rheingau wächst, eine Anbaufläche von nur etwa 25 ha hat bei einer Gesamt-Weinanbaufläche von über 73000 ha im Altreich? Genau so mit Tabak. Zu der Technik der Organisation tritt im Hause Kyriazi das familiengebundene Wissen durch Erziehung von Kindesbeinen an. Erst beides zusammen gibt die Sicherheit, in jedem Jahr unabhängig vom wechselnden Klima immer aus dem Besten das Richtige auszusuchen.

Leicht und aromatisch rauchen — mehr Freude für Sie!

Ich bin Paul Kassner!

Roman von Alexander Miron

7. Fortsetzung

Nur ganz allmählich kam die Unterhaltung auf das Los der beiden Wanderer. Von sich hatte Jonny nicht viel zu erzählen. Er war ein Zimmermann auf der Walz, war mit den nötigen Papieren, Zeugnissen und Ausweisen der Organisation ausgestattet und tippelte mit Sonne im Herzen nach der Hauptstadt der Türkei, um dort an dem Bau einer Brücke teilzunehmen.

Die Geschichte Kaßners interessierte ihn ungemein, und nachträglich kam es Kaßner zum Bewußtsein, daß er aus dieser Begegnung viele Vorteile ziehen konnte. Jonny war von Altona bis hierher getippelt und hatte unterwegs sehr viel Erfahrungen gesammelt, vor allem Erfahrungen in Südslawien, so daß Kaßner gute Ratschläge aus erster Hand bekommen konnte.

Nachdem sich Jonny die ganze Geschichte sehr aufmerksam angehört hatte, stellte er die natürlichste Frage, die man Kaßner stellen konnte — nämlich ob er irgendeinen Verdacht habe, wer wohl in Frankfurt sitze und seine Fabrik ausbeutete.

„Wen soll ich denn verdächtigen?" sagte Kaßner nachdenklich.

„Es muß doch jemand sein, der über die ganze Angelegenheit Bescheid wußte — vielleicht jemand aus Colombo ...?"

„Nein — das kann nicht sein. Der Mann muß mit auf dem Schiff gewesen sein. Einer, der es gewußt hat, daß ich mein Gedächtnis verloren hatte, und annahm, daß ich es niemals wiederbekommen würde ..."

„Ja", bestätigte Jonny leise, „da hast du unbedingt recht. Hattest du denn auf dem Schiff erzählt, daß du nach Frankfurt wolltest, um dort eine Erbschaft anzutreten?"

„Das ganz bestimmt. Wenn man wochenlang mit Menschen so nah zusammenlebt wie auf einem Schiff, da erzählt man sich allerlei. Aber verdächtigen kann ich niemand. Erste Klasse fuhren so an die zwanzig Leute. Wer davon ertrunken ist und wer gerettet wurde, weiß ich jetzt noch nicht. Das wird wohl in Deutschland leicht zu erfahren sein — aber jetzt ...? Außerdem würde ich keinem der Leute diese Schuftigkeit zutrauen. Sie waren alle so nett ... Da sind ja so viele dunkle Punkte in dieser Geschichte, daß es einem schwummerig vor den Augen wird, wenn man nur daran denkt. Zum Beispiel: Wie kam ich vom Roten Meer nach Istanbul? Und nicht zu vergessen: Wer wollte mich Anfang vorige Woche am Goldenen Horn ins Wasser werfen und warum?"

Jonny mußte zugeben, daß man das alles in Frankfurt klären konnte. Er schwieg eine Weile — dann sah er Kaßner ganz plötzlich an, als sei ihm eben etwas eingefallen:

„Sag mal ganz ehrlich: Ist diese Geschichte auch wahr, oder hast du sie irgendwo gelesen?"

„Idiot!" sagte Kaßner trocken und blies den Rauch seiner Zigarette behaglich durch die Nase.

Jonny runzelte die Stirn. Er schien ein klein bißchen beleidigt zu sein.

„Wer ist ein Idiot?"

„Du — natürlich! Was für ein Interesse sollte ich denn haben, dir Geschichten aus den Büchern zu erzählen?"

„Ja, das stimmt schon", gab Jonny klein bei. „Ich bin schließlich auch kein Konsul, dem du etwas vorschwatzen müßtest, um einen Paß zu bekommen. Aber du mußt zugeben, Paule, daß das eine verdammt komische Geschichte ist!"

„Komisch oder nicht komisch — ich muß nach Deutschland. Wie — das weiß der Teufel. Ohne Papiere, das ist nicht so einfach — und ohne Geld, das ist erst recht kompliziert. Ich habe alles in allem nur 109 Dinare ..."

Jonny überlegte wieder.

„Weißt du", sagte er schließlich, „wenn du hier keine Papiere hast, das ist noch lange nicht so schlimm, als wenn du welche hättest. Die Leute hier in den kleineren Orten mißtrauen jedem Auslandspaß. Wahrscheinlich deshalb, weil sie die Buchstaben meist nicht lesen können. Nicht jeder Ratschreiber von hier kann die lateinischen Lettern lesen. Und da sind sie übervorsichtig. Jeden Augenblick haben sie mir die Papiere beschlagnahmt, um sie sozusagen in aller Ruhe zu prüfen. Manchmal dauerte die Prüfung Tage. Wenn dich einer fragt, wo deine Papiere seien, sagst du, man habe sie dir in Skoplje oder sonstwo abgenommen und sie nach Belgrad geschickt, um sie auf die Echtheit zu prüfen. Das glaubt dir jeder. Lach' nicht so dämlich — das stimmt wirklich. Jedenfalls würde ich dir raten, die Ortschaften möglichst zu umgehen."

„Das wird sich kaum ermöglichen lassen — bis Belgrad .."

„Ich würde dir überhaupt abraten, bis Belgrad zu tippeln. Ich denke mir das anders. Wie wär's zum Beispiel, wenn du nach Ragusa führest oder nach einem anderen Badeort an der Adria? Da gibt es viele Möglichkeiten für dich. Da wimmelt es von Deutschen. Du, das ist überhaupt eine glänzende Idee. Da findet sich bestimmt ein Landsmann, der dir irgendeine Möglichkeit verschafft, etwas zu verdienen. Vor Jahren zum Beispiel habe ich in Split den Portier eines Hotels gekannt, der war aus Brandenburg ... der hat mir immer wieder etwas Arbeit zugeschoben. Ich habe Gepäckstücke vom Hotel nach dem Hafen geschleppt — da gab's Trinkgelder, sag ich dir! Da habe ich sogar gespart und bin dann mit dem Schiff nach Triest gefahren. Du, das wäre für dich auch sehr günstig — das bedeutet eine Verkürzung des Weges, die nicht so ohne ist ..."

„Mann, du bist eine Fundgrube an Ideen!" rief Kaßner begeistert aus. „Wie lange tippelt man bis Ragusa?"

Jonny schüttelte den Kopf.

„Nein — tippeln kannst du nicht. Du müßtest ja durch ganz Mazedonien und durch das Montenegrinische Gebirge laufen. Mensch, da kommst du im Leben nicht hin! Mit der Bahn mußt du fahren. Wieviel Geld hast du denn?"

„Ich sagte es dir — etwas über hundert Dinare."

„Das wird knapp reichen, wenn du bis Skoplje tippelst. Den Weg schaffst du in drei Tagen ... dann mußt du mit der Bahn nach Dubrownic, das ist der serbische Name für Ragusa. Was die Fahrt dorthin kostet, wird irgendwo an der Wand stehen, so daß du abgezähltes Geld hinlegen kannst. Aber habe keine Angst. Bahnbeamte fragen nicht nach Papieren. Wenn du in Ragusa die Fahrkarte vorzeigst, das ist schon Ausweis genug für dich. Und wenn sie dich ohne Papiere erwischen ..."

„Wenn schon!" lachte Kaßner, „ich habe jetzt ganz große Uebung drin: stelle mich blöd!"

Jonny boxte ihm in den Leib und lachte auch. Paule, der sei ein fixer Kerl. Schade, daß Jonny nicht mit nach Ragusa fahren könne; es würde ihm einen Riesenspaß machen, zu sehen, wie Paule den Blöden markiere.

Kaßner war aber der Meinung, daß die Sache in Ordnung ginge. Jonny solle nur nach Ankara fahren und seine Brücke bauen. Er würde ja doch nur lachen und die ganze Sache vermasseln.

Als sich die beiden Männer mit einem festen Händedruck verabschiedeten und dem Versprechen, sich gegenseitig zu schreiben, war es schon vier Uhr nachmittags.

Jonny verschwand in der Richtung nach der griechischen Grenze, und der ehemalige Frerojean stieg wieder hinauf auf den kahlen Berg.

VI.

Der Mann ohne Paß war seit einigen Stunden in Ragusa. Er saß auf einem Steinklotz an dem Weg nach dem mohammedanischen Friedhof, aß Brot mit Schafskäse, den er sich von seinem letzten Geld gekauft hatte, und besah sich die Landschaft von oben.

Mandelbäume blühten in den Gärten. Die halbflachen Dächer der Häuser, die Türme der Festungen und die Minaretts leuchteten in der heißen Sonne, dünne Zypressen und stolze Pinien zeichneten sich auf dem türkisblauen Himmel, und im Hintergrund glitzerten die kleinen Wellen der Adria. Viele kleine Segelboote glitten langsam über das Wasser.

Kaßner vergaß zuweilen zu kauen. So viel Schönheit auf einmal konnten seine Augen nicht umfassen. Er sah die Adria zum ersten Male, und auch er mußte — wie alle, die die Adria zum ersten Male sehen — feststellen, daß die Aquarelle, die man in den Kunsthandlungen der westeuropäischen Städte zu sehen bekommt, keinen verlogenen Kitsch darstellen. Die Adria ist so — sie ist noch schöner, als es die Farben eines Malers auszudrücken vermögen.

Ueber zwei Stunden saß Kaßner hier oben, traumverloren in die Ferne blickend — dann erhob er sich langsam und schlenderte hinunter nach der Stadt.

Er wollte warten, bis die Nacht kam, um sich dann im Hafen nach einem Schiff umzusehen.. Er hatte sich vorgenommen, sich auf ein Schiff einzuschmuggeln, das nach der Nordküste fuhr. Er wollte sich auf dem Schiff verstecken, bis es in See stach, dann sich dem Kapitän vorstellen und — wie jeder blinde Passagier — um Arbeit bitten.

Bis zum Abend drückte er sich in der Stadt herum. Kein Mensch kümmerte sich um ihn; man hielt ihn für einen Matrosen, weil er eine Schiffermütze hatte, und im Mund eine Tonpfeife, die er in dem Basar von Skoplje fast umsonst bekommen hatte ...

Vor einer Wirtschaft in Gruz, dem Hafenviertel von Ragusa, wo es nach Fisch und Teer roch und die herrenlosen Hunde mitten auf der Gasse schliefen, blieb er stehen, weil er eben deutsch reden hörte.

Es waren zwei Matrosen, die berieten, ob sie in die Kneipe gehen sollten. Kaßner überlegte einen Augenblick, ob er sich bemerkbar machen sollte, dann trat er kurz entschlossen zu den beiden.

„Ahoi, Landsleute!" rief er.

„Na!" antwortete einer der Matrosen, „auf welchem Eimer schaffst du denn?"

Kaßner gab ihnen die Hand. „Bin kein Matrose. Hafenarbeiter ... das heißt, ich war es. Ich bin jetzt arbeitslos ..."

„Du gehst mit einen heben — nöch?" fragte der andere Matrose so selbstverständlich, als kenne er Kaßner seit Jahren.

Für Matrosen auf der Fahrt ist es auch kein welterschütterndes Ereignis, wenn sie in einem Hafen deutsch angesprochen werden. Fast in jedem Hafen gibt es Deutsche: in London, in Yokohama, in Rio de Janeiro und in Kairo — — — warum denn nicht auch in Ragusa? Und warum sollte der Landsmann da nicht auch „einen heben" wollen?

Allein Kaßner schwieg verlegen.

„Mann, mach' doch den Schnabel auf, wenn du kein Geld hast!" sagt der Matrose und klopfte ihm auf die Schulter. „Ich bin doch auch mal arbeitslos gewesen. Ich kenne das. Komm nur mit, ich schmeiß 'ne Runde!"

„Ich auch", sagte der andere und schob Kaßner in die Bude. „In Ragusa gibt's nämlich keine Arbeitslosenunterstützung, nicht wahr?" fügte er noch heiter hinzu.

In der Kneipe saßen noch drei andere deutsche Matrosen, und die Ankommenden setzten sich zu ihnen.

Einer der beiden Matrosen, ein hagerer, baumlanger Kerl mit hellblonder Frisur und graublauen Augen, stellte Kaßner den dreien vor: „Landsmann von uns ... wie heißt du eigentlich? wandte er sich an Kaßner.

„Paul!"

„Ich bin der Hein. Der da ist der Seppl — er heißt aber Rudolf —, also der Seppl, der Kat, Bertie und Hein zwo. So und jetzt setz dich Paule ..." Und zu den andern: „Ist nämlich arbeitslos. Säuft auf unsere Kosten!"

„Ehrensache!" sagte Hein zwo und bestellte eine neue Flasche Chianti-Wein.

Bertie, der Heizer, wunderte sich, daß Paule ausgerechnet in Ragusa Arbeit suchte. „Hier ist doch kein Pflaster für dich. Wann legt denn schon hier ein Frachteimer an?"

„Ich habe hier noch nicht gearbeitet", sagte Kaßner. „Ich war bis jetzt in Istanbul — jetzt will ich nach Deutschland zurück ..."

„Und wie kamst du bis hierher?"

„Ich bin teils mit der Bahn gekommen, teils getippelt ... ich dachte, über Triest sei's näher ..."

„Da hast du aber recht gehabt!" bestätigte der Seppl.

„Und jetzt will ich mal versuchen, das Fahrgeld zu verdienen, wenigstens bis Triest."

Alle bedauerten ihn. Hier sei man sehr schlecht daran, weil der Hafen zu klein wäre. Für Hafenarbeiter sei hier nicht viel zu tun.

„Wenn du willst, sprechen wir mit dem Alten", meinte Hein, „wir nehmen dich vielleicht bis Athen mit. Da kannst du eher was verdienen ..."

Auf diese Auskunft hatte Kaßner gewartet. Das Schiff fuhr also südwärts. Pech muß man haben — dachte Kaßner bitter.

„Und dann? Wo wollt ihr von Athen hin?"

„Nach Alexandria. Nichts für dich, Paule — erst im Herbst sind wir wieder in Hamburg!" sagte Hein zwo. Und sich dann an seinen Namensvetter wendend: „Bei dir piept's wohl. Der Paul will doch nach Triest!"

„Tschä — dachte man bloß, damit er Arbeit findet, nöch..?"

„In Triest gibt's auch Arbeit für ihn", versicherte Seppl, „wenn er einen Eimer nach Triest finden könnte — das wär das richtige ..."

Mit der Zeit füllte sich die Kneipe mit Matrosen. Meistens waren es Italiener und zu einem kleinen Teil Dalmatiner. Sie machten viel Lärm und sprachen jene merkwürdige Sprachenmischung aus Serbisch, Italienisch und Türkisch. Die Italiener sprachen mit den Deutschen der Einfachheit halber Seemanns-Englisch, dieses Englisch, das keines ist, das aber jeder Seemann versteht, ob er nun aus Hamburg, Neapel oder Louisiana stammt.

(Fortsetzung folgt.)

Schach-Ecke

Ein „Amerikanisches Duell"

Weiß: Bogoljubow — Schwarz: Eliskases

Nimzoindische Verteidigung.

(Gespielt als 14. Wettkampfpartie am 1. 2. 1939 zu Triberg.)

1. d2—d4, Sg8—f6 2. c2—c4, e7—e6 3. Sb1—c3, Lf8—b4 4. Dd1—c2, d7—d5 5. a2—a3, Lb4:c3+ (Bogoljubow spielte an dieser Stelle in der 7. Wettkampfpartie Lb4—e7 und kam darnach in Stellungsnachteil.) 6. Dc2:c3, Sf6—e4 7. Dc3—c2, c7—c5 8. d4:c5, Sb8—c6 9. c4:d5 (In der Stockholmer Olympiadepartie: Euwe—Petrow, 1937, folgte 9. e3, Da5+ 10. Ld2, S:d2 11. D:d2, d:c4! 12. L:c4, D:c5 13. Tc1, Dg5, mit etwaigem Ausgleich. Bogoljubow versucht es mit einer neuen Idee, die in der Tat an den Gegner die höchsten Ansprüche stellt.) 9. . . . e6:d5 10. Sg1—f3, Lc8—f5 (Jetzt wäre Da5+ nicht mehr von der Kraft, wie in der genannten Partie, wie man sich selbst leicht überzeugen kann.) 11. b2—b4!! (Ein Qualitätsopfer, das aber Schwarz nicht annehmen kann; denn auf 11. . . . Se4—g3 folgt 12. Dc2—b2!, Sg3:h1? 13. Db2:g7, und Schwarz kann aufgeben! Weiß hat also zunächst einen Bauern gewonnen, allerdings ist die Sicherstellung seines Königs ein sehr schwieriges Problem.) 11. . . . 0—0! 12. Lc1—b2!! (Auch jetzt darf Schwarz das Opfer nicht annehmen, denn auf 12. . . Se4—g3 folgt vernichtend 13. Dc2—c3 und nach b5—b4 14. Sf3:b4 hat Weiß einen zweiten Bauern gewonnen!) 12. . . . b7—b6! (Aber Eliskases zeigt mit diesem Zug der ein Figurenopfer einleitet, daß Bogoljubows tiefe Kombination doch ein „Loch" hat!) 13. b4—b5, b6:c5!! 14. b5:c6, Dd8—a5+ 15. Sf3—d2, d5—d4! 16. 0—0—0 (Bogoljubow, der von dem gegnerischen Opfer überrascht wurde, hat nichts anderes, als jetzt seine Dame für 3 leichte Figuren zu opfern; und das scheint auch tatsächlich das Stellungsgleichgewicht aufrecht zu erhalten!) 16. .. Se4—g3 17. Sd2—c4, Da5—c7 18. h2:g3!!, Lf5:c2 19. Kc1:c2, Dc7:c6 20. e2—e3, Dc6—a4+ 21. Kc2—c1, Tf8—b8 22. Lf1—d3 (Weiß steht mit seinem Läuferpaar plötzlich so drohend, daß er sich schleunigst auf eine Abwicklung einlassen muß, die seine Gewinnaussichten zu einem Nichts zusammenschrumpfen läßt.) 22. . . Tb8—b3! 23. Ld3:h7+, Kg8—f8 24. Lh7—c2, Da4:c4 25. Th1—h8+, Kf8—e7 26. Th8:a8, d4—d3 27. Ta8:a7+, Ke7—e6 28. Ta7—a6+, Ke6—e7 29. Ta6—a7+ Hier wurde die Partie Remis abgebrochen! Mit Recht, denn Schwarz kann sich wegen seiner schlechten Königsstellung keinen Gewinnversuch erlauben! Bei den nachträglichen Analysen ergab sich, daß Eliskases wahrscheinlich mit 15. . . . d5—d4 nicht allein den Gewinn aus der Hand gab — es sollte sofort Se4—g3! geschehen! —, sondern sogar seine Partie stark gefährdete, denn Bogoljubow konnte mit 16. g2—g4! (statt 0—0—0) Lf5—g6 17. f2—f4! den Angriff erfolgreich abschlagen, wenn auch das letzte Wort darüber noch nicht gesprochen ist.

E. J. D.

Ein kurzes Wort, doch sagt es viel: Persil war, ist und bleibt Persil!

Eichelhäher jagt einen Vierzehnender

Von Walter D. Edmonds

Soeben erscheint im Universitas-Verlag, Berlin, der Roman „Pfauenfeder und Kokarde", in dem Walter D. Edmonds, einer der erfolgreichsten Erzähler Neu-Amerikas, die Schicksale der „Buschdeutschen" im Mohawk-Tal schildert. Edmonds ist selbst ein Nachkomme der im 18. Jahrhundert aus der Kurpfalz in das Indianergebiet der Grafschaft Newyork ausgewanderten deutschen Siedler, die dort in den Unabhängigkeitskriegen 1776/84 einen verzweifelten, schließlich aber siegreichen Kampf gegen Briten und Indianer führten und dadurch die Grafschaft Newyork dem Kongreß in Washington retteten. Diese Kämpfe bilden den Inhalt des gewichtigen Romans, aus dem wir im folgenden eine Episode bringen.

Eichelhäher saß in der Tür seiner Hütte. Ein leichter Nebel bedeckte den kleinen Bach, der bei Oriska in der Richtung des Mohawk fließt. Er dachte daran, daß er Kapitän Demooth versprochen hatte, in den nördlichen Wäldern zu jagen und dort nach Feinden zu spüren. Außerdem wollte seine Frau gern ein Rehfell haben. Gut, er würde ihr eins holen. Und doch wußte er, daß er nicht Rehe jagen würde.

Noch vor der Morgendämmerung brach er auf. Er durchwatete den Mohawk und näherte sich Martins Farm. Zuerst wollte er dort haltmachen, aber er ging doch weiter. Er wollte früh in den nördlichen Wäldern sein. Er schreckte die Stute im hohen Grase auf. Sie schlug aus und lief durch den Nebel davon. Schade, dachte er, daß sie meinem Freunde Martin gehört. Sie wird so fett, daß ich gern einmal nachts mit Pfeil und Bogen hierher kommen möchte. Pferdefleisch ist herzhaft und sehr einfach zu haben.

Aber Martin war schließlich sein Freund, und sein Weib würde auch noch freundlicher werden.

Er erklomm die Hafenclever-Höhe und stieg den nördlichen Abhang nach dem West-Kanada-Flußtal hinunter. Er hielt sich am westlichen Ufer und ging dem großen Fall im Norden zu. Da in dem hohen Gras, am Rande der Kluft, stieß er am Nachmittag auf Spuren von Wild. Mit der Spürnase eines Hundes suchte er im Gras, fand die Richtung und folgte der Spur.

Er kam an eine Lichtung, wo der Hirsch getrunken und geäst hatte. Einige Meilen weiter fand er einen Teich, aus dem Wasserrosen ans Ufer gezogen worden waren. Jetzt wußte der Indianer, daß er es mit einem großen, schweren Hirsch zu tun hatte. Da er so weit von zu Hause entfernt war, lag ihm eigentlich nichts an so großem Wild, denn er würde nicht einmal die Hälfte davon nach Oriska tragen können. Eine Hindin oder ein Rehkalb wäre ihm lieber gewesen, denn seine junge Frau Mary, die neulich von Pastor Kirkland getauft worden war, wollte feines Rehfell haben, um sich ein Röckchen zu machen. Aber Eichelhäher konnte nicht von der Spur lassen. Er mußte die Geweihe sehen. Er hatte das, was Joe Boleo, der Pelzjäger, Fleischhunger nannte.

Jeden Herbst, wenn die Nächte Frost brachten und die ersten Herbstfarben auf den Baumwipfeln flammten, spürte Eichelhäher einen mächtigen Drang nach dem Fleisch von starkem Wild. Er wollte große Geweihe sehen. Er wollte die Jagdzeit mit einem Hirsch eröffnen; das Fleisch des Hirsches ließ sich nicht so leicht verdauen wie das von einem Rehkalb; der Bauch blieb noch lange nachher straff.

Ruhig, selbstverständlich, als ob er selbst der Schatten des Hirsches wäre, folgte er ihm den Nachmittag hindurch, bis er sah, daß das Tier im Kreise ging. Da verließ er die Spur und schlug direkt den Weg durch die Wälder nach der Stelle ein, wo der Hirsch am Abend vorher gelegen hatte.

Während er immer weiter lief, nagte er an einem kleinen Stück getrockneten, mit Blaubeeren zusammengepreßten Fleisches, riß einen Bissen davon ab, lutschte daran, bis das Fleisch saftig wurde, und fing an zu kauen. Das war alles, was er bei sich hatte.

Es war gut, großen Hunger zu haben, wenn ein Hirsch in Aussicht war. Am besten war es sogar, beinahe am Verhungern zu sein. Dann warf man das Wild zu Hause hin, legte sich ins Bett und sah seiner jungen Frau zu, wie sie es auseinanderschnitt und in den großen Kochtopf tat. Dann und wann bat man sie, sich zu beeilen. Denn es war angenehm, wenn sie in Eile und ein wenig ängstlich war. Es war angenehm, den appetitlichen Fleischgeruch zu genießen, während man, die Hände über dem Bauch gefaltet, dalag.

Die Luft war ein wenig undurchsichtig und blaugrau, herbstlich. Die Bäume sahen ungewöhnlich groß aus und das Land sehr flach, wenn man aus den Wäldern heraustrat. Wenn man an einem solchen Tag Rotwild sichtete, sah man wie stattlich es war.

Kurz vor Sonnenuntergang kam Eichelhäher wieder in das hohe Gras an der Schlucht. Vor Mondaufgang würde kein Wind aufkommen. Dann würde man ein bis zwei Stunden lang ein Wehen aus Südosten spüren. Aber bis dahin mußte der Hirsch hier sein, er würde ein wenig äsen, ehe er sich niederlegte. Eine halbe Stunde vor der Morgendämmerung würde der Wind wieder von Südosten kommen; später voraussichtlich von Westen.

Eichelhäher trat ein wenig abseits vom hohen Gras auf einen kleinen Hügel. Dort legte er sich auf die Nadeln unter den großen Tannen, den Kopf auf einer Wurzel, die Muskete bei der Hand. Er schlief ein.

Er erwachte in der Dämmerung und sah über das hohe Gras, aber kein Hirsch war zu sehen. Er grunzte und streckte sich wieder auf den Boden hin. Er war ein guter Indianer. Er sprach ein Gebet ehe er wieder einschlief.

„Vater unser, ich habe Hunger, ich möchte einen schönen Hirsch haben. Ich bin ein guter Mann gewesen. Ich werde Demooth das Geweih gegen Rum verkaufen, und Kirkland werde ich ein Schulterstück geben. Wenn der Hirsch ein Zwölfender ist, werde ich Kirkland ein Stück vom Bein geben und eine Woche lang keinen Tabak von ihm nehmen. Ich bin ein guter Mann. In Ewigkeit, Amen!" Das war ein christliches Gebet. Dann wiederholte er, um wirklich sicher zu gehen, für sich noch einmal, was er gebetet hatte, ohne die Lippen zu bewegen.

Wiederum erwachte er und hörte, daß der Hirsch von Nordwesten her durch die Wälder kam, genau, wie er es erwartet hatte. Es ging ihm durch den Sinn, daß Gott Gefallen an ihm habe. Er legte die Hand unter den Kopf und schlief lautlos weiter.

Schließlich dämmerte es leise, als ob ein Rest von der Abenddämmerung noch über dem hohen Gras schwebte. Nebel hing in der Luft, noch war die Sonne nicht zu sehen, aber in den hohen Bäumen wurden die Vögel wach. Ihr Zwitschern klang durch den Nebel noch einmal so schön wie sonst.

Ein Eichhörnchen wiegte seinen feuerroten Schwanz hoch oben vor dem violetten Stamm eines Tannenbaumes. Sei still, kleiner Bösewicht, sagte Eichelhäher für sich, und das Eichhörnchen legte den Kopf zur Seite. Es war still. Aber es folgte dem taudurchnäßten alten Indianer von Baum zu Baum, als er zum hohen Grase hinkroch.

Bei einem gefällten Baum am Rande des Grases legte sich Eichelhäher nieder. Mit größter Vorsicht richtete er das Gewehr auf das Lager des Hirsches. Hinter dem Gewehrkolben lag er lang hingestreckt, braun auf der braunen Erde.

Sobald die Luft etwas klarer wurde, ging die Ruhe des alten Mannes in Spannung über. Er sah ins Licht. Alles paßt so gut zusammen — das Gewehr, das Richtkorn, das Auge, der Finger auf dem Drücker, Gott im Himmel, und im Nebel, der sich allmählich lichtete, die vielen Vögel. Nur der Hirsch fehlte — er war noch zu sichern.

Da, plötzlich, stand er auf. Er hob den schönen Kopf, das herrliche Geweih. Mindestens ein Zwölfender, dachte Eichelhäher. Du lieber Gott, was für Hunger auf Wild er jetzt hatte! Der Schuß donnerte hohl und betäubend. Die Vögel kreischten erregt durcheinander. Der Hirsch sprang hoch, sprang noch einmal, dann legte er sich auf die Seite. Eichelhäher war von schwarzem, stinkendem Qualm umgeben, sein breites braunes Gesicht war davon verdeckt. Dann sicherte er das Gewehr. Eichelhäher lächelte vergnügt. Wie ein Bär tappte er durch das Gras. Er beugte sich über den toten Hirsch. Dann schlitzte er ihm den Hals mit einem langen Messer auf, drehte ihn um, schnitt den Bauch bis zu den Rippen auf und tauchte die Arme und in seiner Eile auch die Aermel hinein. Beim Geruch der frischen Eingeweide empfand er wieder, wie leer sein Magen war. Er nahm das Tier aus. Dann sah er sich den Kopf genauer an. Das Geweih hatte vierzehn Enden. Gott hatte ihm sicher zur Seite gestanden.

Er lächelte schlau; bezüglich eines Vierzehnenders hatte er mit Gott nichts abgemacht. Na, er würde wohl Kirkland ein wenig davon abgeben.

Kobra kämpft gegen Kamera

„Bitte, recht freundlich, Frau Stechmücke!" / Die tausend Abenteuer des Tierbildners Dr. Schmidt-Schaumburg

Die meisten Menschen haben schon einmal ein Tier photographiert, aber Tierlichtbildner im Hauptberuf gibt es nur wenige, und ganz selten sind die, die diesen Beruf so ernst und lückenlos beherrschen, mit so ausgeprägten wissenschaftlichen zoologischen Vorkenntnissen, wie der Berliner Dr. Schmidt-Schaumburg. Denn sonst erhielte er wohl schwerlich Bilderbestellungen aus der ganzen Welt. Sonst würde nicht der japanische Professor, der eine Arbeit über Mäuse schreibt, gerade von ihm die dazu nötigen Photos bestellen, der brasilianische Schlangenforscher von ihm die ausgefallensten Reptilienbilder fordern oder der Gelehrte in Sidney seine deutschen Wildaufnahmen wünschen!

Wir sitzen in Dr. Schmidt-Schaumburgs großem Atelier, das wohl eine der originellsten photographischen Werkstätten der Reichshauptstadt ist. Denn hier kriechen Schlangen und Eidechsen und Schildkröten in den Behältern herum und lassen die seltsamsten Vögel ihre mannigfaltigen Stimmen ertönen. In hohen Regalen ist die ganze Zoologie der Erde auf Platten gebannt, der Wasserfloh wie das Känguruh oder der Pinguin! Hinzu kommen noch zahlreiche Mikro- und Röntgenaufnahmen von Tieren und neuerdings auch Farbenphotos, sodaß diese Sammlung zoologischer Platten mit weit über 30 000 eigenen Tieraufnahmen eines der größten Spezialarchive Deutschlands darstellen dürfte. Natürlich ist Schmidt-Schaumburg nicht nur Jäger, sondern auch Seemann. Er belegt es durch sein im September 1934 in Cuxhaven ausgefertigtes Seefahrtsbuch. Er fuhr auf Fischdampfern ins Meer hinaus, durchkreuzte das Nördliche Eismeer, er erklomm die höchsten Gipfel der Hohen Tatra, knipste Adler, erlegte Bären und Gemsen weidgerecht. Er ist Sportsmann „aller Runden" und Inhaber der Rettungsmedaille am Bande und der Auszeichnungsplakette der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft. Er zeigte uns seine Doktorschrift „Beiträge zur Kenntnis der tropischen Süßwasserfische" mit seinen ersten Aufnahmen. Sie waren so wirkungsvoll und gut, daß sie Aufsehen in der Fachwelt erregten, daß die Fachpresse bei dem eben frischgebackenen Zoologiedoktor solche Aufnahmen bestellte. Diese ersten Bildaufforderungen legten den Grundstein zu Dr. Schmidts heutigem Hauptberuf, zu seinem Spezialarchiv der 30 000 Photos!

Bilder, die teuer zu stehen kommen

Wir sind umgeben von Bergen von Photos, Zeitschriften und Korrespondenzen, Päckchen und Paketen aus allen Erdteilen. Hier das japanische Magazin „Kentiku-Sekai", das Dr. Schmidt-Schaumburgs Bild bringt, da die neue Bilderzeitschrift Australiens, „Pix", mit einer Serie seiner Photos, ein Brief des Britischen Museums in London, in dem um Eierschlangenaufnahmen gebeten wird, während Professor Chopard in Paris Reptilienbilder wünscht. Wenn ein Zoologe irgendwo in der Welt gute Tierphotos zu seiner Arbeit, seinem Werk braucht, so weiß er, daß er sie von Dr. Schmidt-Schaumburg erhält! Päckchen mit Spinnen aus Jamaika, Krokodileiern aus Brasilien oder Fröschen aus Costarica „trudeln" täglich ein.

„Meine schwierigste Aufnahme war wohl die der Stechmücke", erzählt er uns. „Nicht, daß ich dabei an Kopf und Händen zerstochen wurde, sowas nimmt man schon mit in Kauf! Aber es war eine unsäglich mühselige Kleinarbeit, den ganzen Entwicklungsgang dieser winzigen zarten Tiere vom Ei, der Larve und Puppe bis zur fertigen Mücke photographisch festzuhalten. Eine ganze Woche Arbeit hat es gekostet vom frühen Morgen bis zum späten Abend, bis ich die ganze Serie endlich beisammen hatte! Meine gefährlichste Aufnahme war dagegen die einer Giftschlange, der Kobra. Es war ein Spiel mit dem Tode! Ich habe das Giftreptil in allen seinen Lebensphasen auf die Platte bekommen. Von der Ruhestellung und dem geruhsamen Kriechen an, wo man kaum etwas von der brillenartigen Nackenzeichnung sieht, bis zu dem Augenblick, wo sie bei zunehmender Erregung über meine Annäherung die warnende Brillenzeichnung zeigt, zum Angriff emporschnellt, sich weit nach hinten wirft, um zum tödlichen Biß auszuholen. Dieser Biß wird dann mit dem blitzschnell vorgehaltenen Schaftstiefel abgefangen!"

„Und die kostspieligste Aufnahme?" fragen wir weiter. Dr. Schmidt sucht und kramt und zeigt uns dann lächelnd ein merkwürdiges Photo als das „teuerste", ein Vogelnest mit Eiern! Es ist ein Turmfalkenhorst, und diese Aufnahme hat ihm eine große Spiegelreflexkamera gekostet, als er mit ihr aus der Krone einer hohen Birke herabsauste! Sowas vertragen Kameras im allgemeinen schlecht. Mit einer kleinen Reservekamera hat er dann doch noch den Horst aufnehmen können. „Ja, die kostspieligsten Aufnahmen sind immer die, bei denen die Kamera flöten geht. Und das passiert dem Tierphotographen öfter. Einmal stürzte ich im Hochgebirge der Hohen Tatra bei Gemsenaufnahmen samt der Kamera eine Felswand hinab — u. die Kamera war futsch! Ein andermal schlug mir beim Photographieren im Nördlichen Eismeer ein Brecher die Kamera glatt aus der Hand und spülte sie ins Meer."

Wenn eine Schlange Eier schluckt . . .

„Und welche Aufnahme hat Ihnen am meisten eingebracht?" wollen wir schließlich wissen. Da sucht er nicht lange: „Die — von der Eierschlange! Sie ist in der Bildpresse der ganzen Welt erschienen, insgesamt in 135 illustrierten Zeitschriften aller Nationen und Sprachen. Ich glaube — das ist ein Rekord!" Wir sehen uns die seltenen Aufnahmen der in Afrika lebenden, unscheinbaren grauen Natter an, deren Ernährungsweise insofern biologisch hochinteressant ist, als sie, wie schon ihr Name verrät, sich vorwiegend von Vogeleiern ernährt. Und zwar verschlingt sie sie zunächst völlig unversehrt; dann preßt sie den Inhalt heraus und scheidet die Eischale wieder aus dem Maul aus. Dr. Schmidt-Schaumburg hat sich der Mühe unterzogen, nun jede Phase dieses Eieressens der Eierschlange mit der Kamera festzuhalten. Die Ausdehnungsfähigkeit des Maules und der Speiseröhre wird durch Wirbelfortsätze durchbrochen, mit denen die harte Schale des verhältnismäßig großen Eis „aufgesägt" wird. Auch an diese Aufnahme hat der versierte Tierphotograph gedacht und ein Röntgenbild dieses Hergangs geschaffen.

Kinder sollen wachsen.

Bei Blutarmut und Appetitlosigkeit geben Sie ihnen **Bioferrin**, das vorzügliche Kräftigungsmittel. Bioferrin leistet besonders auch in Genesungszeiten Kindern und Erwachsenen wertvolle Dienste.

BAYER

Kleine Geschichten um einen großen Dichter

Von Peter Purzelbaum

Gottfried Keller und Arnold Böcklin sind nicht nur die Großmeister der schweizerischen Kunst, sondern auch unzertrennliche Freunde gewesen. Trafen sie sich in ihrer Stammkneipe, so wurde nicht viel miteinander geredet, sondern schweigend ein Glas nach dem anderen gelehrt.

Eines Abends brachte Böcklin zu einer solchen Sitzung seinen Aeltesten mit. Da fiel Keller, der sein Taschentuch benützt hatte, dieses zu Boden und der Jüngling hob es auf, wobei er sagte:

„Hier Herr Keller, ist ihr Nastüchel."

Als man dann auf dem Heimweg voneinander Abschied nahm, flüsterte Keller seinem Freunde Böcklin ins Ohr:

„Du, den Bub brauchst du aber nicht wieder mitbringen — der redt mir zuviel."

*

Böcklin hatte sein bekanntes Bild „Spiel der Wellen" beendet. Nun sah man in einer Züricher Buchhandlung eine Abbildung davon ausgestellt. Diese hielt die Polizei für ein öffentliches Aergernis und ließ sie entfernen.

Am Stammtisch, dem Keller und Böcklin angehörten, war man begierig, was Meister Gottfried über diesen Vorfall sagen würde. Dieser wandte sich nun an Böcklin und knurrte:

„Ein verflixtes Bild ist es schon! O diese Weiber, die den Leuten ihre Kehrseite zudrehen! Es gehört freilich schon eine ganz verdorbene Phantasie dazu, etwas Schlimmes darin zu sehen — aber — gottlob! — die hab' ich!"

*

Wenn auch an jenem Stammtisch nicht viel geredet wurde, so zechte man deshalb um so mehr.

Einmal wankte Keller nach einer schweren Sitzung durch die Gassen der Züricher Altstadt und fand nicht nach Haus. Da kam ein Bürger an ihm vorüber, und den rief er an:

„Sie, können Sie mir sagen, wo Gottfried Keller wohnt?"

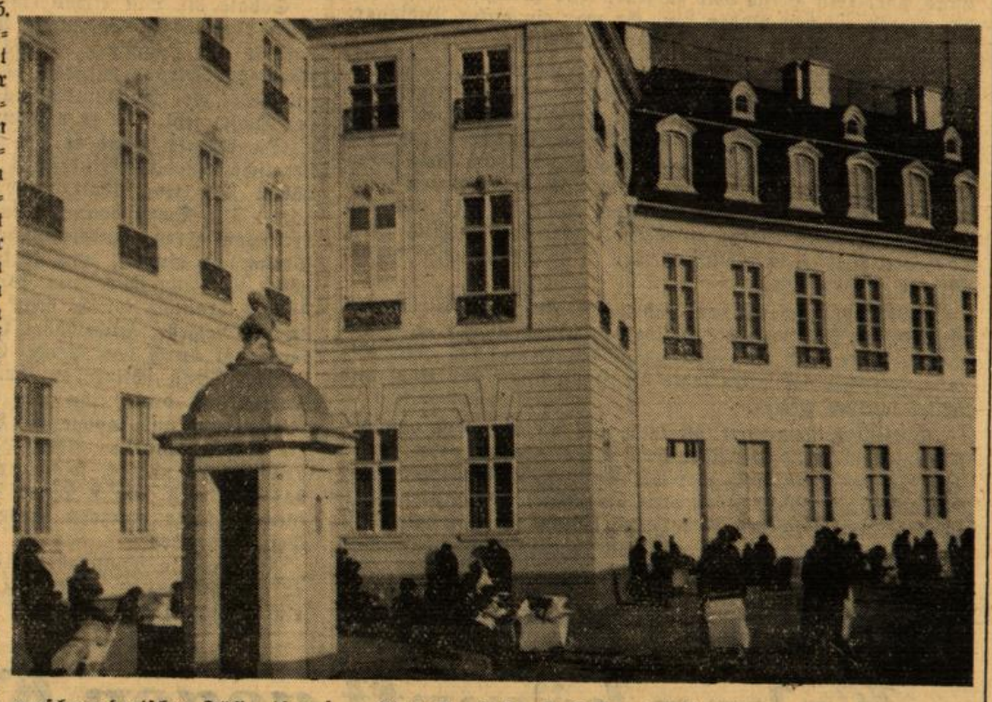
„Der sind Sie ja selber!" lachte der Gefragte.

„Du Schafskopp", brummte der Dichter. „Ich hab dich nicht gefragt, wer ich bin, sondern wo ich wohne!"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Parade der Kinderwagen am Schloß

Jung-Karlsruhe behauptet seinen Platz an der Sonne – Auch im Botanischen Garten regt sich neues Leben
Vorfrühling auf Probe



Wir schreiben zwar erst den 15. Februar, und bis zum kalendermäßigen Lenzbeginn dauert es noch eine Weile. Aber wer wollte leugnen, daß der Vorfrühling schon mächtig an die Türen pocht? Gewiß: immer noch hält der Frost in der Nacht winterlichen Vorposten, aber die Sonne läßt sich am Tage doch nichts mehr vormachen. Wie Schneebällchen schaukeln die dicken Wolken unterm blauen Himmel dahin und lassen sich die Sonne auf ihren prallen, weißglänzenden Leib scheinen.

Vorfrühling auf Probe, davon künden auch die Kinderwagenbataillone, die zu Hunderten unter dem Lenzgesäusel besorgter Ammen und Mütter zwischen den Seitenflügeln des Schlosses auf- und abrollen, vollbesetzt mit ihrer lebenden Fracht. Kinderaugen blinzeln etwas erstaunt noch aber ganz lenzlich eingestellt den wärmenden Strahlen der Sonne entgegen, die hier, im „Karlsruher Nizza", in verschwenderischer Fülle ihre Wärme und Helle zwischen die, die rauhen Nordwinde abdeckenden Schloßflügel streut. Kinderhändchen strecken sich den Spielgefährten entgegen, lustig kräht ein kleiner Erdenbürger Jahrgang 1938/39 aus seiner schützenden Verpackung heraus, bis ihm die Milchflasche allen Kummer stillt.

Ein malerisches Bild bietet zurzeit dieses Vorfrühlings-Dorado am Schloß. Quirlendes, junges Leben beherrscht alle Wege, lustig und schon in Vorahnung der kommenden sonnigen Zeit springen und rollern die kleinen Dreikäsehochs über die Zufahrt am Eingang, spielen in den Wachhäuschen Versteck und versuchen, mit ihren des Laufens noch ungewohnten Strampelbeinchen dem Zugriff der Mutter zu entfliehen, wenn diese nach wiederholter Mahnung ihren lebenslustigen Sprößling beim Wickel nehmen will.

Licht und Wärme, — zwischen diesen Vorzeichen neu erwachenden Lebenshungers pendelt zurzeit der Betrieb am Schloß. Kinder und Erwachsene nehmen mit Freude das Geschenk der Sonne entgegen: die einen in lebhaftem Spiel, die andern in beschaulicher Ruhe. Die breite Auffahrt zum Schloßeingang bietet ja Sitzgelegenheiten genug.

Hier ist es damit besser bestellt als im Botanischen Garten, wo noch die Bänke fehlen und mancher stehend seine Portion Vitamine inhalieren muß. Unter der Oberfläche regt sich aber auch hier schon neues Leben. Und es wird nicht mehr lange dauern, bis die Anlagen in gärtnerischer Vielfalt wieder mit ihrem Blumenteppich prunken.

Die Bäume im Wald und in den Anlagen machen es sich bequemer. Ihnen sagt die stürmische Unrast der Jugend und der dick knospenden Büsche nicht mehr zu, ihre Lenzesvorbereitungen werden gemütlich und ratenweise getroffen. Scheinbar kahl noch ragen daher die Aeste der Parkbäume in den See, der sie naturgetreu kopiert und als Spiegelbild der Kamera anvertraut. Aber im äußersten Geäst sitzen doch schon fest die kleinen Knospen und scheinen nur darauf zu warten, bis das große Frühlingssignal ertönt. Bald ist es soweit . . .

ari.

Aufn.: A. Richardt.

Jahres-Appell der Beamten am 17. Februar

Der Jahresappell der Beamten des Gaues Baden für das Jahr 1939 findet nunmehr am Freitag, den 17. Februar ds. Js. in der Städtischen Markthalle in Karlsruhe statt. Ueber 10 000 Beamte, Behördenangestellte und Arbeiter nehmen an dieser Großkundgebung teil. Es spricht Gauleiter und Reichsstatthalter Parteigenosse Robert Wagner.

Am Samstag, den 18. Februar ds. Js. wird durch Gemeinschaftsempfang in den Behörden weiteren 80 000 Beamten, Behördenangestellten und Arbeitern die Möglichkeit gegeben, über den Reichssender Stuttgart und Nebensender Freiburg des Reichssenders Frankfurt den Verlauf der Kundgebung abzuhören und die Parole des Gauleiters und Reichsstatthalters für das Jahr 1939 entgegenzunehmen.

Meister-Klavier-Abend Edwin Fischer

Wie immer der vielseitigste unserer deutschen Klavier-Virtuosen sich geben mag, fesselnd bleibt er noch in jeder Note, die er spielt. So aber zeigt er nicht nur sich und seine eminente nachschöpferische Phantasie in jedem möglichen Lichte, sondern hebt auch die eigensten Wesenszüge des gespielten Tondichters aufs überraschendste ans Licht. So beispielsweise, wenn er Bach ganz flächig, zeichnerisch darstellt und den präludierten Fugen, im vorliegenden Falle drei aus Teil I des Wohltemperierten Klaviers, eine Abstraktion von aller romantischen Klangsinnlichkeit aufprägt. Und dennoch: wie ein leichtes Gewebe breitet er seine enorm stufenreiche Anschlagstechnik in unwägbaren Graden der Uebergänge über den klingenden Strom, den seine nervigen Hände erzeugen.

Und in hundertfältigen Stufungsgraden vermitteln diese Hände nun umgekehrt auch restlos die Eindrücke des hochdifferenzierten Klanggefühls der Romantiker (über Beethovens As-dur-Sonate, die in a-moll von Schubert und die C-dur-Phantasie Schumanns) bis zu den nach der ersten Zugabe (beethovens ganze Frühsonnate W. 10, 2) noch zugegebenen Brahms'schen Klavierstück (Rhapsodie in g-moll und ein Intermezzo-Stück).

Diese fast unerschöpfliche Spannweite von Fischers Ausdrucksgebieten, dieser interpretatorische Reichtum quillt bei ihm eben immer aus denjenigen Urgründen des Geistig-Seelischen, die ihn zu dem Künstler stempeln, der am meisten Musiker unter unseren Pianisten ist. Weil er gleichsam von allem Nur-Klavieristischen souverän abzusehen vermag. Diesem Geheimnis unterwarf Fischers außergewöhnliche Persönlichkeit auch in diesem Vierten Meisterklavierabend der Direktion Neufeldt wiederum in überzeugendem Ausnahme-Format die mitgerissenen Hörer.

Dr. Hessemer.

Tödlicher Unfall auf dem Arbeitsplatz

Um 15.15 Uhr erlitt gestern ein Mann im Hofe der Bad. Kraftverkehrsgesellschaft in der Gottesauer Straße 6, der mit einem anderen Arbeitskameraden einen Anhänger zur Seite schieben wollte, einen tödlichen Unfall. Der Anhänger geriet ins Rollen und drückte den Mann an die Wand, so daß er sofort tot war.

Bei dem tödlich Verunglückten handelt es sich um den 35 Jahre alten verheirateten Kraftwagenführer Wilhelm Alb von hier.

Fußgängerin angefahren und schwer verletzt

Um 7.50 Uhr wurde gestern an der Kreuzung Kriegs- und Ritterstraße eine Fußgängerin von einem Kraftrad angefahren und schwer verletzt. Sie mußte ins Städt. Krankenhaus eingeliefert werden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Viermal sprach der Richter schuldig

Gewerbsmäßige Abtreibung, Portokassen-Unterschlagung und Ehrabschneidung finden ihre Sühne

Vergehen gegen das keimende Leben

Das Karlsruher Schwurgericht hatte sich am Dienstag in zwei Fällen mit Anklagen gegen gewerbsmäßige Abtreibung zu beschäftigen.

Im ersten Falle stand die 46 Jahre alte verheiratete Frida Rühlemann geb. Schönleber aus Stuttgart vor den Schranken des Gerichts. Die Angeklagte, die schon dreimal einschlägig verurteilt wurde, erhielt diesmal einen Denkzettel in Form einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren (abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft). Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihr auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Die zur Tat gebrauchten Instrumente wurden eingezogen.

Im zweiten Falle richtete sich die Anklage gegen den 49 Jahre alten verheirateten Robert Becht aus Pforzheim, der sich wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu verantworten hatte. Der Angeklagte hatte in Pforzheim an einer verheirateten Polisseuse und an einer ledigen Kontoristin Abtreibungen vorgenommen und sich dafür Geldbeträge von 10 und 20 Mark geben lassen. Das Schwurgericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre und vier Monaten (abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft).

Der Griff in die Portokasse

Wegen Untreue und Unterschlagung stand vor dem Karlsruher Schöffengericht der 20-jährige verheiratete Friedrich Josef B. aus Karlsruhe. Der Angeklagte hat, trotzdem er in fester Stellung war und von zu Hause verköstigt wurde, seine Tätigkeit bei einer hiesigen Firma dazu benutzt, von Juni 1937 bis August 1938 aus der Portokasse immer wieder Geld zu entnehmen, bis sich der veruntreute Betrag auf insgesamt rund 1200 RM. belief. Das unterschlagene Geld hat er für private Zwecke verbraucht. Er ging in der Weise vor, daß er jeweils nur einen Teil des ihm hierfür gegebenen Geldes zur Beschaffung von Briefmarken verwandte; durch falsche Eintragungen und Rasuren in den Büchern suchte er die Veruntreuungen zu verschleiern. Als Sühne für den schweren Vertrauensmißbrauch verhängte das Schöffengericht gegen den geständigen Angeklagten eine Gefängnisstrafe von drei Monaten und eine Geldstrafe von 50 Mark (hilksweise zehn Tage Gefängnis).

Denkzettel für einen Ehrabschneider.

Wegen Beleidigung hatte sich vor dem Schöffengericht der mehrfach einschlägig vorbestrafte 43 Jahre alte Anselm Sch. aus Malsch zu verantworten. Der Angeklagte hatte in einem Schreiben vom 12. Mai an den Bürgermeister von Malsch ehrenkränkende Aeußerungen, die er bereits am 11. Mai in einer Wirtschaft über den Altbürgermeister Bechler öffentlich ausgesprochen hatte, wiederholt. U. a. schrieb er, dem Altbürgermeister gegenüber seien zehn Juden vorzuziehen. Der Angeklagte gab zu, den beleidigenden Brief geschrieben zu haben. Das Schöffengericht verurteilte den vermindert zurechnungsfähigen Angeklagten wegen Beleidigung zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat.

Blick über die Stadt

Julius Beeser †

Wenige Tage nach dem Heimgang seines Schwagers, des Landgerichtspräsidenten a. D. Dr. Bleicher, ist Hauptschriftleiter i. R. Julius Beeser ebenfalls aus einem arbeitsreichen Leben im Alter von 72 Jahren in die ewige Heimat abberufen worden. Beeser, der bis vor einem Jahr noch als Hauptschriftleiter tätig war, gehörte zu den ältesten aktiven Berufskameraden der deutschen Presse. Er war ein außerordentlich kenntnisreicher Vertreter des deutschen Schriftttums, ein Mann, der sein Wissen und Können in einem geradezu glänzenden Stil schriftstellerisch auszuwerten wußte.

Nach seinen juristischen Studien an den Universitäten München, Tübingen, Heidelberg und Straßburg und nach Informationsreisen in England, Amerika, Oesterreich und Italien trat Beeser in seiner Heimatstadt Stuttgart in den Dienst eines Korrespondenzbüros. Seine weitere Laufbahn als Schriftleiter führte ihn dann nach Baden, wo er an verschiedenen Plätzen erfolgreich tätig war. Von der „Konstanzer Zeitung" kam er an die „Badische Landeszeitung" in Karlsruhe, wo er auch mit dem verstorbenen Hauptschriftleiter Flach ein badisches Korrespondenzbüro begründete. Von Karlsruhe übersiedelte er dann nach Singen a. H., wo er die „Singener Nachrichten" erworben hatte. Nach dem Verkauf des Blattes kehrte er wieder nach Karlsruhe zurück. Hier betätigte er sich zunächst als ständiger Mitarbeiter der „Süddeutschen Zeitung", der „Badischen Rundschau", der „Badischen Handwerkerzeitung", der „Bürgerzeitung" und des „Residenzanzeigers", dem er bis zu seiner Zuruhesetzung vor einem Jahr als Hauptschriftleiter angehörte.

Nun hat der Tod dem Unermüdlichen, dem ein langer Lebensabend nicht beschieden war, die Feder aus der Hand genommen. Er ist eingegangen in das Reich des ewigen Friedens. Seine Berufskollegen und all die vielen Freunde, die sich Beeser allüberall, wo er tätig war, erworben hat, werden dem Heimgegangenen, auf dessen Wunsch die Beisetzung in aller Stille erfolgt, ein ehrendes Andenken bewahren. B.

Verkehrs-Verein ehrt den Grokage-Präsidenten

Der Karlsruher Verkehrsverein hat Anlaß genommen, dem Präsidenten der Grokage, Verleger Johann Friedrich Hanagarth, der in diesem Jahre bekanntlich zum fünften Male die Führung der Gesellschaft inne hat, besondere Ehrungen zu bereiten. Schon vergangene Woche ließ ihm der Verkehrsverein seine Plakette „Für Verdienst" nebst einem herzlich gehaltenen Glückwunsch- und Dankschreiben zugehen, außerdem nahm, wie schon berichtet, Regierungsbaumeister Brunisch, Vorsitzender des Verkehrsvereins, auf der Damen- und Fremdensitzung der Grokage am Sonntag Gelegenheit, dem Präsidenten Hanagarth eine künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde mit folgendem Wortlaut zu überreichen:

Stätten der Wissenschaft und Industrie

Kleiner Streifzug durch die Oststadt

Wenn man vom Adolf-Hitler-Platz nach Osten blickt, sieht man am Ende der Kaiserstraße die Bernharduskirche. Sie ist eines der Wahrzeichen der Oststadt und fügt sich harmonisch in das Straßenbild ein. Von ferne könnte man annehmen, daß hier die Stadt ihren Abschluß fände; in Wirklichkeit ist aber hier in den letzten fünfzig Jahren ein Stadtteil entstanden, der uns viel Interessantes zu sagen weiß.

In jener Zeit war das wirkliche Ende der Stadt am Durlacher Tor. Von hier aus fuhr die Dampfbahn durch eine herrliche Allee schnurgerader Pappelbäume nach Durlach. Bemerkt sei, daß die Bernharduskirche auf dem Gelände des früheren Hofküchengartens steht, das Großherzog Friedrich der katholischen Kirchengemeinde zum Geschenk gemacht hatte.

Auf einem Gang nach der Oststadt begegnet man auf der Nordseite der östlichen Kaiserstraße einem wuchtigen Gebäude; es ist die Pflegestätte der technischen Wissenschaften, die Technische Hochschule. In ihr besitzt Karlsruhe die älteste Technische Hochschule Deutschlands. Ihre Entstehung ist mit ein Verdienst des Baudirektors Weinbrenner und des Ingenieurs Oberst Tulla, dessen Name durch seine Rheinkorrektion mit goldenen Lettern in das Buch der Geschichte eingetragen ist. In den letzten Jahrzehnten hat die Technische Hochschule durch den Bau neuer wissenschaftlicher Institute eine wertvolle Bereicherung erfahren; so wurde z. B. vor einem Jahre das Kältetechnische Institut erbaut und das Flußbaulaboratorium umgebaut und bedeutend erweitert. In dieser Gegend befinden sich auch Hochschulkampfbahn und Studentenhaus. Bemerkt sei, daß fast sämtliche später aufgeführten Neubauten der Technischen Hochschule auf dem Gelände der früheren Dragonerkaserne erstellt worden sind.

Neben den Gebäuden der Technischen Hochschul ostwärts begegnen wir dem alten Zeughaus, das im Jahre 1779 erbaut wurde. In ihm waren früher Waffen, Geschütze und Geschosse untergebracht. In den bewegten Zeiten des Jahres 1849 stand das Zeughaus im Mittelpunkt eines Straßenkampfes. Am 13. Mai 1849 griffen aufrührerische Banden das Zeughaus an, um sich mit Waffen zu versehen. Von der Besatzung des Zeughauses wurde ihr Ueberfall blutig abgeschlagen. Sichtbare Zeugen dieses Straßenkampfes sind die eisernen Gitter an der Kaiserstraße, an denen zahlreiche Geschoßeinschläge noch heute zu sehen sind. Heute befindet sich im Zeughaus das Verkehrsmuseum, das uns eine Fülle interessanter Gegenstände zeigt; es wird durch die Verwaltung der Technischen Hochschule betreut.

Lenken wir unsere Schritte weiter ostwärts, so gelangen wir zum Botanischen Institut, das einen reichhaltigen Pflanzengarten aufzuweisen hat. Beim Einbiegen in die Karl-Wilhelmstraße begegnen wir dem in einem großen Garten liegenden Kinderkrankenhaus; daneben befindet sich das Haus der Gesundheit, in dem sich eine Kinderkrippe nebst Kindergarten befindet. Außerdem finden in diesem Hause Mütterschulungs- und Säuglingspflegekurse statt, die sich eines guten Zuspruchs erfreuen. Als ein stattliches Gebäude stellt sich die Freiligrath-Schule vor; sie ist eine Volks- und Oberschule für Mädchen.

Auf unserem weiteren Weg nach Osten begegnen wir einer großen Industrieanlage, der Karlsruher Nähmaschinenfabrik AG. vorm. Haid u. Neu. Seit Jahrzehnten liefert dieses Werk Nähmaschinen in bekannter Güte in alle Teile der Erde. Anschließend daran stehen wir einem in rotem Sandstein ausgeführten Riesenbau gegenüber, der in seinem Aufbau einer alten trotzigen Ritterburg gleicht; es ist die ausgedehnte Brauereianlage der Firma Hoepfner. Gegenüber befinden sich zahlreiche Bildhauerwerkstätten, die sich hauptsächlich mit der Herstellung von Grabdenkmälern befassen. Zahlreich sind auch hier die Friedhofgärtnereien.

Wir sind am Hauptfriedhof angelangt. Er wurde nach Plänen von Oberbaurat Durm in großartigem Stile angelegt. Der Friedhof bildet das Ziel vieler Tausende, die die Gräber ihrer Verstorbenen besuchen. — Südwärts des Friedhofes treffen wir auf die stattliche Tullaschule, die nach dem Bezwinger des Rheins, dem Obersten Tulla benannt ist.

Ganz in der Nähe befindet sich das umfangreiche Straßenbahndepot mit dazugehörigen Ausbesserungswerkstätten.

Ein Stück weiter befindet sich die neu erbaute Milchzentrale, ein zweckmäßiger Bau, der mit den neuesten technischen Einrichtungen versehen ist. Gegenüber der Milchzentrale ist die Städt. Gasanstalt. Ihr wertvolles Produkt, das Gas, führt in jeden Haushalt. Auf dem Platze vor dem Gaswerk findet jährlich zweimal der gern besuchte große Jahrmarkt statt. Dicht nebenan finden wir die großen Städt. Schlachthofanlagen, die hier im Jahre 1886 von Stadtbaurat Strieder errichtet wurden.

(Schluß folgt.)

Junge Wehrmacht spielt bei den Kriegsopfern auf

Militärkonzert der 109er in Mühlburg

Die Abteilung Mühlburg der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung veranstaltete am Samstagabend zusammen mit den Abteilungen West 4 und 5 der Kameradschaft Karlsruhe im Saale der „3 Linden" in Mühlburg ein großes Militärkonzert, das von dem beliebten Musikkorps und dem Spielmannszug des Inf.-Regts. 109, unter Stabführung von Stabsmusikmeister Johannes Heisig, gegeben wurde. Gerade jetzt in der Zeit der vielen Unterhaltungen, wo überall der heitere Teil des Lebens triumphiert, bestand die Absicht, den Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen die Möglichkeit zu frohen Stunden zu geben. Die Veranstaltung hatte aber noch einen andern Sinn, nämlich den, die Kameraden der jungen deutschen Wehrmacht mit den Frontsoldaten des Weltkrieges und ihren Hinterbliebenen zu kameradschaftlicher Geselligkeit zusammenzuführen.

Abteilungs-Führer Henninger begrüßte für die veranstaltenden Abteilungen die Männer und Frauen der NSKOV. Der geräumige Saal der „3 Linden" reichte gerade aus, um die sehr zahlreich Erschienenen aufzunehmen. Er begrüßte im besonderen die Ehrengäste, von der Partei, Ortsgruppenleiter Friedrich, den Vertreter der Wehrmacht an Stelle des verhinderten Regimentskommandeurs Hauptmann Schmitt, weiter den Kreishauptstellenleiter vom Amt für Kriegsopfer, Pg. Blum.

Vor Programmbeginn fand ein Gedenken an die Gefallenen unter dem Lied vom guten Kameraden statt.

Und nun klingen die wuchtigen Klänge des Parademarsches der Leibgrenadiere durch den Saal, welche alle alten 109er an ihren angestammten Truppenteil zurückerinnerten. In wundervoller Klangfülle folgten nun die Tell-Ouvertüre, der Triumphmarsch aus „Aida". Die ungarische Rhapsodie wurde in gefühlsbelebtem Ausdruck zum Vortrag gebracht. Die Eindrücke, die gerade dieser 1. Teil besonders in dem feinfühligen Hörer hervorzuzaubern vermochte, waren tief. Das Musikkorps des Inf.-Regt. 109 verfügt über eine weit über dem Durchschnitt stehende Spiel- und Klangkur und versteht es auch, die verwöhntesten Anforderungen an gute Militärmusik restlos zu befriedigen.

Im 2. Teil sangen die Pimpfe des Jungstamm V/109 in ihrer bekannten frischen Art einige flotte und kernige Soldaten- und Landsknechtslieder, welche sehr gut gefallen konnten.

Der 3. Teil brachte dann wuchtige Marschmusik. Es war eine wahre Freude, diese alten Soldaten unter den zackigen Takt- und Paukenschlägen eines Egerländer-, Radetzky- oder Königgrätzer-Marsch aufleben zu sehen. Am liebsten hätten sie die Beine so hoch geschlagen, wie die schneidigen Soldaten des Spielmannszuges, die nun, den Tambourmajor voran, in stahlhartem Marschtritt durch den Saal marschierten und vor dem Musikkorps Aufstellung nahmen. Die nun mit dem Spielmannszug einsetzenden Märsche erzeugten durch ihre ungeheure Wucht und Dynamik unter den Zuhörern größte Begeisterung.

Abteilungs-Führer Henninger sprach im Namen der Abteilungen allen Mitwirkenden, insbesondere Stabsmusikmeister Heisig, den wohlverdienten Dank und Anerkennung aus. Er versicherte, daß wie bisher die Kameradschaft der Frontkämpfer und jungen Kameraden der neuen Wehrmacht weiterbestehen wird unter der Parole: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr."

Gibt's Schöneres im Leben?

In Zusammenarbeit mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bringt der Reichssender Frankfurt am Dienstag und Freitag wieder Wunschkonzerte unter dem Motto: „Gibt's Schöneres im Leben als anderen Freude geben?" Sie spenden — wir senden fürs WHW. Spenden nehmen der Reichssender Frankfurt und das Winterhilfswerk entgegen. Alle spenden bald und reichlich und hören ihr Lieblingsstück im Wunschkonzert des Reichssenders Frankfurt.

Rund um den Turmberg

Durlacher Narretei auf dem Höhepunkt

In der Turmbergstadt ist bisher der Fasching 1939 sehr stimmungsvoll verlaufen. Hoch schlugen in den letzten 14 Tagen die Wogen der Narretei. Die Damen- und Fremdensitzung der Grokage brachte einen zünftigen Auftakt. Und dann rissen die Veranstaltungen im Zeichen des Prinzen Karneval nicht mehr ab. Am laufenden Band huldigte man dem Frohsinn. Die Vereine hielten närrische Sitzungen ab. In den Gaststätten standen die vergnügten Kappenabende auf der Tagesordnung. Am Wochenend fand der große Maskenball der Grokage in sämtlichen Räumen der „Blume" statt.

Der Fasching im Stadtteil Durlach nähert sich nun seinem Höhepunkt. Am Sonntag ist es soweit, wenn der traditionelle Maskenzug durch die Straßen zieht. Der Durlacher Maskenzug 1939, der unter dem treffenden Motto „Die Tochter frißt die Mutter auf — Durlach bleibt doch obenauf" steht, wird gleich den Umzügen der vergangenen Jahre, ein karnevalistisches Ereignis erster Ordnung werden. Der Vorsitzende des Durlacher Verkehrsausschusses, Hotelier Schnauffer und Grokagepräsident August Forschner als Vorsitzender des einheimischen Fasnachtsausschusses haben in Zusammenarbeit mit den Vereinen, Verbänden und Organisationen ganze Arbeit geleistet. Etwa 50—60 Wagen und Gruppen umfaßt der Zug, dazu kommen mehrere Musikkapellen.

Nach dem Maskenzug ist in allen Lokalen und Kaffees großes Faschingstreiben.

Am Fasnachtssamstag veranstaltet der FC. Germania in der Festhalle einen Schwarz-Rot-Ball. Am gleichen Abend ladet die große Familie der Tschft. 1846 zum „Karneval in Venedig" in den „Blumen"-Saal ein. Der Rosenmontag bringt nachmittags den Kindersmaskenzug, der vor einigen Jahren in das Faschingsprogramm der Turmbergstadt aufgenommen wurde. Abends findet in den schön dekorierten Räumen der „Blume" der „Baure-Kappenabend" des Gesangvereins Nähmaschinenbauer statt und in der „Krone" trifft sich der Gesangverein Liederkranz zu seinem herkömmlichen Rosenmontags-Ball.

Närrischer Gemeinderat in „Beierle"

Die Fasnachtszüge in Karlsruhe zeigten in den vergangenen Jahren, daß unsere Beiertheimer nicht fehlten, wenn es galt, beim närrischen Treiben mitzumachen. Und so wird sich Beiertheim auch in diesem Jahre mit zwei Wagen am großen Fasnachtsumzug des Verkehrsvereins beteiligen. In diesen Tagen hat sich nun ein besonderes Ereignis in Beiertheim zugetragen: Unter Mitwirkung sämtlicher Vereinsführer haben die Beiertheimer ihren närrischen Gemeinderat gewählt, der in den kommenden Jahren das närrische Leben unter Wahrung der lokalen Tradition dirigieren wird. Einer Anregung des Beierther „Küggelesdoktors" folgend, wurde in einer feierlichen Sitzung im Ratskeller „zum goldenen Landolin" die erste Gemeinderatssitzung abgehalten, und dabei wurde der Vertrauensmann des Fasnachtsausschusses zum Narrenbürgermeister gewählt. „Robert der Gipfige" hat jetzt sein närrisches Regime aufgebaut, in dem alle vertreten sind vom Ratschreiber bis zum Nachtwächter. Der närrische Gemeinderat beschloß, in der diesjährigen Fasnachtszeit nur mit einem Kinderfest an die Oeffentlichkeit zu treten, daneben wird er auf allen Veranstaltungen Beiertheims mitwirken.

Die Fasnachtstage im Badischen Staatstheater

Wenn nach altem deutschen Brauch im Frühjahr die Fasnachtszeit mit all ihrem Humor, Scherz und tieferer Bedeutung gekommen ist, dann ist auch für das Theater der Augenblick da, wo es seine sonst so bedeutungsvolle Aufgabe einmal ein wenig auf die leichte Schulter nimmt und mitmacht beim närrischen Treiben. Das heißt, in dieser Zeit stellt es seinen Spielplan auf Heiterkeit und frohe Laune ein, und nichts vereinigt diese Bedingungen konzentrierter in sich, als die gute Operette „Der Graf von Luxemburg", deren einschmeichelnde Melodien noch Jedem im Ohr liegen, der sie einmal gehört hat. Diese Lehar'sche Meister-Operette wird im Badischen Staatstheater nun durch Hans Herbert Michels und Walter Born neu einstudiert und wird am Freitag, 17. Februar, zum ersten Mal über die Bühne des Badischen Staatstheaters gehen. Als lustiger Auftakt der unbeschwerten Fasnachtsstimmung geht am Tag vorher das kürzlich mit großem Heiterkeitserfolg zum ersten Mal aufgeführte Lustspiel „Der Stier geht los" von Otto zur Nedden als erste Wiederholung in Szene mit Karl Mathias in einer Bombenrolle und August Momber.

Die ursprünglich am Rosenmontag angesetzte Vorstellung „Meine Schwester und ich" fällt aus. An deren Stelle wird eine nochmalige Wiederholung der Operette „Der Graf von Luxemburg" stattfinden.

*

Badisches Staatstheater. Heute findet eine letztmalige Wiederholung von Schillers Trauerspiel „Maria Stuart" statt. Die Titelrolle spielt Elfriede Paust, ihre Gegenspielerin Elisabeth Luise Oßke, den Grafen Leicester infolge Erkrankungen im Personal Fritz Albrecht als Gast vom Gautheater Saarpfalz Saarbrücken, den Burleigh August Momber, den Talbot Ulrich v. d. Trenck und den Mortimer Heinz Graeber. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorstellung bereits um 19.30 Uhr beginnt.

Amtliche WHW Mitteilungen

Südwest III, Karlstraße 99

Am Donnerstag, 16. Februar, werden in der Zeit von 3—5 Uhr nachm. an alle Hilfsbedürftige Kohlenscheine ausgegeben.

Ortsgruppe Oststadt I, Degenfeldstraße 8

Am Mittwoch, 15. Februar 1939, findet für alle Gruppen eine Kohlenschein-Ausgabe statt. Gruppe A und B von 17.30—17.45 Uhr. Gruppe C von 17.45—18 Uhr. Gruppe D von 18—18.15 Uhr. Gruppe E von 18.15 bis 18.45 Uhr. Gruppe F von 18.45—19.15 Uhr. Die Zeiten sind einzuhalten, nicht abgeholte Scheine verfallen.

Ost II, Schönfeldstraße 8

Am Donnerstag abend findet eine Ausgabe von Kohlenscheinen für sämtliche Gruppen der Hilfsbedürftigen statt. Die Gruppeneinteilung:
Gruppe F von 6—6.15 Uhr; Gruppe E von 6.15—6.30 Uhr; Gruppe D von 6.30—6.45 Uhr; Gruppe C von 6.45—7.00 Uhr; Gruppe B von 7.00—7.15 Uhr; Gruppe A von 7.15—7.30 Uhr.

Ortsgruppe West I, Kriegsstraße 228

Ausgabe von Kohlengutscheinen für sämtliche Gruppen am Donnerstag, 16. Februar, von 15—17 Uhr.

Ortsgruppe Beiertheim

Am Mittwoch, 15. Februar, abends von 19.30—20.30 Uhr findet die Ausgabe der Kohlenscheine statt.

Ortsgruppe Durlach

Kohlengutscheine der Serie E werden im Lammsaal gegen Vorlage der Ausweiskarte am Freitag, 17. Februar 1939 ausgegeben und zwar an die Betreuten der Gruppen A, B, C und D am Vormittag von 8—11 und an die der Gruppen E und F am Nachmittag von 7—5 Uhr.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, 15. Februar 1939

Theater:

Badisches Staatstheater: 19.30 Uhr „Maria Stuart"
Colosseum: 16.15 Uhr Nachmittag der Hausfrau — 20.15 Uhr Varieté

Film:

Atlantik: „Der Held von Texas"
Capitol: „Zwischen Strom und Steppe"
Gloria: „Die Pfingstorgel"
Kammer: „Andere Welt"
Palli: „Der Hampelmann"
Residenz: „Napoleon ist an allem schuld"
Rheingold: „Wie einst im Mai"
Schauburg: „Der Optimist"
Ufa-Theater: „War es der im dritten Stock?"

Kaffee, Kabarett, Tanz:

Kaffee Bauer: Konzert
Eintracht: Konzert und Tanz
Grüner Baum: Kappenabend mit Tanz
Löwenrachen: Hausfrauen-Nachmittag mit Kindermaskenball — Kabarett — Tanz in der Bar
Kaffee Museum: Hausfrauen-Nachmittag — abends Kappenfest mit Tanz
Regina: Kabarett — Tanz
Röderer: Tanz
Kaffee Tannhäuser: Tanz
Kaffee des Westens: Hausfrauen-Nachmittag — abends: Verkehrter Ball

Verschiedenes:

Kronie Mühlburg: Kappenabend
Darmstädter Hof: Italienische Nacht

Tagesanzeiger Durlach:

Markgrafen: „Die Kronzeugin"
Skala: „In geheimer Mission"
Blumenkaffee Durlach: Tanz
Parkschlößle Durlach: Tanz

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung Karlsruhe/Rh., Lammstraße 15

Sportamt: Heute laufen folgende Kurse: **Allgemeine Körperschule** (Männer und Frauen): Kantschule 20.30 Uhr. — **Fröhliche Gymnastik und Spiele** (Frauen): Hebel-Markgrafenschule 20.15 Uhr, Waisenhausschule 20 Uhr, Daxlanden, Schulhaus 20 Uhr. — **Kinder-Gymnastik:** Goetheschule 14.15 Uhr. — **Leibesübungen f. die Frau:** Hochschul-Stadion 9 Uhr. — **Sportarzt:** Kriegsstraße 178, 18.45 Uhr.

Deutsches Volksbildungswerk. Vorträge: Heute Mittwoch, 15. Februar, 20 Uhr, Technische Hochschule, Grashofsaal: Dozent Dr. Pfrommer: „Die deutschen Kolonien in ihrer wirtschaftlichen und völkischen Bedeutung" (mit Lichtbildern). Reihe B: „Geschichte und Politik". Gemeinschaftlich mit dem Reichskolonialbund. Karten: für Hörer des Volksbildungswerkes und Mitglieder des Reichskolonialbundes RM. 0.40, sonst 0.80; Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst, HJ und Studenten RM. 0.30, erhältlich bei „Kraft durch Freude", Kaiserstraße 148, und Musikhaus Tafel, Kaiserstraße 82 b. — Aenderung: Der im Programm auf Freitag, 17. Februar, angekündigte Vortrag von Dr. Bentmann „Die Dichtung der Ostmark" ist auf Freitag, den 24. März, verschoben.

Josef Jennewein ist Weltmeister

Torlauf der Männer im Schneesturm

Mit großer Gewalt jagte über die Gebirgskette der Hohen Tatra ein Schneesturm. Im rasenden Tanz der Flocken wurde am Dienstag der Torlauf der Männer entschieden. Der gleiche Wettbewerb der Frauen wurde mit Rücksicht auf die besonderen Schwierigkeiten der Witterung auf Mittwoch verschoben. Der Schweizer Rudolf Rominger verteidigte seinen Torlauf-Meistertitel erfolgreich, aber hinter ihm belegte ein Deutscher den zweiten Platz, Josef Jennewein. Der 18jährige Arlberger von der Ordensburg Sonthofen war schon bei der Abfahrt Zweiter geworden und holte sich so überlegen und in überzeugendem Stil den Weltmeistertitel in der alpinen Kombination. Titelverteidiger war Emile Allias (Frankreich). Die voraussichtliche weitere Reihenfolge in der Kombination lautet: 2. Willy Walch (D.), 3. Rudolf Rominger (Schweiz), 4. Helmuth Lantschner (D.), 5. Rudi Cranz (D.)

Der Torlauf wurde in der Nähe der Abfahrtsstrecke ausgetragen. Er war 800 Meter lang und wies 30 Tore auf. Der Höhenunterschied betrug nur 200 Meter. Das Schneetreiben verzögerte den Beginn um anderthalb Stunden. Den Reigen eröffnete der Franzose Agnel. Als 15 Läufer den ersten Durchgang erledigt hatten, verstärkte sich der Sturm, so daß das Organisationskomitee den Wettbewerb abbrechen wollte. Erst auf den energischen deutschen Einspruch hin wurde der Torlauf der Männer zu Ende geführt. Was der Strecke vielleicht an Schwierigkeiten fehlte, das glich der Flockenwirbel doppelt aus. Es gab keinen Schutz vor den beißenden Eiskristallen, und zeitweise war kaum die Hand vor den Augen zu sehen. Den Hang hinunterzujagen, die Tore zu meistern — das war eine Leistung, die nur ganz große Könner fehlerlos meistern konnten. Der Schweizer Vorfahrssieger Rud. Rominger bestätigte seine große Klasse. In beiden Läufen lief er die beste Zeit des Tages. Ebenso hervorragend lief der junge Jennewein, der nur um wenige Sekunden hinter dem Schweizer zurückblieb. Im zweiten Lauf wurde auf der schneeverwehten Bahn langsamer gefahren. Lantschner ging krank ins Rennen, dennoch hielt er sich äußerst tapfer, und nur sein Pech im zweiten Durchgang, wo er das letzte Tor ausließ, warf ihn zurück. — Ergebnisse:

Torlauf der Männer (Vorläufiges Ergebnis): 1. Rudolf Rominger (Schweiz) 2.01,6 (1,00,5 und 1,01,2); 2. Josef Jennewein (Deutschland) 2,05.3 (1,01,4 und 1,03.9); 3. Willy Walch (Deutschland) 2.08.8 (1.01.0 und 1.07.7); 4 Rudi Cranz (D.) 2,09.0 (1,03.4 und 1.05,6); 5. Helmuth Lantschner (D.) 2.13.0 (1,04,1 und 1,08,9).

4,43 Meter im Stabhochsprung in der Halle

Beim Hallensportfest in Boston stellte Warmerdam im Stabhochsprung mit 4,43 Meter einen neuen amerikanischen Hallenrekord auf. Bisheriger Inhaber war Varoff mit einer Höhe von 4 Meter. Im Meilenlaufen konnte sich der Belgier Mostert wieder nicht durchsetzen. Das Rennen gewann der unverwüstliche Glenn Cunnigham in 4:10,8 Min.

Peru Südamerika-Meister

Die südamerikanische Fußballmeisterschaft wurde am Sonntag entschieden. In einem heißen Kampf schlug Peru vor 40 000 Zuschauern Uruguay mit 2:1. Das Ergebnis stand schon bei der Pause fest. In dem zum 13. Male veranstalteten Meisterschaftsturnier der südamerikanischen Fußballstaaten, von denen diesmal Argentinien und Brasilien nicht teilnahmen, feierte Peru mit 8 Punkten seinen ersten Endsieg. Den zweiten Platz belegte Uruguay mit 6 Punkten vor Paraguay mit 4 Punkten.

Kurze Sportnachrichten

Französischer Meister im Schwergewichtsboxen wurde Motte (Roubaix), der in Lille den Titelverteidiger Di Meglio in der zweiten Runde k. o. schlug.

Abermals ohne Entscheidung, und zwar torlos, trennten sich in dem Wiederholungsspiel zur fünften Runde um den englischen Fußballpokal am Montag Sheffield Wednesday und Chelsea. Die Wiederholung war durch das 1:1 am Samstag notwendig geworden.

Lothringens Fußballelf bestreitet den Freundschaftskampf gegen den Gau Südwest am kommenden Sonntag in Saarbrücken in folgender Aufstellung: Papas; Nock, Zehren; Hary, Posset, Marchal; Rohrbacher, Ignage, Bastag, Backhuys, Weißkopf.

Australien hat die Einladung zur Teilnahme an den 12. Olympischen Spielen 1940 in Helsinki angenommen und dem Organisationskomitee mitgeteilt, daß seine Olympiamannschaft voraussichtlich aus 30 Köpfen bestehen werde. Es sind 8 Leichtathleten, 3 Leichtathletinnen, 3 Schwimmer und 3 Schwimmerinnen, 6 Radfahrer, 2 Boxer, und 2 Freistilringer vorgesehen.

Caracciola überbot eigene Bestleistung

Am Mittwoch in aller Frühe machte sich Caracciola von Berlin aus auf den Weg nach Dessau. Doch war die Bahn noch vereist, ein Fehler, den die Sonne bald beseitigte. Eine Kehrmaschine fegte die Autobahn vom Flugsand rein, und kurz vor Mittag war alles bereit. Rudolf Caracciola startete nun mit dem stromlinig verkleideten Mercedes-Benz zum Angriff auf seine eigene, noch nicht eine Woche alte Bestleistung von 175.097 Stundenkilometer für den Kilometer mit stehendem Start. Der erste Versuch glückte, und nun werden 177.522 Stundenkilometer in die Liste der internationalen Rekorde der Klasse D (2000 bis 3000 Kubikzentimeter) eingetragen. „Der Wind war unangenehm", so berichtete der Rekordfahrer. Der Wagen schwänzelte verschiedentlich, besonders beim Beschleunigen nach dem Schalten. Dennoch kam Caracciola gut mit der rechten Fahrbahn aus. Der Wind wurde in der Folgezeit noch stärker, und da auch für die nächsten Tage keine günstigen Wettervoraussagen vorlagen, brach Mercedes-Benz seine Versuchsfahrten vorerst ab. Bei einer weiteren Fahrt war der Wagen Caracciolas einmal seitlich versetzt worden, so daß man sich us Sicherheitsgründen zum Abschluß der Fahrten entschloß.

Die Ausbeute der Dessauer Rekordtage waren somit insgesamt acht Bestleistungen, vier von Rudolf Caracciola auf dem 3 Liter-Mercedes-Benz und die anderen vier von Ing. Häberle auf dem 2-Liter-Hanomag/Diesel.

Die neuen Rekorde sind:

Rudolf Caracciola (3-Liter-Mercedes-Benz):

1 Kilometer stehender Start	177.522	Stdkm.
1 Meile stehender Start	204.577	Stdkm.
1 Kilometer fliegnder Start	398.230	Stdkm.
1 Meile fliegender Start	399.560	Stdkm.

Ing. Häberle (2-Liter-Hanomag/Diesel):

1 Kilometer stehender Start	86.87	Stdkm.
1 Meile stehender Start	98.481	Stdkm.
5 Kilometer fliegender Start	155.954	Stdkm.
5 Meilen fliegender Start	155.450	Stdkm.

Kommt Baden in die Zwischenrunde?

Zum Karlsruher Großkampf Baden–Mittelrhein um den Adlerpreis am kommenden Sonntag

Wenn am kommenden Sonntag das Spiel Baden — Mittelrhein im Karlsruher Phönix-Stadion angepfiffen wird, dann stehen im gleichen Augenblick 16 deutsche Gaumannschaften im schwersten Vorrundenkampf des Wettbewerbs um den Adlerpreis des Reichssportführers, in dessen Besitz zu kommen der Ehrgeiz und das Ziel alle daran beteiligten Mannschaften ist.

In der badischen Hauptstadt trifft unsere Vertretung auf den Gau Mittelrhein, der mit eine der besten Gaumannschaften ins Feld zu stellen vermag. Badens Leistung muß großartig sein, wenn die Zwischenrunde erreicht werden soll. Es wird ein Gefecht auf Biegen und Brechen geben, das in seinem Ausgang als offen zu bezeichnen ist.

Die badische Elf hat sich etwas verändert und steht nun in folgender Besetzung:

Trippmacher; Müller, Schmidt (alle drei SV Waldhof); Gehr (Tv. Seckenheim), Kritter (SV Waldhof), Specht VfR Mannheim); Reinhardt (SV Waldho), Montag (Tgde. Ketsch), Spengler (FC Freiburg), Sutter (Post Mannheim), Haut (Reichsb. Mannheim).

Die Mannschat besitzt unser größtes Vertrauen und unter Führung von Spengler sollte auch die Fünferreihe zu einer starken Waffe werden. Auf Zimmermann muß leider noch immer verzichtet werden, da seine Verletzung sich erneut bemerkbar machte. Es wird vom Karlsruher Sportpublikum erwartet, daß es diesem Großkampf den gebührenden Rahmen gibt.

Bezirksklasse — Kreisklasse im Vorspiel

Ausgezichneten Sport wird man auch im Vorspiel zu sehen bekommen, wo zwei Auswahlmannschaften aus der Bezirks- und Kreisklasse gegeneinander antreten werden. Die Mannschaften werden noch bekanntgegeben. Es gibt für den Handballanhänger wie überhaupt für alle Freunde des Rasensports am kommenden Sonntag nur eine Parole: Auf zum Phönixstadion. E.

Martin findet eine Heimat

Roman von Johann Eckhart

5. Fortsetzung

„Und dein Vater, der lebt schon lang nimmer?"

„Nein, schon lang nimmer. Der ist doch gefallen, 1917, an der Somme."

„So, der ist gefallen? Ja, und wie ist denn das gegangen mit euch zwei allein?"

„Das siehst du ja selber, wie's gegangen ist. Hinten und vorn stimmt's halt nicht bei uns. Wir waren ja schon das Gespött des Dorfes. Die Leut haben immer gemeint, die Mutter sollte noch mal heiraten, aber das hat sie nimmer mögen."

„So, so. Ja also, dann werd' ich halt da heraußen Brotzeit machen; 's wird mir schon schmecken, wenn du mir Gesellschaft leistest."

Er setzte sich auf die Pflugbrust und holte sein Messer hervor. Monika schaute ihm dabei zu, als habe sie noch niemals im Leben einen Mann beim Essen gesehen. Martin schnitt Brot herunter und aß.

„Ein gutes Brot habt ihr!" sagte er anerkennend; denn davon verstand er etwas.

„Wenn dir's nur schmeckt. Das hab' ich selber gebacken."

„Donnerwetter! Kannst du denn mit deinen Armen so einen Teig durchschaffen?"

„Die Arme, mein Lieber, die schaffen noch ganz andere Sachen wenn's sein muß", lachte die Monika.

Auch Martin mußte lachen. Eine feine, eine unterhaltsame Brotzeit war das, das mußte er schon sagen. Er schnitt sich eine neue Scheibe herunter und kaute mit vollen Backen.

Da fragte die Monika: „Gelt, du kommst aus München?"

„Ja!"

„Hat's dir denn nicht gefallen in der Stadt, daß du zu uns 'raus gekommen bist?"

„Nein, gar nicht." Eine Pause folgte, in der Martin kaute und Monika anschaute. Dann setzte sie das Gespräch fort: „Daß du gar keine Gesichtsfarbe hast? Du schaust ja aus, als ob du da drinne überhaupt niemals an die frische Luft gekommen wärst."

Der Bissen, an dem Martin kaute, würgte in der Kehle. Schon wieder wurde er an sein Leben in der Stadt erinnert, und er wollte doch nichts als diese Zeit vergessen. Und darum sagte er und hoffte, daß er einer solchen Unterhaltung ein für allemal das Wasser abgraben würde: „Das in der Stadt, das waren für mich verlorene und vertane Jahre. Drum red ich nicht gern darüber. Und in der Stadt, da schauen alle so blaß aus. Das macht halt die Stadtluft."

„Pfui Teufel, dann möcht ich aber nie in der Stadt wohnen."

„Da hast du wohl recht. Ich auch nicht mehr in meinem ganzen Leben."

„Ja, warum bist du dann überhaupt hineingegangen?"

„Das war eben so eine Sache."

Vom See her kam jetzt ein junger Bursche. Er führte einen Rappen am Halfter, ein großes, gut genährtes Tier.

„Guten Morgen, Bertl!" rief ihm die Monika entgegen. „Wo kommst denn du schon daher in aller Herrgottsfrüh?"

„Vom Schmied. Ich hab' ihn beschlagen lassen müssen, weil er gestern beim Pflügen ein Eisen verloren hat."

„Das ist unser neuer Knecht, der Martin."

Bertl betrachtete den Mann aufmerksam. Dann schaute er über den Acker und meinte anerkennend: „Sauber hat er ihn gepflügt. Da kann man nichts dagegen sagen. Was ist, Monika, gehst du mit?"

Monika nickte dem Martin kurz zu und schloß sich dem Bertl an.

Der nahm sie, ehe sie sich's versah, an den Hüften und hob sie mit gewaltigem Schwung auf den Rücken des Gaules. Und die Monika dachte gar nicht daran, sich zu wehren. Im Gegenteil, sie lachte, daß die Zähne nur so blitzten.

„Nein, die Kraft, die du hast, Bertl!" kreischte sie. Bertl nickte.

„Als ob da schon was dabei wär, so hundert Pfund Mädel hochzuheben!" brummte der Martin vor sich hin und sah den beiden mißvergnügt nach. Auf einmal hatte er genug von der Brotzeit. Es schmeckte ihm nicht mehr. — „Blöder Aff!" fuhr er im Vorsichhinschimpfen fort. „Was geht dich schon meine Arbeit an! Bildet sich weiß Gott was darauf ein, weil er Gäule zum Ackern hat!"

Er erhob sich schwerfällig von dem unbequemen Sitz, stellte Korb und Krug beiseite und warf sich mit einem Ruck den Pflug zurecht.

„Hüh!" Der Ochse zog an, die Hände umklammerten, als wollten sie sie zerdrücken, die Griffe, das Messersech schnitt, die Pflugschar wälzte die Erde beiseite, und so ging es weiter, fast ohne Pause, den ganzen Vormittag hindurch, Stunde um Stunde und Furche um Furche. So lange, bis die Hofglocke zum Essen rief. Da war Martin auch gerade fertig.

Er versorgte den Ochsen, der schwer schnaufte und dessen Flanken zitterten. Dann ging er in die Stube und setzte sich an den Tisch. Die Brandhoferin sprach das Gebet. Während des Essens war Martin einsilbig. Er hatte den letzten Bissen noch nicht hinuntergeschluckt, als er auch schon wieder aufstand und an die Arbeit ging.

„Ich glaube, wir haben keinen schlechten Griff gemacht mit dem da. Fleißig ist er, und verstehen tut er auch was von der Landwirtschaft", meinte die Mutter.

„Aber ein bissel mehr Freundlichkeit könnt' ihm trotzdem nichts schaden", antwortete die Monika. — — —

*

Manchmal war es Martin, als sei er gestern erst hier eingestanden. Und nun war schon bald Ostern. Die Frühjahrssaat ruhte in der Erde und keimte wohl schon. Und der Schnee war bis auf das letzte Körnchen weggeweht und weggewaschen. Die Wiesen begannen sich schon zu putzen. Die gelbbraunen Flächen waren nahezu verschwunden, und in das zarte Grün mischten sich die lichten Farben von Himmelschlüssel und Gänseblümchen.

Auch Veilchen gab es schon; drüben im Auwald bei der Achen wuchsen sie reichlich. Aber das war eine weniger erfreuliche Angelegenheit; denn die ersten fand der Bertl, und der hatte natürlich nichts Eiligeres zu tun, als sie der Monika zu schenken.

Und nun wurden sie schon seit Tagen betreut wie ein neugeborenes Kindlein, standen in der Stube mitten auf dem Tisch und dufteten dauernd in Monikas Nase.

Darüber mußte Martin sich natürlich ärgern.

Doch solch ein Aerger hielt nie lange an. Meistens verflog er sogleich, wenn der Martin die Stube verlassen hatte. Denn dann tauchte auch die Monika irgendwo auf, tat ihm, ohne sich dessen selbst bewußt zu werden, schön und zeigte lachend ihre Zähne. Und das machte dann den Martin immer wieder froh.

So brachte jeder Tag seine Last und seine Freude, und jeder Tag brachte außerdem, so als Sondergabe für den Martin gewissermaßen, einen schleierdünnen Vorhang mit, den er vor die Erinnerung an Martins Stadtleben hängte. Und da seit seiner Ankunft immerhin schon eine stattliche Reihe von Tagen vergangen war, war dieser Vorhang nun schon recht dicht geworden, und die Erinnerungen, die noch durch ihn hindurchschauten, waren schemenhaft und verschwommen geworden.

Fortsetzung folgt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Noch eine Bilanz der spanischen Leidenszeit

Ortschaft ungewarnt in die Luft gesprengt — In Katalonien über 2000 Geistliche ermordet

Paris, 15. Febr. Das nationalspanische Kriegsgericht in Barcelona hat den Oberschergen des sowjetspanischen sogenannten „Gerichts", der seine Schreckensurteile an Bord des berüchtigten Gefangenenschiffes „Uruguay" zusammen mit vier anderen Bluthäuptlingen fällte, zum Tode verurteilt.

In dem Orte Llas hatten die Roten bei ihrem Abzug die Pulvermagazine und Munitionsdepots gesprengt, ohne daß sie es für nötig hielten, die Bevölkerung zu warnen. Als daher eine gewaltige Explosion den kleinen Ort dem Erdboden gleichmachte, kam die gesamte Einwohnerschaft um. Sobald die genauen Einzelheiten festgestellt worden sind, werden sie der Weltöffentlichkeit mitgeteilt werden.

Die „Times" stellt fest, daß Schätzungen zufolge in Katalonien während der roten Herrschaft mehr als 2000 Geistliche ermordet worden sind. Fast alle Kirchen seien geschlossen und zu einem großen Teil verbrannt worden. Diese Kirchenverfolgungen seien nicht etwa nur zu Beginn des Bürgerkrieges zu verzeichnen gewesen, sondern bis in die jüngste Vergangenheit hinein. Das Bischofsamt in Barcelona verfüge über ziemlich genaue Zahlen. Danach seien 818 weltliche Priester, etwa ein Drittel der Gesamtzahl, ermordet worden, während 25 aus dem Lande hätten entfliehen können. Von denjenigen, die in Barcelona geblieben seien und sich dort verkleidet und versteckt hatten, seien einige am Hunger gestorben, und man kenne Fälle, wo Geistliche Lebensmittelpakete abgelehnt hätten aus Furcht, damit ihren Aufenthalt zu verraten.

Ueber das Schicksal des Bischofs von Barcelona wisse man heute noch nichts Genaues. Von den übrigen sieben Bischöfen in Katalonien seien zwei ermordet worden. Der Bischof von Lerida sei zusammen mit 80 Prozent seiner Geistlichen ermordet worden. Der Bischof Coadjutor von Tarragona sei auf der Straße von Valls nach Montblanch erschossen worden. Seinen Leichnam habe man anschließend verbrannt. Alle Kirchen Barcelonas habe man verbrannt, außer denen in der unmittelbaren Umgebung der Kathedrale. Aber auch diese habe man nur geschont, weil man befürchtet habe, daß das Feuer auf die naheliegenden Regierungsgebäude übergreifen könnte.

London auf den Spuren des Straßburger Senders

M. **Berlin**, 15. Febr. Den Engländern ist zur Verstärkung des antideutschen Feldzuges der westlichen Demokratien nichts besseres eingefallen, als die Sendungen des Straßburger Rundfunks zu kopieren. Allabendlich werden zu bestimmten Stunden in deutscher Sprache Nachrichten verbreitet und längere Kommentare verlesen, die alle dazu dienen, der gegen uns gerichteten Agitation neue Wirkungsmöglichkeiten zu verschaffen. Man gibt sich den Anschein, als sei man durchaus objektiv, um mit diesen Sendungen zunächst Vertrauen auszulösen, dann aber, um so hemmungsloser Zersetzungsarbeit zu leisten. Die Engländer geben sich dabei allerdings einem nicht unbedeutenden Irrtum hin. Sie täuschen sich, wenn sie meinen, auf diese Weise die deutsche Einheitsfront unterminieren zu können. Jenseits des Kanals stößt diese Tätigkeit aber keineswegs auf ungeteilten Beifall. Das ergibt sich aus einer Zuschrift an die „Times", in der bittere Klage darüber geführt wird, daß man auch Engländer, die diese deutschsprachigen Sendungen verfolgen, unnötig ängstige und in ihnen das Gefühl wachrufe, daß ein Krieg kommen müsse. In der Zuschrift wird gefordert, Worte und Taten zu verbreiten, die freundliche Gefühle zwischen den Völkern herbeiführen. Aber davon ist man in London weiter denn je entfernt. Denn sonst müßte sich trotz ihrer demokratisch-parlamentarischen Hemmungen doch eine Stelle finden, die diesen höchst überflüssigen Sendungen ein Ende bereitet. Setzt man das Spiel fort, dann könnte es indessen passieren, daß eines Tages eine Antwort in gleicher Münze erfolgt.

Verschollene Stuttgarter Burg entdeckt

k. **Stuttgart**, 15. Febr. Bei Erdarbeiten auf dem Hohen Bopser stieß man jetzt auf ein ausgedehntes Labyrinth von Kellergängen und Gewölben, dessen Ausmaße eine jahrelange Arbeit voraussetzen. Nach Meinung der hinzugezogenen Vorgeschichtsforscher handelt es sich um die Kellerfundamente der einst mächtigen Weißenburg, die im Kriege Eberhards des Erlauchten mit König Heinrich VII. 1312 zerstört wurde. Der „Weiße Burle" galt im Mittelalter mit seinen hohen Türmen und starken Brustwehren als ein fast uneinnehmbares Bollwerk, dessen Standort bis heute nur annähernd bestimmt werden konnte. Schon Karl der Große soll auf einem seiner Italienzüge auf der Weißenburg Nachtlager bezogen haben.

Kurze Meldungen

Seit der Nacht zum Montag haben noch rund 20 000 rotspanische Milizsoldaten die französische Grenze überschritten; nunmehr ist die Besetzung Kataloniens vollständig durchgeführt.

Die Botschafter Deutschlands, Italiens und Portugals überbrachten dem Zivilgouverneur von San Sebastian eine gemeinsame Spende von 20 000 Peseten für die heimkehrenden Flüchtlinge.

Die spanischen Kunstschätze trafen in einem Sonderzug von 22 Wagen am Montag abend in Genf ein.

Die derzeitigen französischen Bestellungen in USA betragen 200 Jagdflugzeuge und 115 leichte Bomber.

Statt besonderer Anzeige

Unerwartet rasch ist meine liebe, gute Mutter, unsere treubesorgte Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Hermine Koch Wwe.

geb. von Mohr

am Sonnabend, den 11. d. Monats, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von nahezu 81 Jahren sanft entschlafen.

RASTATT, den 14. Februar 1939
Ludwigsring 3

In tiefer Trauer: **Berta Jägel**, geb. Koch
Karl Jägel sen.
Karl Jägel jun.
Lilli Jägel, geb. Blum
Hermann Jägel
Bertold Jägel

Die Beisetzung hat nach dem Wunsch der lieben Verstorbenen in aller Stille stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Auswärtige Sterbefälle

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

Baden-Baden: Elise Neidhart, geb. Fild, 87 J. alt
Bretten: Mina Wanner, 68 Jahre alt
Bühl: Magdalena Lang, geb. Zipf, 40 Jahre alt
Ettlingen: Georg Friedrich, Werkmeister, 67 Jahre alt
Freiburg: Emma Zimber — Martha Hollaender, geb. Obkircher — Maria Kuenzer Ww., geb. Steiert, 79 J.
Gengenbach: Wilhelm Beck — Salomea Zink, geb. Birk, 69 Jahre alt
Hainstadt: Anna Stier, 41 Jahre alt — Frieda Schneider, 33½ Jahre alt
Heidelberg: Franz Unser, Zugführer
Hüffenhardt: Ernst Mickel, Pfarrer, 61 Jahre alt
Konstanz: Josef Bekle, 80 Jahre alt
Kuhbach bei Lahr: Remigius Bühler, Alt-Straßenwart, 97¾ Jahre alt
Lahr: Johann Blattner, 83 Jahre alt
Landa: Karolina Munding, geb. Speth, 81 Jahre alt
Lörrach: Marie Rohner, geb. Nägelin, 70 Jahre alt
Malsch bei Wiesloch: Anna Becker, geb. Erle, 78 J. — Angelina Grimm, 64 Jahre alt
Mannheim: Wilhelm Müller, Hauptlehrer i. R., 63 J. — Jakob Weigenand, Werkmeister a. D., 75 J. alt
Rastatt: Hermine Koch Ww., geb. von Mohr, 81 J. alt
Oberkirch: Anna Graf, geb. Köhle
Pforzheim: Heinrich Luppold, 66 Jahre alt
Schabenhausen: Karoline Besch, geb. Haug, 75 J. alt
Schonach: Bernhardine Schyle, geb. Dieterle, 69 J.
Schmieheim bei Kehl: Kath. Meier, geb. Meythaler, 74 Jahre alt
Singen a. H.: Karl Bachofner, 28 Jahre alt
Villingen-Zollhaus: Josefine Emminger, geb. Wothweiler, 58 Jahre alt
Walldürn: Emilie Schreiber, geb. Kieser, 72 Jahre alt
Weingarten: Juliane Hill, geb. Günthner, 73 ½ J. alt
Weil a. Rh.: Emil Schätzle, 60 Jahre alt

Kapitalien

Gesucht

8—10 000.— RM., 12—16 000.— RM. auf bestens geprüfte I. Hypotheken. Angeb. — kostenfrei f. Geldgeber — an **Aug. Schmitt** Hypotheken/Häuser Hirschstraße 43. Tel. 2117. — Gegr. 1879 —

Verlangen Sie beim Einkauf „Spaten-Heilbier" das anerkannte Kräftigungsmittel alkoholarm und extraktreich. Erhältlich in den einschlägigen Geschäften. Vertr.: Biergroßhandlg. W. u. E. Fritz Karlsruhe, Kriegsstraße 17, Tel. 5311

Kleinanzeigen helfen immer!

Unterschätzen Sie nicht

den Wert und die Wirkung eines schön gedruckten Briefbogens. Schon manches Unternehmen hat man klein u. unbedeutend eingeschätzt — nur weil der Briefbogen so schlecht aussah. Ein sauber und geschmackvoll gedruckter Briefbogen dagegen beeindruckt stets günstig den Empfänger. Schöne Briefbogen druckt mit Liebe und Sorgfalt

Badische Presse
Waldstr. 28, Tel. 7355 56

Herzklopfen

Atemnot, Schwindelanfälle, Arterienverkalkung, Wassersucht, Angstgefühl stellt der Arzt fest. Schon vielen hat der bewährte Toledol-Herzsaft die gewünschte Besserung und Stärkung des Herzens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? Packung 2.10 Mk. in Apotheken. Verlangen Sie sofort die kostenlose Aufklärungsschrift von Dr. Rentschler & Co. Laupheim E 42 Wbg.

Schlaflosigkeit zermürbt

schwächt die Arbeitskraft und Lebensfreude. Quälen Sie sich nicht länger! Nehmen Sie Solarum, das vielbewährte Spezialmittel. In Apotheken, Packg. 18 Tabl. ℳ 1.26

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Bekanntmachungen entnommen)

Karlsruhe.

Handelsregister.

Amtsgericht Karlsruhe (Baden)

Für die Angaben in ( ) keine Gewähr.

Veränderungen.

Eintrag vom 6. 2. 39.

HRA. 148. **Karl Baumann, Karlsruhe.** (Futter- u. Mehlhandlung, Akademiestraße 20).

Der Gesellschafter Eugen Baumann ist am 1. Oktober 1938 durch Tod ausgeschieden.

Eintrag vom 11. 2. 39.

HRA. 1153. **M. Stromeyer Lagerhausgesellschaft, Zweigniederlassung Karlsruhe** (Werftstraße 14). Die dem Rudolf Stöter-Tillmann erteilte Prokura ist erloschen.

Die Eintragung im Handelsregister des Sitzes der Gesellschaft (Mannheim) ist erfolgt und in der Nummer 31 des Deutschen Reichsanzeigers bekannt gemacht.

Erloschen.

Eintrag vom 6. 2. 39.

HRA. 207. **Moritz Ettlinger, Karlsruhe.**

Einträge vom 7. 2. 39.

HRA. 96. **Josef Ettlinger, Karlsruhe.**

HRA. 144. **Wimpfheimer & Keller, Karlsruhe.**

Eintrag vom 8. 2. 39.

HRA. 906. **Aron Jwanier, Karlsruhe.**

Eintrag vom 10. 2. 39.

HRA. 98. **A. Bielefeld's Hofbuchhandlung Liebermann & Cie., Karlsruhe.**

Eintrag vom 11. 2. 39.

HRA. 226. **Mahler & Löwenthal i. L., Karlsruhe.**

Vereinsregistereinträge.

Eintrag vom 7. II. 39.

VR. XV. 57. **Sängergau XV Baden im Deutschen Sängerbund (Badischer Sängerbund e. V.), Sitz Karlsruhe** (zuletzt Kehl).

Eintrag vom 10. II. 39.

VR. XV. 58. **Verband Alter Karlsruher und Danziger Cherusker in Karlsruhe (Baden), Karlsruhe.**

Amtsgericht Karlsruhe B II.

Sinsheim

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche.

In der Gemeinde Ehrstädt ist die Maul- u. Klauenseuche erneut ausgebrochen. Die Gemeinde wird zum Sperrbezirk im Sinne der §§ 161 bis 164 der Ausf.-Vorschriften zum Viehs.-Gesetz erklärt. Sämtliches Klauenvieh in der Gemeinde Ehrstädt unterliegt der Stallsperre.

Sinsheim, den 10. Februar 1939.

Der Landrat.

MITTEILUNGEN DER NSDAP.

Mitteilungen der NSDAP entnommen:

Ortsgruppe Südwest II, Mathystr. 9. Ausgabe von Kohlengutscheinen am Donnerstag, den 16. Februar, für alle Gruppen, von 15—18 Uhr.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" Gruppe 5/199. Heute Mittwoch, den 15. 2., fallen die Stunden der Arbeitsgemeinschaften: Englisch, Lessingschule, Werkarbeit, Fichteschule, und Gymnastik, Fichteschule, aus, da unser „Bunter Abend" im Gartensaal Moninger-Gaststätte ist. Wir laden alle unsere Mädel herzlich ein.

BDM. 26/109 Gesundheitsdienst. Am Mittwoch, den 15. Februar, pünktlich 20 Uhr, (erster Gemeinschafts-Abend des DRK.) im Roten-Kreuz-Haus Durlach, Herrenstr. 6. Erscheinen aller Mädel der Arbeitsgemeinschaft Gesundheitsdienst ist unbedingte Pflicht.

Gewinnauszug

5. Klasse 52. Preußisch-Süddeutsche (278. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

8. Ziehungstag — 13. Februar 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 5000 RM. 89438 203026
10 Gewinne zu 3000 RM. 13418 61534 95186 220194 305054
24 Gewinne zu 2000 RM. 7222 18927 49145 67258 82120 95703 216679 230437 234629 304035 322894 358567
60 Gewinne zu 1000 RM. 44130 57131 59076 64249 92976 93081 106628 152731 188379 192981 197473 217796 228711 240197 241726 244769 251981 254835 257501 264587 267238 285964 289881 298257 300641 302125 335137 349469 354022 381318
82 Gewinne zu 500 RM. 5026 6546 25654 35129 38322 41721 42080 52420 55397 61510 66041 69686 79348 79690 86092 95448 102097 103352 108368 110280 122237 140786 149225 155303 167004 172391 191359 200962 203135 210216 241898 261292 271555 316094 354547 360473 364975 370551 380420 388050 393487

172 Gewinne zu 300 RM. 13171 30682 44986 46837 51036 55014 59025 59047 63730 63781 66918 75384 77485 79099 92624 94786 97204 103961 104384 113262 114906 119955 130536 133790 137621 148863 155454 166870 168505 168877 171224 179322 194538 196968 203578 205971 209407 210134 214661 225347 228679 230287 236236 247859 254063 255376 255895 262365 263341 275608 280359 283783 284270 290406 291046 304007 312626 313421 316797 321834 322049 331797 332605 342576 343513 343523 344993 348882 349957 350072 351868 352487 353336 353723 354652 355125 356221 361187 362339 367396 370720 373080 374710 390426 394518 399600

Außerdem wurden 4648 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 295299
8 Gewinne zu 5000 RM. 105510 164532 255797 325112
6 Gewinne zu 3000 RM. 29087 67774 77611
16 Gewinne zu 2000 RM. 85331 156371 250462 321634 326945 351999 370194 391444
42 Gewinne zu 1000 RM. 13032 26808 36514 40280 73947 120674 176596 188345 195328 210535 271969 285791 312238 332087 352468 360999 365638 386163 388025 388932 399489
84 Gewinne zu 500 RM. 3060 9535 15767 24989 32786 50311 52866 66155 83322 83904 96675 100354 106979 107629 111246 116517 152007 173672 193237 197053 197201 201065 212775 213348 255393 259136 263801 268192 275056 287852 294760 322122 327175 329147 342316 342613 347033 353938 360767 365974 377102 383092

188 Gewinne zu 300 RM. 24 1403 6627 21944 23687 31832 36032 47322 51593 63262 76845 78727 78881 81063 85086 88196 89262 92705 94211 95828 105059 111925 111932 112706 113033 115667 117365 133074 140286 141866 142341 143749 160480 165847 171841 172000 176199 176893 177482 177568 183231 184272 193816 195452 199588 199973 202024 204348 211398 213408 216423 216542 216727 219903 220088 223560 231768 234752 253202 259000 260291 261367 267587 268342 277825 286261 289086 290805 294682 295523 302705 305259 305439 306036 313946 323162 323570 325822 331297 353781 354252 361497 367044 370278 370453 370849 371073 373436 378970 379640 386196 388928 395361 397505

Außerdem wurden 4654 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1 000 000 RM, 2 zu je 500 000, 2 zu je 300 000, 2 zu je 200 000, 2 zu je 100 000, 2 zu je 75 000, 4 zu je 50 000, 10 zu je 30 000, 10 zu je 20 000, 76 zu je 10 000, 114 zu je 5000, 264 zu je 3000, 704 zu je 2000, 2146 zu je 1000, 3572 zu je 500, 7342 zu je 300 und 168 746 Gewinne zu je 150 RM.

Sterbefälle in Karlsruhe

11. Februar:

Luise Schaßberger, geb. Klingler, Ehefrau, 78 J. alt

13. Februar:

Johanna Kutterer, geb. Ganz, Witwe, 71 Jahre alt
Wilhelmine Koegel, geb. Arnold, Witwe, 84 Jahre alt
Valentin Pfirrmann, Land- u. Gastwirt, Ehem., 62 J.
Horst Kitzling, Vater: Willi, Automech., 3 Mon., 16 T.
Robert Müller, Behördenangestellter, Ehem., 35 J. alt
Ignatz Ziegler, Schmied, Ehemann, 87 Jahre alt
Katharina Frank, geb. Plaugger, Witwe, 72 Jahre alt
Heinrich Schäfer, Kraftfahrer, ledig, 50 Jahre alt
Agnes Keppler, geb. Dold, Ehefrau, 76 Jahre alt

14. Februar:

Julius Beeser, Redakteur, Witwer, 72 Jahre alt

War es der im dritten Stock?
Ein Kriminalfilm der Ufa mit:
Henny Porten, Mady Rahl, Else Elster, Paul Dahlke, Ernst Dumcke.
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

Ein selten schöner Film:
Zwischen Strom und Steppe
Pußtaliebe
Heidemarie Hatheyer · Attila Hörbiger, W. Leitgeb
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

Samstag, 18. Februar, 20 Uhr
in den Räumen des
Hotel Germania
Kartenausgaben bei
Zeumer, Kaiserstraße 127
Wagner, Kaiserstraße 99
Stoll, Amalienstraße 89
Olbert, Gerwigstraße 48
Mitglied. 1.50, deren Gäste 2.-, Fremde 3.-, Stud. 1.50

Für Konfirmation
Für Kommunion
alle Stoffe
Für Knaben u. Mädchen
LEIPHEIMER & MENDE AK

MASKENBALL CAPRIOLCH
am Fastnacht-Dienstag, abends 19 Uhr
in sämtlichen Räumen der städtischen **Festhalle**
Post-Sportverein · M.-G. Badenia
Keine Demaskierung · 4 Tanzkapellen · Faschings-Kehraus
Eintrittspreise: Für Fremde RM. 1.50 (Militär RM. 1.-), Vorverkauf bei Zigarrenhaus Meyle am Adolf Hitler-Platz und Filialen und bei Friseurgeschäft Zimmermann, Luisenstraße 62
Für Mitglieder RM. 1.–, Vorverkauf bei ihren Vereinen, den Abteilungsleitern und bei den Vertrauensleuten der Post.
Anstößige Masken und Kostüme haben keinen Zutritt!

Saluti · Salami
Darmstädter Hof
Kreuzstrasse — Ecke Zirkel
Heute
Japanisch-italienische Nacht
Motto: „Komm in die Gondel mein Liebchen"
Musik in sämtlichen Räumen
Kostüme erwünscht.
Sunn scheint · schon schön

KONZERT-KAFFEE MUSEUM
Heute Mittwoch
Hausfrauen - Nachmittag
abends **Kappenfest mit Tanz**
Besuchen Sie unser **Konditorei-Kaffee im 2. Stock. Angenehmer Aufenthaltsort.**

Badisches Staatstheater
Mittwoch, 15. Februar 1939.
B 15 (nicht A. Mittwochmiete). Th.-Gem. 2. S.Gr. und 1501—1600.
Zum letzten Mal
Maria Stuart
Regie: Baumbach
Mitwirkende: Frauendorfer, Otzke, Paust, Sacher, Albrecht a. G., Ehret, Graeber, Höcker, Kienscherf, Kloeble, Mathias, Mehner, Momber, Prüter, Schudde, Steiner, Stocker, v. d. Trenck.
Anfang 19.30 Uhr. Ende 22.45 Uhr.
Preise 0.75—4.55 RM.
Do., 16. 2. Fasnacht im Staatstheater. Der Stier geht los.

Qualitäts-Möbel von
MANN
Passage 8-10

COLOSSEUM THEATER
Heute letzter Tag! 2 Vorstellungen!
4.15 U. Nachmittag der Hausfrau
8.15 Uhr Abschieds-Vorstellung
Lachendes Varieté
Morgen Donnerstag, abds. 8.15 Uhr vollständig neues Programm.
Siehe morgen Inserat u. Anschlagsäulen

Parkschlößle Durlach
Heute Kostümfest
Voranzeige! Fasnachtsamstag, -Sonntag, -Montag, -Dienstag
MASKENBALL.
Polizeistundenverlängerung b. 5 U.
Tischbestellungen erbeten.

200 Jahre
Krone
Mühlburg Rheinstr. 17
Heute **Kappen-Abend**
im Restaurant und Café.
Musik: Damenkapelle Piek.
Sektbude! Bis 3 Uhr Stimmung!
Hinein in den Trubel hinein!

Kaufe **alte Schmuckstücke**
Gold, Silber, Zahnkronen, Münzen
Juwelier Widmann Kaiserstraße 114
Werkstätte für Schmuck und Uhren.
W. B 25 119/19.

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen- und Einzelmöbel
in bester Ausführung bei
Möbel-Gooß
Kreuzstraße 26. Ehestandsdarl.

Radio in Verbindung mit Plattenspieler bringen „Frohsinn bei Gesellschaft u. Tanz"
Neue Schallplattenschlager!
Fritz Müller, Musikhaus, Kaiserstraße 96
Erste Electrola-Verkaufsstelle

Einige gebrauchte Nähmaschinen
preiswert abzugeben
Reparaturen sachgemäß und schnell
Ersatzteile - Nadeln - Oele - Garne
SingerNähmaschinenAG.
Baden-Baden Langestraße 47

Kaufe laufend
Altpapier Alteisen, Metalle Lumpen
Carl Hai / Rohstoff-Verwertung
Karlsruhe, Schlachthausstraße 15
Telefon 4110.

Kaffee Des Westens
am Mühlburger Tor
Heute nachmittag:
Der beliebte Hausfrauen Nachmittag
Gedeck 73 Pfg.
abends: **Verkehrter Ball!**
Polizeistunden-Verlängerung.
Morgen Donnerstag nachmittags 4 Uhr: **Kinder - Maskenball!**

LÖWENRACHEN
Familien-Cabaret
Heute Hausfrauen-Nachmittag und Kindermaskenball mit Ueberraschungen
Kapelle Karl Wilken-Schmitz

Café Grüner Baum
Heute
Großer **Kappen-Abend** mit Tanz

Schnupfen
beseitigt rasch
AKA-PRIS
die vorzügliche Schnupfenprise
Hersteller: **August Künzel,** Karlsruhe, Mathyst. 11
In allen Fachgeschäften erhältlich. Flasche 38 Pfg.

Sonig GROHO LEOPOLDSTR. 20

Empfehlungen
Massage Bestrahlung
Kaiserstraße 17, 1 Tr.

BP in ganz Baden gern gelesen

Vorwärts, nicht stehen bleiben!
Millionen Menschen handeln täglich nach diesen Grundsätzen! Auch Sie müssen so denken! Jede Hausfrau kann ihre Hausarbeit vereinfachen! Größere Leistungen, bedeutende Zeitersparnis, und Arbeitserleichterung, sind Vorteile, die sich jede Hausfrau sichern muß!
Ohne Aufsicht können Sie gleichzeitig kochen, braten, backen, dünsten etc. Anbrennen und Überkochen kann vermieden werden! Stundenlanges Warmhalten fertiger Speisen! Einkochen ohne Apparat bis zu 32 Gläser auf einmal! Wäschekochen ohne Dampf und Geruch sowie ohne Mehrkosten! Kochen von Mus und Marmelade, Dörren von Obst und Gemüse, Trocknen von Wäsche oder Kleidern ohne mehr Brennstoffverbrauch! Stets saubere Töpfe, heiße Bügeleisen, sowie Tag und Nacht ständig heißes Wasser! Praktische Wärmestelle für Teller, Schüsseln usw.
Diese und viele weiteren Vorteile bietet Ihnen der neuzeitliche, formschöne
Tänzer Patent Heißluft Dauerbrand Küchenherd
Um auch Sie zu überzeugen, daß diese modernen, in Zehntausenden von Haushaltungen bereits bestens erprobten Küchenherde mit ihren hervorragenden Eigenschaften, verbunden mit großer Brennstoffersparnis, die zweckmäßigen Herde für jeden Haushalt, ob groß oder klein, sind, veranstalten wir eine einmalige, praktische stets alle Anwesenden überraschende Vorführung derselben

Der große Erfolg!

Einladung an alle Hausfrauen und Ehemänner!
Besuchen Sie gemeinsam diese Großveranstaltung und überzeugen Sie sich persönlich über die große Leistungsfähigkeit, sowie vielseitige Verwendungsmöglichkeit dieser Herde. Ein Herd wird im Betrieb vorgeführt, um Sie auch praktisch mit den großen Vorteilen derselben bekannt und vertraut zu machen.

Während einer neuartigen Koch- u. Backvorführung
haben Sie Gelegenheit, die schnelle und saubere Arbeitsweise dieser Herde kennen zu lernen. In einem für Mann und Frau gleich interessanten Vortrag, klären wir Sie weiter über die ausschlaggebenden Vorzüge dieser Herde auf.

Kleiner Anschaffungspreis – bequeme Teilzahlung!
Jeder Tänzerherd erspart sich von selbst durch seinen geringen Brennstoffverbrauch! Er ist eine Spitzenleistung deutscher Technik!

Brennstoffverbrauch monatl. ca. 3 bis 6 Mark
je nach der Größe und Beanspruchung des Herdes! Nur einmalige Anfeuerung, da Dauerbrenner! Kein Holzverbrauch. Das Heizmaterial verbrennt rauch- und rußfrei! Daher kein Rußen nötig!

Im Winter Tag und Nacht wohnwarme Küche.
Jede andere Küchenfeuerung überflüssig. Beträchtliche Senkung der Haushaltkosten. Bedeutende Geschmacksverbesserung und Nährwerterhaltung aller Speisen! Kochdämpfe und Dünste werden abgeleitet! Ein Heinzelmännchen und Schmuckstück für jede Küche.

Ebenso zweckmäßig für Landwirte und Siedler.
Während der Nacht ohne Mehrkosten kochen von Viehfutter, Brotbacken mit ganz geringen Unkosten.
Besuchen auch Sie unverbindlich unsere Vorführung und urteilen Sie dann selbst über die Leistungsfähigkeit dieser Herde.

Das Tagesgespräch!

Eintritt frei
Verlosung und Verteilung
der Kostproben, welche während der Vorführung gekocht, gebraten und gebacken wurden.

Die Veranstaltung findet statt:
Mittwoch, den 15., **Donnerstag,** den 16., **Freitag,** den 17. Februar 1939, jeweils nachmitt. 3 Uhr und abends 8¼ Uhr im Saale des Gasthofes
„Friedrichshof"
Karlsruhe — Karl-Friedrich-Straße Nr. 28

Eintritt frei
Veranstalter:
General - Vertretung
Gustav Wolf
München 23, Herzogstr. 7

Wiederholung!
Nur noch 3 Tage!

Unterricht

Kurzschrift
(auch englische u. französische) bis zu **jeder Fertigkeit.**
Maschinenschreiben, Schönschreiben, Buchführung
Tages- und Abendkurse
Private Lehrgänge für Kurzschrift und Maschinenschreiben
Otto Autenrieth
am Stenogr. Landesamt München
staatlich geprüfter Kurzschriftlehrer
Kaiserstraße 67, Eingang Waldhornstraße
Eintritt jederzeit. Fernsprecher 8601

Kaufgesuche
Gebrauchtes Motorrad
bis 250 ccm, zu kaufen gesucht. Nähere Angaben und Preisangebote unt. Nr. 5206 an die Badische Presse.

Tenser-Grudeherd zu kaufen gesucht. Preisangeb. u. 5678 an die Bad. Presse

Hermann Burtes erster Erfolg

Eine Fasnachtserinnerung von Karl Joho

Wenn man seit vielen Jahren in Zeitschriften und Zeitungen, auch im Rundfunk, wohl ein gutes Dutzendmal das Schaffen Hermann Burtes nach seinem dichterischen, gedanklichen, ethischen, erzieherischen, prophetischen, sprachschöpferischen und formalen Gehalt zu werten versucht hat, darf man vielleicht heute an seinem 60. Geburtstag anspruchslos von einer persönlichen Begegnung plaudern. Wobei wenigstens die Gefahr wegfällt, oft Gesagtes, lediglich jubiläumstriefend, immer wieder zu sagen. Unter den vielen Plänen Burtes droben im Flachsländer Hof zu Lörrach schläft auch der einer Selbstbiographie. Sie ist noch nicht erschienen; wenn sie aber vorliegt, werden darin möglicherweise auch gewisse Karlsruher Studienerlebnisse gleich dem folgenden zu lesen sein.

Im Laufe seines fast vier Jahrzehnte aufsteigenden künstlerischen Schaffens ist verdientermaßen Hermann Burte von Erfolg zu Erfolg geschritten, äußerlich dokumentiert durch den Kleistpreis, den Schillerpreis, den Hebelpreis, den Gaukulturpreis, den „Goldenen Spatz" und einen Lyrikpreis. Aber von dem allerersten Erfolg des Kunststudenten Hermann Strübe in Karlsruhe wissen nicht Allzuviele. Und das, obwohl jener erste Preis nicht in Papierscheinen und Diplom, sondern aus veritablen Goldstücken in einem grünseidenen Beutelchen bestand. Just im Fasnachtsmonat, im zweiten oder dritten Jahre dieses Säkulums, wahrscheinlich gerade um den Geburtstag herum, war es, als ein wegen Mangels an Barmitteln ziemlich bedrücktes Trio, bestehend aus Strübe, aus meinem Bruder und mir, einen verzweifelten Plan faßte. (Burte hieß damals noch mit seinem bürgerlichen Namen Strübe, den er als Maler noch heute seinen Bildern beifügt. Burte nannte er sich anagrammatisch nach dem Helden eines preisgekrönten, übrigens nie gedruckten Volksromans, der dem sogenannten Kolportageroman im Sinne der Volkserziehung Paroli bieten sollte.)

An den Plakatsäulen zu Karlsruhe war in schreiend buntem Anschlag wie alljährlich in der Karnevalszeit zu lesen, daß auf dem von der Stadtverwaltung veranstalteten Maskenball die besten Einzelmasken und Gruppen mit namhaften Preisen ausgezeichnet würden. Die größte Summe war 300 Reichsmark für die schönste oder originellste Gruppe. „Die müssen wir haben" war unser Entschluß! Das war nicht ganz leicht, denn alle gängigen Darstellungen waren im Lauf der Jahre schon zu sehen gewesen. Schließlich stand es fest: wir machen eine Slawische Gruppe aus der Völkerwanderung. Das Malerische und Ausbaufähige lag im Thema ohne weiteres für die zwei Maler vor Augen. Unter Zuzug von weiteren drei oder vier Kunstadepten war in einigen Tagen die Geschichte fertig. In der Mitte unserer mit Hasenfellen, Decken, Bettvorlagen und drgl. äußerst spärlich und darum trotz kindlicher Blechwaffen um so herkulischer und furchterregender bekleideten Gruppe figurierte ein Maurer-Stoßkarren, dessen Speichen mit Holz überdeckt wurden, damit er „echter" aussah. Im Wagen selbst saß ein schwarzhaariges, nicht minder spärlich angetanes Mädchen, das mal auf diese Weise „Modell" stand. Gezogen wurde der mit einer Plane überspannte Troßwagen von dem gütig überlassenen Stadtgartenesel, da wir ein mongolisches Steppenpferd natürlich nicht auftreiben konnten. (Des lieben Grautiers Decke haben wir auf dem Heimweg verloren und mußten dafür 5 RM. berappen.) Unser Gesamteindruck in der heißen wogenden Festhalle muß erschütternd gewesen sein. Denn nach einer langen, bangen Aufzählung der Prämien ertönte vom Podium herab aus dem Munde des Herrn Lacher wie eine Engelsstimme: Erster Preis 300 RM. in Gold: Slawische Gruppe aus der Völkerwanderung! (In einem Zeitungsbericht hieß sie allerdings „sklavische Gruppe".) Unser Jubel war grenzenlos, zumal wir immerhin für uns beträchtliche Barauslagen aufgewendet hatten.

An dem darauffolgenden Samstag zogen wir, Blut d. h. Gold geleckt habend, auf den Städtischen Maskenball nach Baden-Baden. Den Wagen und den Esel konnten wir der Umständlichkeiten wegen nicht mitnehmen. Aber einen anziehenden Mittelpunkt fanden die Maler doch als unerläßlich. In angestrengter Arbeit zimmerten wir in unserer Waschküche aus Holz, Blech, Draht, Linoleum und Buntpapier ein Götzenbild von über zwei Meter Höhe. Es bot einen so schauerlichen Anblick, daß jeder ethnographische Zweifel eines Fachgelehrten im Keime erstickt werden mußte. In wilder Zeremonie umtanzten wir in dem vornehmen, goldprunkenden Saal des Konversationshauses das „Idol", wie wir die Figur benannten. Die alemannischen Rachenlaute, die dem Strübe-Burte angeboren waren, haben dabei sicherlich wirksamer geklungen als die verwaschenen Landgrabenschreie der Karlsruher Mitwirkenden. Auch in Baden-Baden errangen wir den ersten Gruppenpreis, der 150 RM., ebenfalls in blanken Goldstücken, betrug. Darum verschlug es uns nichts, daß wir halbnackt im Schneesturm auf dem Bahnhof zu Baden-Baden und zu Oos unter stürmischer Anteilnahme der Reisenden und des Bahnpersonals das Ungetüm einluden und erschöpft nach der Stadt heimfuhren, die der Martin Wiltfeber ein Jahrzehnt später „Fürstenschlafe" taufen sollte.

Uebrigens, damit ich es nicht vergesse: unsere aufreizende und, sagen wir mal: äußerst naturnahe Sklavin aus dem Pfannenstiel war spurlos verschwunden. Sie hatte offenbar einen zivilisierteren Liebhaber als ihn unsereiner spielen konnte, gefunden, trotzdem auf den Kopf endgültig ein Reingewinn von 62.50 RM. „ausgeschüttet wurde.

So, wie ich meinen Jugendfreund Hermann Burte-Strübe in beiderseits unveränderter Treue kenne, wird nach der holden Last der Geburtstagsehrungen dieser Tage ihn diese Erinnerung als eine frohe Entspannung grüßen. Nur weiß ich nicht, ob er daraufhin einen Obereggener, einen Staufener Schloßberg oder einen Grenzacher Roten trinkt. Wahrscheinlich alle drei, denn das kann er auch!

Hermann Burte (nach einer Federzeichnung von Bach)

Archiv-Aufnahme

Wissenschaft hilft unseren Winzern

Die Umstellung des Hybridenweinbaus - Pfropfreben besitzen die guten Eigenschaften von Europäer- und Amerikanerreben - Besuch im Staatlichen Weinbauinstitut

Bereits in den Vorkriegsjahren haben Rebkrankheiten derart überhand genommen, daß man ernstlich um den Bestand des Weinbaus in Baden fürchten mußte. Erst in den letzten Jahrzehnten geht es wieder aufwärts. Erbrachte um die Jahre 1910—1917 ein Hektar Rebfläche im Durchschnitt rund 16 Hektoliter jährlich, so sind es heute rund 40 Hektoliter. Wenn jetzt der badische Rebbau als gesichert gelten darf, so ist dies ganz wesentlich der in ständiger Fühlung mit der Winzerschaft erfolgenden Tätigkeit des ums Jahr 1920 gegründeten Staatl. Weinbauinstituts in Freiburg zu danken, als dessen derzeitiger Leiter Dr. Vogt fungiert. Der Berichterstatter des NS-Gaudienstes schildert uns seine Eindrücke von einem Besuch bei dem Institut.

Ein Leben für den badischen Weinbau

Ein Thema interessierte uns vor allem, nämlich das der Rebveredlung in Zusammenhang mit dem Verschwinden der Hybriden. Das Institut besitzt in Weinbauoberinspektor Dümmler einen langjährigen Praktiker auf diesem Gebiet. Seine Arbeiten in der Rebveredlung gehen auf das Jahr 1903 zurück, er hat sie eigentlich in Baden aus der Taufe gehoben. Im Jahr 1911 schuf er die erste Staatl. Rebenveredelungsanstalt am Turmberg bei Durlach. Seine Arbeit hat reiche Früchte getragen, das Vertrauen der Winzer zur Pfropfrebe ist ständig gewachsen und schließlich setzte eine ganze Völkerwanderung nach diesen Anlagen ein.

Zunächst die Geschichte der Hybriden

Die Amerikanerreben wurden, wie Dr. Kaiser darlegte, um das Jahr 1860 von einem Weingutsbesitzer in der Gegend von Bordeaux eingeführt und zu Versuchszwecken angebaut. Durch Kreuzung der Amerikanerreben mit Europäerreben wurden die Amerikanerdirektträger oder Hybriden gezüchtet. Von Frankreich gelangte dann die Hybride auch nach Baden. Mit der Amerikanerrebe, die erst mit der Europäerrebe gekreuzt werden mußte, um Trauben zu tragen, wurde eine verheerende Seuche eingeschleppt, die in wenigen Jahrzehnten den so blühenden französischen Weinbau zum Erliegen zu bringen drohte: die Reblaus. Obendrein kam mit ihr die Blattfallkrankheit über den Ozean.

Abends als Letztes
Chlorodont
- dann erst ins Bett!

1879 waren von 2½ Millionen Hektar Weinland in Frankreich 20 Prozent, das ist mehr als das Sechsfache der ganzen deutschen Rebfläche zerstört.

1874 trat die Reblaus in der Gegend von Bonn erstmals in Deutschland auf. Nach Baden kam sie glücklicherweise erst spät, im Jahre 1913. Durch die Blattreblaus wurde sie dann über das ganze badische Weinbaugebiet verbreitet. — Wenn heute die Entfernung der Hybriden verlangt wird, so nicht nur wegen der Gefahren für den Rebbau, sondern auch für die menschliche Gesundheit. Es läßt sich nicht bestreiten, daß in Gegenden, wo der Hybridenwein von Jugend auf in reichlichen Mengen getrunken wird, die Kinder in der körperlichen Entwicklung zurückbleiben. Es gibt zwar Hybridenanbauer, die behaupten, der Wein schmecke ihnen trotz seines „Fuchsgeschmacks". Ueber Geschmackssachen läßt sich bekanntlich nicht streiten. Man wird aber zugeben müssen,

Kirchenbrand in Donaueschingen

Altes Baaremer Kirchlein schwer in Mitleidenschaft gezogen - Heizungsfehler die Brandursache

Donaueschingen, 15. Febr. Unser Vorort Aufen wurde in der Nacht zum Dienstag von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht, dem die Kirche zum Opfer fiel. Aus noch nicht geklärter Ursache, wahrscheinlich aber durch eine Fehlerquelle in der Heizungsanlage, brach ein Brand aus, der den hübschen Bau stark in Mitleidenschaft zog. Der Brand wurde am Dienstag früh gegen 3.30 Uhr festgestellt. Um diese Zeit aber hatte sich das Feuer, das wahrscheinlich von der angebauten Sakristei ausging, schon so weit durchgefressen, daß an eine Rettung des Kirchleins nicht mehr zu denken war. Der Dachstuhl des Langhauses brannte völlig aus. Ihm folgte wenig später der Turm, aus dessen Höhe mit großem Getöse die Glocken herabstürzten. Auch die Sakristei ist vollkommen zerstört. Dagegen konnten Altar und Kirchenbänke, wenn auch etwas beschädigt, von der Donaueschinger Löschpolizei, die mit zwei Zügen angerückt war, vor dem Feuer bewahrt werden.

*

Der Vorort Aufen, der bis zum Jahre 1935 eine eigene Gemeinde mit über 300 Einwohnern bildete, wurde schon einmal, im Jahre 1886, von einer Brandkatastrophe betroffen Damals brannte allerdings nicht nur die Kirche nieder, sondern auch zahlreiche Anwesen. Auch diesmal hätte der Brand der kleinen Kirche, die auf der Höhe eines Berges umgeben von dörflichen Baulichkeiten steht, leicht zu einer Katastrophe werden können. Der in der Brandnacht gefallene Neuschnee und der starke Einsatz der Donaueschinger Löschmänner haben dies verhindert.

Von rollenden Stämmen zerquetscht

Lenzkirch, 15. Febr. Bei Waldarbeiten ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Die in den Boden geschlagenen Stützpfosten, die die gefällten Stämme aufhalten sollten, hatten sich durch das Tauwetter gelockert und gaben dem Druck der Baumstämme nach. Der von Hinterhäuser stammende Xaver Morath geriet unter die rollenden Stämme und wurde völlig zerquetscht. Der Tod trat sofort ein. Ein anderer Arbeiter konnte noch zur Seite springen, wurde aber noch von einem Stein getroffen. Der Arbeiter erlitt einen leichten Schädelbruch.

Achtung - Bilderschwindler

Mannheim, 15. Febr. Wie vor kurzem schon in Karlsruhe, trat neuerdings in Mannheim ein Paul Hoffmann auf, der vorgab, von der Reichskulturkammer geschickt und von den Hermann-Göring-Werken beauftragt zu sein, von allen Künstlern Bilder usw. für diese Werke zu erwerben. Er müsse den vorhandenen Bestand nachsehen, um eine Auswahl zwecks Vorlage an den Herrn Generaldirektor zu treffen. In dem Mannheimer Falle gelang es dem Schwindler durch sein sicheres Auftreten, eine Malerin dazu zu bewegen, ihm Bilder zu überlassen. Die Nachprüfung der Anschrift (Ludwigshafen am Rhein) ergab, daß man es mit einem Schwindler zu tun hatte. Es werden hiermit sämtliche Künstler vor diesem Betrüger gewarnt.

daß jeder anständige Obstwein, selbst der Tresterwein, ein besseres und vor allem gesünderes Getränk ist.

Die Blattreblaus nur auf Hybriden

Die Nahrungsquelle der Reblaus, eines winzigen Insekts, ist zunächst die Wurzel. In Scharen auftretend, entziehen die Läuse dem Rebstock durch Saugen den Saft, so daß er schließlich eingeht. Im Laufe eines Sommers entstehen drei bis vier Generationen. Es entwickeln sich besondere „Nymphen", aus denen die fliegenden Reblläuse hervorgehen. Diese legen im oberirdischen Teil der Rebe Eier ab, die sich, und zwar nur an den Hybriden zu Blattläusen weiter entwickeln. An den Blättern bilden sich grüne gallartige Knoten. Die Blattreblläuse fliegen bis zu 30 Kilometer und verseuchen in kurzer Zeit weitere Gebiete. Ein Teil geht wieder in den Boden und setzt dort das Zerstörungswerk an den Wurzeln der Edelreben fort.

Zur Bekämpfung der Reblaus wurden von staatlicher Seite frühzeitig Maßnahmen ergriffen, die von den Winzern auch nicht immer gleich verstanden wurden, heute aber allgemein als notwendig anerkannt werden. Als kurz vor dem Krieg das Verbot des Hybridenanbaus zeitweise von der badischen Landesregierung aufgehoben wurde, zeigten sich in den Kriegs- und Nachkriegsjahren die Folgen gleich in verheerender Weise. Als die Blattreblaus 1927 bei Weingarten festgestellt wurde, wurde der Hybridenanbau in Baden wieder verboten. Die Hybridenfläche betrug damals annähernd 3000 Hektar gegenüber einer Gesamtrebfläche von 12 000 Hektar.

Streng gehandhabt wurde das Verbot allerdings erst von 1933 ab. Und der Erfolg hat sich bereits deutlich gezeigt. Die verseuchten Rebstücke sind von 13.89 Hektar im Jahr 1937 auf 7.69 Hektar zurückgegangen. Waren es 1937 noch 45 Blattreblausherde, so wurden 1938 nur noch elf gezählt.

Frühzeitig wurde den Bauern angeraten, die Hybriden freiwillig entweder durch Edelreben oder durch Obstbäume zu ersetzen. Jetzt muß die Umstellung erfolgen. Ein großer Teil der Winzer, vor allem in den altbekannten Weinbaugebieten, haben, als sie die Verwüstungen durch die Reblaus in ihren wertvollen Beständen sahen, von sich aus die Hybriden wieder abgeschafft, umsomehr als sie den minderwertigen Wein doch nicht absetzen können. Heute, wo überall der Ruf nach Qualität und Leistungssteigerung ergeht, ist es undenkbar, daß große Flächen mit minderwertigem Zeug bebaut werden. Dies umso weniger, als es in Deutschland noch an Wein und Obst, die dem Bauern anständigen Verdienst bringen, fehlt.

Die Amerikaner-Unterlagsrebe

Als wirksamste Bekämpfungsmaßnahme gegen die Reblaus, zugleich als bester Ersatz für die verlorenen Hybriden ist die reblauswiderstandsfähige Pfropfrebe anzusehen. 1933 wurde bereits begonnen, die Hybriden auf Pfropfreben umzustellen. Dies ist heute schon so weit durchgeführt, daß von 3000 Hektar Hybriden nur noch 500 Hektar in Nordbaden noch nicht umgestellt sind. Die Umstellung auf Pfropfreben verhindert, daß die Blätter von der Blattreblaus (die, wie gesagt, nur an Hybridenblätter geht) und die Wurzeln von der Wurzelreblaus befallen werden.

Unter Pfropfreben versteht man einheimische Reben, gepfropft auf Amerikaner-Unterlagsreben, die der Reblaus im Boden widerstehen und uns unsere altbekannten edlen Weingewächse auch in Zukunft sichern. Man benötigt für die Pfropfreben außer den Edelreisern das Amerikaner-Unterlagsholz, das entweder in eigenen Amerikanermuttergärten herangezogen oder aus dem Ausland — aus den uns freundlich gesinnten Staaten — bezogen wird. Die Veredlung geschieht im Frühjahr in den Monaten März — April — Mai als sogenannte Tischveredlung: in einem Veredlungssaal sitzen an Tischen die Veredler, die auf 30 Ztm. lange Amerikaner-Unterlagsschnittreben ein einäugiges Edelreis aufpfropfen vermittels der sogenannten englischen Kopulation mit Gegenzungen. Da Rebholzschnittwunden und Veredlungswunden unter unseren klimatischen Verhältnissen im Freien nicht verwachsen, müssen die Pfröpflinge in sogenannten Vortreibräumen in feuchtwarmer Luft dazu gebracht werden. Im Monat Mai erfolgt das Einlegen dieser vorgetriebenen Pfröpflinge zur Bewurzelung in die Rebschule. Nach dem Wiederausschulen am Ende des Jahres und nach gründlicher Prüfung auf den Verwachsungsgrad liegt die Pfropfrebe fertig zum Auspflanzen in den Weinberg vor.

Vier Millionen Pfropfreben pro Jahr

Die Rebenveredelungsanstalt des Weinbauinstituts in Freiburg mit rund 4 Hektar Rebschulgelände ist die größte Rebveredlungsanstalt des Landes. Hergestellt werden jährlich rund 1.3 Millionen Pfröpflinge, die jeweils — bei 33 Verwachsungsprozenten — jährlich rund 430 000 verpflanzfähige Ia Pfropfreben liefern.

Es bestehen vier staatliche Veredlungsanstalten und 26 staatlich genehmigte Veredlungsstationen, die zusammen jährlich 4 Millionen Pfropfreben herstellen. Außerdem wurden vom Reichsnährstand 42 Pfropfrebengenossenschaften ins Leben gerufen mit dem Ziel, in Zukunft ganz allgemein dem Winzer die Heranzucht seines Pflanzmaterials selbst zu überlassen. Vorläufig sind die staatlichen und staatlich genehmigten Veredlungsbetriebe noch dringend notwendig zur Befriedigung des großen Bedarfs an Pfropfreben für die Reblausgeschädigten, Hybridenpflanzer und sonstigen Winzer.

Diese Rebenveredlung gibt die Möglichkeit, nicht nur den Weinbau im bisherigen Umfang zu erhalten, das Ergebnis sind auch schönere und ausgereiftere Trauben. Die Weinbauern zeigen lebhaftes Interesse. E. Dietmeier.

Grippe! Allbewährt sind die echten Krügerol Katarrh-Bonbons

Todesurteil gegen Herrmann rechtskräftig

Stuttgart, 15. Febr. Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Der am 10. Februar d. J. vom Schwurgericht Stuttgart wegen Raubmords zum Tode verurteilte Raimund Herrmann aus Stuttgart-Obertürkheim hat nach Rücksprache mit seinem Verteidiger am Samstag auf die Einlegung des Rechtsmittels der Revision verzichtet. Das Urteil des Schwurgerichts Stuttgart ist damit rechtskräftig geworden.

Nachrichten aus dem ganzen Lande

Aus Nordbaden

Bekannter Pforzheimer Fabrikant †

Pforzheim, 15. Febr. In der Nacht zum Montag starb im Alter von beinahe 60 Jahren Uhrenfabrikant Emil Schätzle, eine Persönlichkeit, die in der Pforzheimer Uhrenindustrie mit an führender Stelle stand. Emil Schätzle, der aus Biengens bei Biel (Schweiz) stammte, gründete im Jahre 1909 die Taschenuhrenfabrik Schätzle und Tschindiu in Lörrach, die bald darauf ihren Sitz nach Weil a. Rh. verlegte. Die günstige Entwicklung des Werkes bedingte eine Filiale in Pforzheim, die zur Verarbeitung der im Hauptwerk hergestellten Rohwerke diente. 1930 siedelte der Verstorbene nach Pforzheim über, um sich ganz dem hiesigen Betrieb zu widmen.

Die Bedeutung der Ziegenzucht

Bruchsal, 15. Febr. Die Ziegenzüchter der Kreise Bruchsal und Karlsruhe hielten eine gemeinsame Tagung in Karlsruhe ab. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß es in Baden 171 Ziegenzüchtervereine mit 3 498 Mitgliedern gibt. Eingetragen ins Herdbuch sind 5000 Tiere. Die Milchleistungskontrolle hat sich sehr gut bewährt. Zu den größeren gemeinsamen Weiden kommt nun auch eine Kreisziegenweide in Sinsheim. Landwirtschaftsrat Boser sprach über die Bockaufzucht und Landesfachgruppenvorsitzender Dickgießer-Bruchsal über die Bedeutung der Ziegenhaltung. In Baden hat sich die Zahl der Ziegen in den letzten sechs Jahren um 23 000 erhöht.

*

Leimen (bei Heidelberg): Goldene Hochzeit. Am gestrigen Dienstag konnte das Ehepaar Wipfler in guter körperlicher und geistiger Frische das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

l. **Altneudorf**: Hohes Alter. Der älteste Einwohner und der letzte hiesige Altveteran von 1870/71, Georg Eberle I, konnte hier in geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 91. Geburtstag begehen.

ks. **Nöttingen** (bei Pforzheim): Auf Römerspuren. Bei den Autobahnarbeiten im Gewann „Auf der Kappel" stieß man auf feste Fundamente, die aller Wahrscheinlichkeit nach Ueberreste eines römischen Kastells sein dürften. Wenigstens der herrliche Fernblick in Kämpfelbach-Pfinztal von dieser Stelle aus, spricht dafür. Pforzheim und seine nähere Umgebung waren früher zum Teil von den Römern besiedelt. Auch in unserer nächsten Nähe scheinen sie gesiedelt oder einen Wachtposten unterhalten zu haben.

Mittelbadische Rundschau

„Schmutziger Donnerstag" in Offenburg

-wgr.- **Offenburg**, 15. Febr. In der Ortenau und im Kinzigtal steht der Donnerstag vor dem Fasnachtsonntag im Zeichen einer ganz besonders starken närrischen Entfaltung. Alle Register des Humors werden hier gezogen und so erfreuen sich alljährlich die Veranstaltungen an diesem Tag einer allgemeinen Beliebtheit. — Traditionsgebunden findet natürlich auch in Offenburg der althistorische Schmutziger-Donnerstag-Maskenball in den Räumen des Hotels „Drei Könige" statt der weit über die Grenzen der engeren Heimat hinaus im Laufe der Jahre eine gewisse Berühmtheit erlangt hat.

Das bekannte närrische Treiben hat in Offenburg schon längst begonnen und sich auch in diesem Jahre wieder glücklich entfaltet, so daß gerade dieser „Schmutzige-Donnerstag-Maskenball" einen Höhepunkt darstellen wird in dem ganzen Fasnachtstreiben der närrischen Kreishauptstadt der Ortenau, zu dem sich viele Fremde ein ebenso närrisches Stelldichein geben werden.

*

Rastatt: Verkehrsverbesserung. Die untere Stauschleusenbrücke soll demnächst einer baulichen Korrektur unterzogen und dabei soweit verstärkt werden, daß sie in Zukunft befahren werden kann.

Südbaden und Hochrhein

Dr. Wacker besucht die Freiburger Universität

Freiburg, 15. Febr. Der Badische Staatsminister des Kultus und Unterrichts, Pg. Dr. Wacker, der gleichzeitig Chef des Amtes für Wissenschaft im Reichserziehungsministerium ist, hatte Ende der vergangenen Woche in Freiburg dienstliche Besprechungen mit dem Rektor, Prorektor und den Dekanen der Universität. Hierbei wurden grundsätzliche Fragen der Universitätsführung und Universitätsverwaltung besprochen. Der Staatsminister besichtigte im Anschluß daran die neue Universitäts-Frauenklinik und das neue Pharmazeutische Institut der Universität.

Laufenburger Notizen

ee. **Laufenburg** (Baden), 15. Febr. Wieder steht unsere alte Waldstadt im Zeichen ihrer Fasnacht. An den drei „faißen" Donnerstagen zieht die Tschättermusik frühmorgens und abends durch die engen Straßen und Gäßlein sowohl hüben in unserm deutschen Laufenburg wie drüben bei den schweizerischen Nachbarn. Es ist altes Fasnachtsbrauchtum, das die beiden Laufenstädte aus ihrer gemeinsamen Vergangenheit übernommen haben. Am 1. Faißen machte der Elferrat in Galauniform eine Rundfahrt durch die närrische Stadt, wobei die Narrenpolizei die Fasnacht ausrief. Abends trat dann die Altfischer- und Narrozunft wie üblich zu ihrer Hauptversammlung, dem sog. „Hauptbott" zusammen, das diesmal in der Zunftstube von badisch Laufenburg zum „Rebstock" stattfand. Alle Zunftbrüder von diesseits und jenseits der Brücke hatten sich dazu eingefunden. Ein währschaftes Zunftessen und närrische Unterhaltung beschlossen das Treffen. Für die Fasnachtstage ist ein großer Umzug geplant. Am Fasnachtsdienstag wird das traditionelle Narrolaufen stattfinden.

*

(!) **Brombach**: Todesfall. Im Alter von 76 Jahren starb Altbürgermeister Friedrich Ehret. Der Verstorbene hat sich namentlich in der schweren Nachkriegszeit große Verdienste um das Wohl unserer Gemeinde erworben.

Rheinfelden: Siedlungsbau beginnt. Wie man erfährt, wird Innenminister Pflaumer heute in Rheinfelden anwesend sein, um persönlich den ersten Spatenstich zu den 75 Siedlerstellen der Aluminium G. m. b. H. vorzunehmen.

Schwarzwald, Baar und Seekreis

Neue Standortpfarrer in Donaueschingen

am. **Donaueschingen**, 15. Febr. In festlichem Rahmen fand am Sonntag die Amtseinsetzung des evangelischen Standortpfarrers Günter Adolf als planmäßiger Wehrmachtspfarrer statt. Dabei amtierte Wehrmachtsdekan Schieber-Ludwigsburg. Das Amtsgebiet umfaßt die Standorte Donaueschingen-Villingen und den Truppenübungsplatz Heuberg, mit dem Sitz in Donaueschingen. — Der bisherige katholische Standortpfarrer Dr. Heinrich Feurstein, Stadtpfarrer, hat wegen Ueberlastung sein Amt niedergelegt. An seiner Stelle wurde Pater Superior Gärtner vom Missionskonvikt außerplanmäßig zum Standortpfarrer ernannt.

*

Villingen: Ehrenvolle Ernennung. Polizeihauptwachtmeister Fritz Huber, der Kameradschaftsführer der Pionierkameradschaft, wurde nunmehr auch zum Kriegerältesten für Villingen ernannt. Damit unterstehen ihm die militärischen Kameradschaften der Stadt in bestimmten Fällen, so daß eine einheitliche Führung gewährleistet ist.

Konstanz: Todesfall. Aus Wien trifft die Nachricht ein, daß dort Kommerzienrat Dr. Heinrich Ritter von Hochstätter im Alter von 73 Jahren gestorben ist. Der Verstorbene lebte längere Zeit in Konstanz und schuf hier auch sein Lebenswerk, den Hiag-Konzern, eine Industriegruppe, der mehr als 30 chemische Fabriken angehören.

Worblingen (bei Singen): Hühnerdieb. Ein Fuchs stattete in den letzten Tagen unserem Dorf verschiedentlich unliebsame Besuche ab. In einem Fall tötete der Räuber 12 wertvolle Zuchthühner, in einem anderen 6. Einigen Jägern gelang es nun, den Hühnerdieb zur Strecke zu bringen.

Lehrgang der Flieger-HJ in Lahr

NSFK-Gruppenführer Jahn über die Entwicklung der Fliegerei - Ziele und Aufgaben der Flieger-HJ

Lahr, 15. Febr. Die Gebietsführung der badischen Hitler-Jugend hatte die Einheitsführer der Flieger-HJ. zu einem 14tägigen Lehrgang auf der Gebietsführerschule in Lahr zusammengezogen, um eine einheitliche weltanschauliche und sportliche Ueberprüfung durchzuführen. So sprach der Führer der NSFK.-Gruppe (Südwest), NSFK.-Gruppenführer Jahn, über die Entwicklung der Fliegerei in den Nachkriegsjahren bis zum Werden unserer neuen deutschen Luftwaffe. Den Weg des Jungen zum Motorflieger zeichnete der Schulführer der Reichsschule für Motorflugsport des NS.-Fliegerkorps, Karlsruhe, NSFK.-Oberführer Seyband, während nach ihm der Stabsführer der NSFK.-Gruppe 16 (Südwest), NSFK.-Sturmführer Fuchs, von der hohen Verantwortung der HJ.-Führer, besonders der Flieger-HJ. sprach. Der Sachgebietsleiter für Segelflug im Gruppenstab, NSFK.-Hauptsturmführer Stengel, betonte in seinem Vortrag die Bedeutung des Segelfluges bei der Vorbereitung für den Dienst in der Luftwaffe und zeichnete die Aufgaben des Flugmodellbaues, dessen Ziel es sei, neben dem Handwerklichen den Jungen frühzeitig an das fliegerische Gebiet heranzuführen, um folgerichtig die Ausbildung einleiten zu können.

Hohe Auszeichnung für die Motorschule Achern

Achern, 15. Febr. Der Korpsführer des NSKK. hat sämtlichen 26 Motorsportschulen in Deutschland die Aufgabe gestellt, ein vollkommen neues Modell eines Kraftwagens zu schaffen, der für wichtige Lehr- und Ausbildungszwecke am Kraftfahrwesen verwendet werden soll. Dieser Aufgabe hat sich auch die Motorsportschule Achern unterzogen mit dem Erfolg, daß sie für die beste Lösung den 1. Preis — ein großes Oelgemälde des Führers mit eigenhändiger Unterschrift, zuerkannt bekam. Das Modell wird auf der großen Automobilausstellung in Berlin zur Schau gestellt werden.

Wie wird das Wetter?

Neue Störungen in Aussicht

Nach der Kaltlufteinfuhr, die im Laufe des Montags in Süddeutschland erfolgt ist und wiederum Neuschneefälle gebracht hat, tritt jetzt unter dem Einfluß eines Zwischenhochs Aufheiterung ein. Doch wird schon am Mittwoch abend eine neue von Nordwesten heranziehende Störung die Fortdauer des wechselnden Wetters bringen.

Voraussichtliche Witterung bis Mittwoch abend:

Zunächst heiter, später wieder Bewölkungszunahme und Uebergang zu unbeständigem Wetter. Mäßig kalt.

Für Donnerstag: Unbeständig, bewölkt und etwas milder.

Rheinwasserstände:

Waldshut	191	+ 2
Rheinfelden	183	+ 3
Breisach	163	+ 8
Kehl	188	+ 1
Karlsruhe-Maxau	333	— 7
Mannheim	258	+ 2
Caub	202	+12

Gemeinschaftsarbeit im Außenhandel

Dr. Hayler auf der Tagung des Hamburger Weltwirtschaftsinstituts – Forderung nach Anerkennung der nationalen Grundsätze der Handelspolitik

Unter den auf der Tagung des Hamburger Weltwirtschaftsinstituts behandelten Themen wurden die Ausführungen des Leiters der Reichsgruppe Handel, Dr. Hayler, besonders beachtet, weil sie sehr klar den Beitrag der Wirtschaftspraxis für die Verbesserung der handelspolitischen Beziehungen herausgestellt haben. Klarheit über die handelspolitische Lage Deutschlands ist ja ebenso wichtig für die Stoßkraft der deutschen Wirtschaftspolitik wie für den Aufbau einer erfolgreichen Exportorganisation.

Dr. Hayler hat in diesem Zusammenhang dem von ausländischer Seite erhobenen Vorwurf, Deutschland versuche, durch wirtschaftliche Mittel seine politischen Ziele durchzusetzen, eine eindeutige Antwort gegeben. In der Tat wird mit dieser These gern an die Vergeßlichkeit der Menschen appelliert, denn nicht wir, sondern die anderen haben ja in und nach dem Weltkrieg die Wirtschaft eindeutig für ihre Politik benutzt, um Deutschland der wichtigsten Quellen seiner wirtschaftspolitischen Selbstbehauptung zu berauben. Wenn wir heute die Wirtschaft in die Zielsetzung unserer nationalen Politik einbauen, so nicht, um andere Völker zu unterdrücken oder in ihrer Entwicklung zu hemmen, sondern um den uns zustehenden Anteil am Lebensraum der Welt zu erringen und zum wirtschaftlichen Ausgleich in Zusammenarbeit mit allen gutwilligen Nationen zu kommen.

Gegenseitige Vorwürfe wegen der aus nationalen Notwendigkeiten entstandenen handelspolitischen Grundsätze bezeichnete Dr. Hayler als fruchtlos und störend. Die Männer der Wirtschaftspraxis verschiedener Nationen müßten zur Verstärkung der wirtschaftspolitischen Beziehungen dann beitragen, wenn sie von der gegenseitigen Anerkennung der nationalen Grundsätze der Handelspolitik als einziger realer Basis ausgingen. Unter dieser Voraussetzung müßte aber die Fühlungnahme von Praktikern und Organisationen der nationalen Wirtschaften, wie sie jetzt z. B. durch die Besprechung deutscher und englischer Industrieller angebahnt würde, durchaus Nutzen bringen; dann sei es auch zweckmäßig, daß die genannten Besprechungen durch eine Fühlungnahme zwischen Praktikern des deutschen und englischen Handels ergänzt würden.

Dabei wird der deutsche Außenhandelskaufmann seinen Weg weder allein gehen können noch wollen. Er weiß, daß er zur Erfüllung seiner Aufgaben der sicheren Grundlage guter Zusammenarbeit im Inland mit allen für den Export arbeitenden Gruppen bedarf, besonders mit der Industrie. Dieser Ruf nach wirklicher Gemeinschaftsarbeit im Außenhandel ist schon auf der Export-Tagung der Reichsgruppe Handel im vergangenen Herbst erhoben worden, ja von dort ausgegangen. Dr. Hayler erläuterte am Beispiel einer verstärkten Export-Werbung die großen Möglichkeiten praktischer Arbeitsverbindung von Industrie und Außenhandel. Statt der Experimente mit auf die Dauer volkswirtschaftlich zweifelhaften Systemen könnten wir vom Ausland noch manches auf dem Gebiet kluger und wirklichkeitsnaher Arbeitsverbindung zwischen den am Außenhandel direkt oder indirekt beteiligten Gruppen der Wirtschaft lernen.

Es ist für die heutige Entwicklung und Einstellung des deutschen Außenhandels bezeichnend, daß er zugleich seine zwischenstaatlichen und zwischenvölkischen Aufgaben erkennt. Dr. Haylers Hinweis darauf, daß von dem Zustandekommen ausgeglichener Wirtschaftsbeziehungen das Geschick Gesamteuropas mitbestimmt werde, bringt dies klar zum Ausdruck. Wenn innerhalb Europas nicht auch die Wirtschaftsprobleme ihre Bereinigung finden, kann Europa der übrigen Welt auch nicht die Impulse geben, auf die sich bisher seine Stellung und Mission in der Welt gründet.

Der Zug zum mittelschweren Wagen

Der mittlere Wagen zwischen 2 und 3 Liter Hubraum hat seinen Anteil an den neu zugelassenen Wagen auch im abgelaufenen Jahr weiter erhöht. Seit 1934 setzt sich diese Vergrößerung des Anteils von Jahr zu Jahr ununterbrochen fort. Damals waren es 4475 Wagen von 131 000. Der Anteil betrug 3,42 v. H. Im Jahre darauf machte der Anteil schon 4 v. H. Wieder ein Jahr später war der Anteil schon auf 5,09 v. H. gestiegen. Groß war der Sprung dann zum Jahre 1937. In diesem Jahre hat sich der Anteil mehr als verdoppelt. Er war auf 12,69 v. H. heraufgeschnellt. Im gerade abgelaufenen Jahre wurden 32 360 Autos der mittelschweren Klasse von insgesamt 222 780 Autos neu zum Verkehr zugelassen. Dies ist ein Anteil von 15 v. H. In der Ostmark war der Anteil des Autos in der Hubraumklasse von 2—3 Liter sogar noch größer, er betrug hier 16,4 v. H. der Neuzulassungen. Der Zuwachs des mittelschweren Wagens geht fast ganz auf Kosten der Wagen der leichteren Klassen. So gehörten 1935 von 100 neu zugelassenen Autos noch 27 Wagen zur 1-Liter-Klasse, 46 Wagen zur 1—1,5-Liter-Klasse und 19 Wagen zur 1,5—2-Liter-Klasse. Also insgesamt 92 Wagen zur Gruppe der leichteren Autos. Im Jahre 1938 aber kamen auf 100 Neuzulassungen nur 81 Wagen aus dieser Gruppe. Der schwere 3-Liter-Wagen hat in dieser ganzen Zeit seinen Anteil nicht verändert. Er stellt nach wie vor je 100 Neuzulassungen 4 Wagen.

Der Zug zum mittelschweren Wagen erklärt sich aus dem Wunsch des Autokäufers nach einem autobahnfesten Wagen und dem Bestreben der Industrie, schon jetzt eine Wagenklasse zu bevorzugen, die den Wettbewerb des Volkswagens wahrscheinlich aushalten kann. Die Käuferschicht der leichten Wagenklasse aber wartet auf den Volkswagen, der in den Wagen bis zu 2 Liter Hubraum keinen ernsthaften Wettbewerber hat. Die Anmeldungen von 170 000 Käufern des Volkswagens zeigen, wo der Ausfall an Käufern für die leichten Wagen steckt.

Ein Denkmal des modernen Verkehrs

Vor der Internationalen Verkehrsausstellung Köln 1940 (IVA) – Starke Beteiligung des In- und Auslandes

Die Hansestadt Köln steht mitten in den Vorbereitungen zu einer der größten Ausstellungen, die hier abgehalten wurden und durch die das ganze Ausstellungsgelände längs der Rheinufer einer grundlegenden Umgestaltung unterzogen wird. Mit der bereits erfolgten Grundsteinlegung des Hauses der Deutschen Reichsbahn, dem ersten Großbau eines Ausstellers, sind die vorbereitenden Arbeiten nunmehr in das entscheidende Ausführungsstadium getreten.

Anläßlich eines Presse-Empfanges, der in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Partei und Staat, Behörden und Organisationen stattfand, wurden nähere Einzelheiten zu der bevorstehenden internationalen Schau des modernen Verkehrs bekanntgegeben. Wie der Geschäftsführende Leiter der Internationalen Verkehrs-Aussteller, Dir. Dr. Compes, ausführte, hat es die Iva sich erstmalig zum Ziel gesetzt, der Vielfältigkeit des Verkehrswesens in seiner Entwicklung nachzugehen. Sie will einen großzügigen Ueberblick über den Stand und die Aufgaben des Verkehrswesens der Gegenwart geben, darüber hinaus Probleme zukünftiger Verkehrsgestaltung aufzeigen und in ihrer Fragestellung einer Lösung entgegenführen. Dabei beabsichtigt die Ausstellungsleitung, in klarer Abgrenzung eine Fachausstellung durchzuführen und die Gefahren einer in Thema und Ziel verschwommenen Weltausstellung bewußt zu vermeiden.

In gesonderten Abteilungen, die jede Verkehrsgruppe für sich unter Berücksichtigung der Begriffe „Sicherheit, Schnelligkeit und Bequemlichkeit" zur Darstellung bringen, baut sich hier eine Ausstellung auf, die in ihrer Art erstmalig in der Welt ist. Eine besondere Halle Werkstoffe wird nicht nur rein äußerlich zu einer der größten überhaupt werden, sie wird — 1940 zum Abschluß des zweiten Vierjahresplanes — auch ein überzeugendes und fesselndes Bild vom Wollen und Können des neuen Deutschland vermitteln.

Das zur Verfügung stehende Gelände bietet eine denkbar glückliche Voraussetzung für die Ausstellung. Mit einem Gesamtumfang von mehr als einer Million Quadratmeter ist es ungefähr so groß, wie das Gelände der Pariser Weltausstellung 1937.

Unmittelbar am Strom gelegen gestattet es, die uralte völkerverbindende Handels- und Verkehrsstraße in den Rahmen dieser großartigen Veranstaltung einzuspannen. Nicht vergessen in dem Gesamtaufriß sei die 8 Kilometer lange Ausstellungsbahn, das neuartige Laufband über die Ausstellungsbrücke und die Festwiese mit der großen KdF-Halle.

Reichsbahndirektionspräsident Dr.-Ing. Remy sprach über die bauliche Gestaltung des neuen Hauses der Reichsbahn. Er wies darauf hin, daß die Iva 1940 den Maßstab abgeben müsse für den Vergleich der Eisenbahntechnik der ausstellenden Länder. Aus ihr müßten die Ansätze für eine weitere fortschrittliche Entwicklung zu erkennen sein, hier müsse auch insbesondere der Schienenverkehr den Nachweis seiner unverwüstlichen Frische und Unentbehrlichkeit erbringen.

Zum Schluß führte Reichskommissar Dr. Maiwald-Berlin aus, daß die Iva in Köln 1940 die erste Veranstaltung sei, die in Deutschland nach den Bestimmungen der internationalen Konvention vom Jahre 1928 stattfindet.

Wertpapier- und Warenmärkte

Berliner Börse: Aktien uneinheitlich, Renten ruhig

Berlin, 14. Febr. (Funkspruch.) Im großen und ganzen boten die Aktienmärkte heute dasselbe Bild wie an den Vortagen. Nach den eingetretenen Kursermäßigungen von gestern war allerdings etwas lebhafteres Kaufinteresse der Bankenkundschaft festzustellen. Dieses vermochte sich kursmäßig aber nicht auszuwirken, da vom Berufshandel bei dem leicht erhöhten Bedarf sofort Material hineingegeben wurde. Bei den meisten Aktien vollzog sich der Besitzwechsel daher auf Basis der gestrigen Notierungen. Nur vereinzelt waren sowohl Besserungen als auch Rückgänge, letztere in der Mehrzahl, zu beobachten. Nach den ersten Kursen schien sich aber eine freundlichere Tendenz durchzusetzen.

Am variablen Rentenverkehr gab die Reichsaltbesitzanleihe nach der gestrigen Befestigung um 7½ Pfg. auf 129.80 nach. Reichsbahnvorzüge zogen um ⅛% auf 123⅛ an. Die Gemeindeumschuldungsanleihe notierte auch heute wieder unverändert 93.15.

Karlsruher Wochenmarkt

Wo nichts anderes vermerkt, Preise je Pfund in Rpfg. Rindfleisch 83—91, Kalbfleisch 100—116, Hammelfleisch 92—114, Schweinefleisch 82—92, Hasenragout 65, Hasenschlegel 120, Henne 105, Backfische 40, Brasen 60, Goldbarschfilet 52, Grüne Heringe 25, Kabeljau 56, Kabeljaufilet 44, Schellfisch 47 bis 54, Stockfische 35, Kartoffeln 10 Pfund 44, Rosenkohl 35, ausl. Blumenkohl Stück 30—50, ausl. Rotkraut 16, Weißkraut 10—13, Wirsing 18, Spinat 25 bis 26, Karotten 15, gelbe Rüben 9—12, rote Rüben (Mohrrüben) 10—12, Schwarzwurzel 30—45, Lauch Stück 3—20, ausl. Endiviensalat 10—30, Kressensalat 100, Feldsalat 100, Lattichsalat 120—140, Sellerie Stück 5—50, Meerrettich Stück 10—50, Rettich 3—30, Aepfel 43—48, ausl. Tomaten 40—55, ausl. Nüsse 40—56, Bananen 38—45, Orangen 45, Zitronen Stück 4—5, Handelsklasseneier 12.5, Auslandseier 12—12.5, Markenbutter 160, Feine Molkereibutter 157, Molkereibutter 150, Schweineschmalz 108, Schweizerkäse 130 bis 140, Rahmkäse 100, Limburgerkäse 60.

Karlsruher Schlachtviehmarkt

Aufgetrieben waren 328 Rinder, darunter 58 Ochsen, 68 Bullen, 119 Kühe, 83 Färsen, 872 Schweine. — Marktverlauf: Großvieh zugeteilt. Spitzentiere über Notiz, Schweine zugeteilt. Ochsen a 43.5—46.5, b 39.5—42.5, c 37.5; Bullen a 41.5—44.5, b 40.5; Kühe a 41.5—44.5, b 36.5—40.5, c 29—34.5, d 20 bis 25; Färsen a 42.5—45.5, b 38.5—41.5; Schweine a 58.5, b1 57.5, b2 56.5, c 52.5, d 49.5, g1 57.5.

Karlsruher Fleischgroßmarkt am 14. Februar. Beschickt mit 4 Rindervierteln, 2 Kälbern und 40 Hämmeln. — Preise für 1 Pfund in Pfennigen: Kuhfleisch 79, Kalbfleisch 80—97, Hammelfleisch 80—90. Tendenz ruhig.

Metalle

Berlin, 14. Febr. (Funkspruch.) Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink. Tendenz stetig, Preise unverändert.

Berlin, 14. Febr. (Funkspruch.) Metall-Notierungen. Original-Hütten-Aluminium 98—99 Prozent, in Blöcken 133, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Prozent 137; Feinsilber 37.40—40.40.

Londoner Goldpreis

Der Londoner Goldpreis betrug am 13. 2. 1939 für eine Unze Feingold 148 sh 4½ d = 86,6510 RM., für ein Gramm Feingold demnach 57,2444 pence = 2,78589 RM.

Sparsame Verwendung von Bauholz

Der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft, Generalinspektor Dr.-Ing. Todt, hat im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister und dem Reichsarbeitsminister eine Anordnung zur sparsamen Verwendung von Bauholz aller Art erlassen.

Kurz und wichtig

Gutes Geschäftsergebnis bei der „Volkswohl"

In der außerordentlichen Vertreterversammlung der Deutschen Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl" am 4. 2. 1939 erstattete der Vorstand Bericht über das Ergebnis des Geschäftsjahres 1938, das sich wiederum als überaus günstig erwies. Da der Abgang an Versicherten etwas geringer geworden ist, der Zugang sich jedoch auf gleicher Höhe wie im Vorjahre hielt, stieg der Versichertenbestand von rund 446 000 auf rund 464 000. Die Schadensleistungen stiegen im Jahre 1938 um fast 1½ Millionen auf rund RM. 10 585 000 (gegen rund RM. 9 100 000 im Jahre 1937). Die Beitragseinnahmen stiegen auf rund RM. 15 400 000 (gegen rund RM. 13 697 000 im Vorjahre).

Antragszugang bei Allianz und Stuttgarter

Im Monat Januar wurden bei der Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank AG. in der Großlebensversicherung und Gruppenversicherung 50 Mill. RM. Versicherungssumme beantragt, in der Kleinlebensversicherung und Gruppenversicherung 10 Mill. RM. Versicherungssumme, so daß der Antragszugang des Monats insgesamt 60 Mill. RM. Versicherungssumme beträgt.

Erweiterung des Fendel-Konzerns.

Der Norddeutsche Lloyd hat seine Mehrheitsbeteiligung an der Bremer und Mindener Schleppschiffahrts-Gesellschaft an den Fendel-Konzern in Mannheim verkauft. Die Beteiligung des Norddeutschen Lloyd an den beiden in der Weserschiffahrt tätigen Binnenschiffahrtsunternehmen rührt noch aus den Nachkriegsjahren her. Die beiden Weserschiffahrtsunternehmen wurden durch den Uebergang der Aktienmehrheit an den Fendel-Konzern instandgesetzt, ihre Aufgaben besser als bisher zu erfüllen, denn der eigentliche Zweck der Transaktion besteht darin, Mittel zum Ausbau der Flotten der beiden Reedereien zu investieren, die der Lloyd als eine ihm wesensfremde Anlage nicht aufbringen kann.

Veränderungen bei Pfaudler-Werke AG., Schwetzingen

Aus dem Vorstand der Gesellschaft ausgeschieden sind Direktor Gottfried Hafenkamp (Schwetzingen) und Elliot Geissinger (Heidelberg). Zum weiteren Vorstandsmitglied wurde der seitherige Prokurist Ernst Hallowell (Heidelberg) bestellt.

Vereinsbank Karlsruhe eGmbH.

Aufsichtsrat und Vorstand haben beschlossen, der demnächst einzuberufenden Vertreterversammlung die Verteilung einer Dividende von 5% vorzuschlagen.

Berliner Börse 14. Februar 1939

Anleihen:	13. 2.	14. 2.
Steuergutscheine (Verrechn.-K.)	111.7	111.7
Dtsch. Anl. Ausl.	129.9	129.5
Reich, Länder		
5 Reichsanl. v. 27	101.6	101.6
4½ R.-Schatz 35	99.5	99.5
4½ do. v. 36 I	-	
4½ do. 37 I	98.9	98.9
4½ do. 38 I	98.7	98.7
4 Reichsanl. v. 34	99.5	99.5
5½ Young-Anl.	102.1	102.2
4½ Baden v. 27	98.7	98.7
Bank u. Verkehr		
Deutsche Bank	118.2	118.2
Dresdner Bank	111.9	111.7
Reichsbank	181.5	181.7
Hapag	63.1	63.0
Nordd. Lloyd	67.4	67.0

Industrie-Aktien	13. 2.	14. 2.
A. E. G.	121.0	121.4
Bemberg J. P.	136.0	135.7
Bergmann El.		-
Cont. Gummi	218.0	216.5
Daimler Benz	137.7	138.7
Demag—A. G.	147.5	148.-
Dtsch. Linoleum	156.0	155.2
Deutsche Waffen		142.7
El. Lieferung	122.0	121.5
El. Licht u. Kr.	132.5	-
Farben J. G	151.5	152.2
Gesfürel	139.7	140.5
Harpen. Brg	142.0	141.2
Hoesch Vio	109.1	109.2
Klöcknerwerk.	117.7	116.7
Lahmeyer	113.5	114.5
Mannesm. R.	111.5	111.5
Metallges.	121.2	121.4

	13. 2.	14. 2.
Rheinfeld Kr.	—	—
Rhein. Elekrizit.	—	114.2
Rhein. Stahlw.	137.4	137.5
Rhein. Westf. El.	116.0	116.0
Salamander	145.0	
Schuckert El.	177.2	179.5
Siem. & Halske	195.2	196.0
Triumph Nbg.	—	—
Ver. Glanzst.	—	—
Ver. Stahlwk	110.9	111.0
Wanderer W.	158.0	159.7
Winterhall	—	116.2
Versich.-Aktien.		
Allianz Stuttg.	249.2	
do. Lebensvers.	-	210.0
Kolonial-Werte.		
Dt. Ostafrika	106.5	106.
Otavi Minen	24.9	24.7
Schantung	107.0	—

Frankfurter Börse

Stadtanleihen	13. 2.	14. 2.
4½ Bad. Gold 26	98.0	98.05
4½ Heidlb. G. 26	96.5	96.5
4½ Mannh. G. 26	97.9	97.9
dto. 27	97.9	97.9
4½ Pforzh. G 26	97.0	97.0
4½ Pforzh. G 27	97.0	97.0
Pfandbriefe		
Bd. Kom. Lbdbk.	99.2	99.2
4½ Pfdbr. Gr. 29	99.2	99.2
4½ „ Gr. 29 II	99.2	99.2
4½ „ Gr. 30 III	99.2	99.2
4½ Goldanl 30		
Pfälz. Hyp.-Bk.		
4½ Gpfbr. 2—9	99.7	99.7
Rhein. Hyp.-Bk.		
4½ Gpfbr. R. 5-6	99.0	99.0
4½ G. Kom. R. 4	99.0	99.0

Industrieaktien	13. 2.	14. 2.
Bd. Masch. Durl.	96.0	96.0
Bad. Brauh. Pf	-	
Brown Boveri	119.9	121.2
Cem. Heidelbg	154.5	154.5
Daimler-Benz	138.0	138.9
Dt. Gold Silber	209.5	209.0
Durlach Hof	108.0	108.0
IG. Farben	151.2	151.6
Feinm. Zetter	91.5	91.0
Grün-Kapfer	87.2	87.5
Gkraft Mannh.		
Grün Bilfinger	232.0	232.0
Haid & Neu		
Junghans	96.9	96.0
Knorr Heilbr.	256.0	255.0
Ludw. Akt.-Br.	112.0	112.0
„ Walzenmüh	130.0	130.0
Mainkraftw.	—	90.7
Mez AG. Freib.	—	—

	13. 2.	14. 2.
Mot. Darmst.	116.0	116.0
Neckarwerke	109.0	109.0
Odw. Hartst.	147.0	147.0
Pfälz. Mühle	134.0	134.0
„ Preßhefe	158.0	1 8.0
Salz Heilbronn	259.0	259.0
Seil Wolff	108.0	108.0
Sinner AG.	93.0	93.0
Südd. Zucker	-	—
Zellst. Waldh. St.	124.0	124.0
Banken:		
Bad. Bank	114.6	114.6
Bayr. Hypoth.	99.5	99.7
Pfälz. Hypoth.	100.4	100.4
Rhein. Hypoth.	137.5	137.5
Versich. und Verkehr		
Bad. Assekur.	—	—
Mannh. Vers.	—	—
Bad. Rheinisch.	—	—

Devisenfunk

(Berliner amtliche Kurse vom 14. Februar 1939)

	Geld	Brief
Aegypten	11.97	12.00
Argentinien	0.571	0.575
Belgien	41.99	42.07
Brasilien	0.146	0.148
Bulgarien	3.047	3.053
Dänemark	52.11	52.21
Danzig	47.00	47.10
England	11.67	11.70
Estland	68.13	68.27
Finnland	5.145	5.155
Frankreich	6.593	6.607
Griechenland	2.353	2.357
Holland	133.24	133.50
Iran	14.50	14.52
Island	52.28	52.38
Italien	13.09	13.11

	Geld	Brief
Japan	0.680	0.682
Jugoslawien	5.694	5.706
Kanada	2.479	2.483
Lettland	48.75	48.85
Litauen	41.94	42.06
Norwegen	58.64	58.76
Portugal	10.595	10.615
Rumänien	-	-
Schweden	60.12	60.24
Schweiz	56.47	56.59
Spanien	-	-
Türkei	1.978	1.982
Ungarn		-
Uruguay	0.919	0.921
U.S.A.	2.491	2.495

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gloria

Letzte Tage! Der große Lacherfolg!

Die Pfingstorgel

mit: **Hannes Stelzer, Maria Andergast, Jos. Eichheim** u.a.

Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

Jugendliche zahlen zur I. Vorstellung ½ Preise!

Palli

Ein Film, von dem man restlos begeistert ist!

„Der Hampelmann"

mit: **Frits van Dongen, Hilde Krahl, Wolf Albach-Retty** u. a.

Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

Resi

Nur noch heute und morgen

Napoleon ist an allem schuld

Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

KARL

THOME & CIE.

Karlsruhe, Herrenstraße 23 gegenüber Drogerie Roth

Möbel

jeglicher Art
Elegante Modelle
Große Auswahl
Sehr billige Preise

Ehestandsdarlehen

Bares Geld

für altes **Silber u. Gold** bei

Karl Jock Uhren und Goldwaren

Kaiserstr. 179, G.-Schein II 37846

Eisen, Metalle, Lumpen Geschäftspapiere u. Altpapier

kauft unter Garantie sofortigen Einstampfens

Jakob Schneller, Karlsruhe

Durlacherstraße 34 Telefon 1597

Mietgesuche

Kleine, ruh. Fam. (3 erwachs. Pers.) suchen schöne

3 Zimmer-Wohnung

auf sof. od. später. Miete wird im Voraus bezahlt. Angebote u. Nr. 5201 an die Badische Presse.

Tausch

Wohnungs-Tausch

Tausche m. schöne Wohnung, 3 Zim., K., 2 Keller, Speicherkammer, Lessingstraße, gegen ebensolche. Lage gleich. Angeb. u. Nr. 5200 an die Bad. Presse

---

Am Werderplatz und Wilhelmstraße 57

Kleine Anzeigen Große Wirkung

Fasnacht-Samstag, 18. Februar, 20.11 Uhr **Festhalle** in allen Räumen

Der große Schluß-Maskenball

5 Musikkapellen • Maskenprämiierung **der Grokage**

Eintrittspreis im Vorverkauf RM. 2.00

Der althistorische

Schmutziger-Donnerstags-Maskenball

findet nur im

Saalbau „Drei Könige" Offenburg

am Schmutzigen Donnerstag, 16. Februar 1939, traditionsgemäß statt.

6 Hofkapellen!

Vorverkauf:

Hotel Drei Könige
Regina-Diele Offenburg
Fremdenverkehrsverein Offenburg

Stoffe

für Konfirmation und Kommunion

Wolle, Seide Cr. Reversible, Matterêpe, blau Kammgarn für Knaben empfiehlt:

Braunagel Lammstraße 6 Ecke Kaiserstraße

Stellen-Angebote

Wir suchen auf 1. April oder 1. Mai eine tüchtige Anfangs-

Verkäuferin

mit guter Lehre und tadellosen Umgangsformen. Angebote erbet. an

Wäschehaus

WERNER SCHMITT

Kaiserstraße 167.

Wir suchen in Dauerstellung mit Aussicht auf Aufstieg

jungen Buchhalter

Bedingung: nicht über 26 Jahre, zurückgelegte Wehrdienstpflicht, besondere Befähigung, Eignung auch für Revisionsarbeiten.

Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnissen, Referenzen und Gehaltsansprüchen an

Raab Karcher G. m. b. H.

Hauptstelle, Karlsruhe i. B., Jahnstraße 4/6.

Für meine Feinkostküche tüchtiges, junges Mädchen als

Küchenhilfe

für sofort gesucht.

Hans Kissel Feinkost

Kaiserstraße 150.

Ehrliches, fleißiges

Mädchen

das schon in Stellung war, auf 15. März oder später gesucht. Guter Lohn. Waschfrau vorhand. Angeb. u. K 47304 an die Bad. Presse

---

Gesucht wird auf 1. April tüchtiger

Metzger-Gehilfe

solw. kräft. Lehrjunge. Angeb. u. K 46970 an die Bad. Presse

Metzgergesellen

gesucht.

Emil Deck
Metzgermeister,
Mörsch
bei Karlsruhe.

Suche ein

jüng. Mädchen

f. Beihilfe in Küche u. Haushalt. Zu erfragen in der Badischen Presse.

Servier-Fräulein

für ständig sowie eine Aushilfe für sofort gesucht. Kaffee des Westens. Kaiserallee. Vorstellg. ab 12 Uhr

---

Fleißige

Monatsfrau

für die Nachmittage sof. gesucht. Vorzustell. v. 11—6 Uhr. Hirschstr. 52, II. bei Doerr.

Zu verkaufen

Kinder-wagen

in großer Auswahl, nur neueste Modelle kaufen Sie vorteilh. direkt v. Hersteller ohne Zwischenhandel

Gebrüder **Rauch** Kinderwagenfabr.

Verkaufsräume Kaiserstr. 167, 1 Tr. hoch, neben Leipheimer & Mende.

Klein-Anzeigen helfen immer!

Radio

Blaupunkt, Mende, Saba,

Plattenspieler

59.—, 75.—, 82.—

Schallplatten

Odeon, Telefunken alles auch auf

Teilzahlung

Anzahlung: 20%, 10 Monatsraten, Beamtenbank bis 18 Monatsraten.

Radio Piasecki Ilse

Schützenstraße 17

Gut geschlafen, sagt se, hat se, Denn von Blenk ist die Matratze!

Matratzen

vom Spezialisten

Steilig m. Kopfkeil (Keil m. Alpengrasfüllung)

	Prima Qualität	Gute Mittelqualität	Billige Qualität
Alpengras-Füllung (Seegras)	41.- 36.-	31.- 26.-	21.- 16.-
Polsterflocken-Füllung	47.- 42.-	37.- 32.-	27.- 22.-
Kapok-Füllung garantiert rein	81.- 76.-	66.- 61.-	56.- 46.-
Schlaraffia-Matratzen 10 Jahre Garantie f. Federeinlagen	112.- 104.-	92.- 84.-	76.- 68.-
Patentröste f. jedes Bettmaß	24.- 21.-	17.- 15.-	13.-

Roßhaar-Matratzen — Schonerdecken — Federbetten

Großes Lager in Matratzendrellen

Umarbeitung einschließl. Entstaubung durch neuzeitliche elektr. Entstaubungsanlage, 3teilig **8.50**

Ferner Umarbeitung alter Roßhaarmatratzen zu Schlaraffia-Matratzen. Das Haar einer alten Roßhaarmatratze (15 Kilo) genügt zur Herstellung von **2** Schlaraffia-Matratzen.

Die Umarbeitung erfolgt **innerhalb 1 Tages,** auf Wunsch im Hause, oder im Beisein des Kunden.

Reiche, prakt. Erfahrung aus langjähr. Tätigkeit in der Matratzenherstellung.

Jährlich hunderte zufriedener Kunden. — Beratung unverbindlich. **Ehestandsdarlehen — Warenkaufabkommen der Beamtenbank.**

Blenk

Matratzen-Spezial-Werkstätte

Tel. 3032 Kaiserstr. 71

Immobilien

3 Familienhaus

Nähe Bahnhof, sehr schöne Lage, mit Garten und Autogarage, bei 10 000 ℳ Anzahlung zu verkaufen. Näheres

J. Nunn & Schmidt A.
Immobilien, Kaiserstr. 136

Wohnhaus-Neubau

mit 2×4- u. 1×2-Zimmer-Wohnungen, Etagenheizung, Einfahrt, Garten, im Westen, 4-Zimmer-Wohnung bald beziehbar, zu 40 000 RM. bei 15 000 RM. Anzahlung, zu verkaufen. Näheres

J. Nunn & Schmidt A.
Immobilien Kaiserstr. 136

In verkehrsreich. Ortschaft, nächster Nähe von Karlsruhe, gutgehende

Wirtschaft

mit Saal, Metzgerei, elektr. Kühlanlage etc., besonderer Umstände halber, per bald preiswert

zu verpachten.

Seltene Gelegenheit für strebsame Metzger. Eilofferten u. K 47114 an die Badische Presse.

Amtliche Anzeigen

Oeffentliche Zahlungs-Aufforderung.

An die Zahlung nachstehender Steuern wird erinnert:

Es waren fällig:

1. **Grundsteuer** = 11. Rate (Februarrate);
2. **Gebäudesondersteuer** = 11. Rate (Februarrate),
3. **Gewerbesteuer** = 4. Vierteljahr (letzte Rate für 1938).
4. **Gebäudeversicherungsumlage 1938.** Beträge bis zu 20,— RM. Jahresschuld ganz, höhere zur Hälfte.
5. **Bürgersteuer,** die am Lohn der Arbeitnehmer jeweils auf 10. und 24. eines Monats durch die Arbeitgeber einzubehalten und bis zum 20. des betreffenden Monats bezw. 5. des folgenden Monats an die Stadthauptkasse abzuliefern war.

Werden die obenbezeichneten Steuern nicht bis zum 15. Februar 1939 an die Stadtkasse bezahlt, so ist ein Säumniszuschlag von 2 v. H. verwirkt; außerdem hat der Steuerschuldner eine mit weiteren Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu gewärtigen. Bezüglich der einzubehaltenden und nicht abgelieferten Bürgersteuer müßte noch von dem Recht der Verhängung von Ordnungsstrafen Gebrauch gemacht werden.

Stadthauptkasse Karlsruhe.

(Amtl. Bekanntmachungen entnommen)

Bretten.

Brennholzanmeldungen 1939

Wer für 1939 aus den städtischen Waldungen Brennholz kaufen will, muß dies vom Mittwoch, den 15. bis Samstag, 18. Februar 1939, jeweils von 8 bis 12 Uhr im Hause Untere Kirchgasse 9 (früheres Gefängnis) anmelden unter Angabe der gewünschten Mengen.

Bretten, 9. Februar 1939.

Der Bürgermeister.

Versteigerungen

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, 16. Februar 1939, mittags 14 Uhr, werden wir in Karlsruhe im Pfandlokal Herrenstr. 45a, gegen bae Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

2 Büfett, 2 Schreibtische, 1 Couch, 1 Flügel, 1 Sofa, 1 Vertiko, 1 komplettes Schlafzimmer, 1 Frisiertisch, 1 Schreibmaschine, 1 Hobelbank, 1 Rind, 1 Lautsprecher, 1 Wellentrenner, ferner an Ort und Stelle mit Bekanntgabe im Pfandlokal: 1 Lastkraftwagen, 1 Kistenbedruckmaschine, 1240 t Holzmehl.

Karlsruhe, 14. Februar 1939.

Bäuerle, Keck, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 16. Februar 1939, 14 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege **bestimmt** öffentlich **versteigern:**

1 größ. Partie Schuhkreme, Putzöle, Abbeize, Polierpaste für Autos und Fleckenentferner.

Karlsruhe, 14. Februar 1939.

H. Koppe, Gerichtsvollzieher.

Erst Erkältung, dann Grippe,

das ist die übliche Reihenfolge. Erkältungen und den ersten Grippeanzeichen sofort wirksam begegnen, heißt deshalb schwere Erkrankungen in der Regel vermeiden. Bei häufigem Witterungsumschlag, vor allem bei sogenanntem Grippewetter, trinke man dreimal täglich eine Tasse heißen Tee mit einem Schuß Klosterfrau-Melissengeist. Das meist wohltuende und notwendige Schwitzen, das die Krankheitserreger bekämpft und unwirksam macht, wird dadurch begünstigt. Ist eine Erkältung bereits da, wende man folgende Schnellkur an: Kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken; Kinder die Hälfte.

Halten Sie in Ihrer Hausapotheke Klosterfrau-Melissengeist stets vorrätig. Sie bekommen ihn in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen in Apoth. u. Drog. in Fl. zu RM. 2.80, 1.65 u. —.90.

Funkprogramm vom 16. Februar bis 18. Februar

Stuttgart

Donnerstag, 16. Februar.

6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten.
6.15 Gymnastik
6.30 Leipzig: Frühkonzert
7.00 Nachrichten
8.00 Frankfurt: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht,
8.10 Saarbrücken: Gymnastik
8.30 Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen
9.20 Für Dich daheim
10.00 Volksliedsingen
11.30 Volksmusik und Bauernkalender, Wetterbericht
12.00 Augsburg: Mittagskonzert
13.00 Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Augsburg: Mittagskonzert
14.00 „Zur Unterhaltung"
16.00 Musik am Nachmittag
17.00 Ein alter D-Zug-Waggon erzählt . . .
18.00 Aus Zeit und Leben
19.00 „Was wir gerne hören"
19.45 Hermann Stehr, der Schlesier
20.00 Nachrichten
20.15 Frankfurt: „Unser singendes, klingendes Frankfurt"
22.00 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Volks- u. Unterhaltungsmusik
24.00 Frankfurt: Nachtkonzert.

Freitag, 17. Februar.

6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten.
6.15 Gymnastik
6.30 Königsberg: Frühkonzert
7.00 Nachrichten
8.00 Frankfurt: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht,
8.10 Gymnastik
8.30 Köln: Morgenmusik
9.20 Für Dich daheim
10.00 Köln: Kartoffeln gehören in den Keller?
10.30 Königsberg: Fröhliches Turnen
11.30 Volksmusik und Bauernkalender, Wetterbericht
12.00 Saarbrücken: Mittagskonzert
13.00 Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Saarbrücken: Mittagskonzert
14.00 Zauber der Stimme
16.00 Landessender Danzig: Und nun klingt Danzig auf! Nachmittagskonzert
17.00 „Zum 5-Uhr-Tee"
18.00 Aus Zeit und Leben
19.00 Konzert für Cello, B-dur
19.15 „Die Fledermaus" Die Opern des Reichssenders Stuttgart
20.00 Nachrichten
21.45 Jan Steurs und sein Musette-Orchester
22,00 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht und württembergische und badische Sportvorschau
22.30 Musik zur Unterhaltung und zum Tanz
24.00 Frankfurt: Nachtkonzert.

Samstag, 18. Februar.

6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten.
6.15 Gymnastik
6.30 Berlin: Frühkonzert
7.00 Nachrichten
8.00 Frankfurt: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte
8.10 Saarbrücken: Gymnastik
8.30 Morgenmusik
9.20 Für Dich daheim
10.00 Breslau: Kaspar Storm
11.30 Volksmusik und Bauernkalender, Wetterbericht
12.00 Wien: Mittagskonzert
13.00 Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Wien: Mittagskonzert
14.00 Bunte Volksmusik
15.00 Gute Laune!
16.00 Oberhausen a. Rh.: Der frohe Samstagnachmittag
18.00 „Tonbericht der Woche"
19.00 Operettenreigen
20.00 Nachrichten
20.10 Fantasie in Moll
22.00 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Tanzmusik
24.00 Frankfurt: Nachtkonzert.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg